

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 507

EIN ÜBERGREIFENDES FORSCHUNGSMFORMATIONSSYSTEM
FÜR DIE LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT:

VORAUSSETZUNGEN, HERAUSFORDERUNGEN,
ENTWICKLUNGEN UND PERSPEKTIVEN

VON
MATTHIAS GOERITZ

EIN ÜBERGREIFENDES FORSCHUNGSMFORMATIONSSYSTEM
FÜR DIE LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT:

VORAUSSETZUNGEN, HERAUSFORDERUNGEN,
ENTWICKLUNGEN UND PERSPEKTIVEN

VON
MATTHIAS GOERITZ

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Vivien Petras
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 507

Goeritz, Matthias

Ein übergreifendes Forschungsinformationssystem für die Leibniz-Gemeinschaft : Voraussetzungen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven / von Matthias Goeritz. – Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2023. – 146 S. : graph. Darst. – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 507)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Für die Arbeit von Forschungseinrichtungen und -organisationen sind Forschungsinformationen von großer Bedeutung. Neben der Berichterstattung an Fördermittelgeber finden sie unter anderem Einsatz bei strategischen Entscheidungen und in der Öffentlichkeitsarbeit. Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Umgang mit Forschungsinformationen in der Leibniz-Gemeinschaft, insbesondere institutsübergreifend im Sinne der Idee eines auf Gemeinschaftsebene funktionierenden Leibniz-Forschungsinformationssystems (Leibniz-CRIS). Dabei werden im Rahmen qualitativer Interviews und einer quantitativen Umfrage bestehende Probleme und Herausforderungen im Forschungsinformationsmanagement sowie Erwartungen und Anforderungen an ein Leibniz-CRIS erhoben und ermittelt, welchen Einfluss die Weiterentwicklung des in der Leibniz-Geschäftsstelle verwendeten Informationssystems zur Datenerfassung und Auswertung (IDA) hierauf hat. Während die Ergebnisse auf durchaus unterschiedliche Ansichten und Bedürfnisse in den einzelnen Leibniz-Einrichtungen hindeuten, zeigen sie doch gewisse Tendenzen, wie den Wunsch nach mehr Standardisierung etwa unter Verwendung des Kerndatensatzes Forschung (KDSF), einen hohen Kommunikationsbedarf im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Leibniz-CRIS und den Nutzen von Schnittstellen in institutsübergreifenden Systemen wie IDA. Die aus den Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse führen zu Empfehlungen zum Prozess der Etablierung eines Leibniz-CRIS und zur weiteren Entwicklung IDAs.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im Studiengang Digitales Datenmanagement, M. A. an der Fachhochschule Potsdam und der Humboldt-Universität zu Berlin.

Eine Online-Version ist auf dem edoc Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin verfügbar.



Sofern nicht anders angegeben, ist dieses Werk in seiner Gesamtheit verfügbar unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](#) Lizenz.

Einzelne Bestandteile, für die diese Lizenz keine Anwendung findet und die daher nicht unter deren Lizenzbedingungen verwendet werden dürfen, sind mit ihren jeweiligen lizenzrechtlichen Bestimmungen in Form zusätzlicher Texthinweise gekennzeichnet.

Inhalt

1 EINLEITUNG	7
2. FORSCHUNGSSTAND: HINTERGRÜNDE UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN	10
2.1 FORSCHUNGSINFORMATIONEN UND FORSCHUNGSINFORMATIONSSYSTEME	10
2.2 DIE LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT UND DIE IDEE EINES LEIBNIZ-CRIS	13
2.3 DAS INFORMATIONSSYSTEM ZUR DATENERFASSUNG UND AUSWERTUNG IDA	15
3. QUALITATIVE INTERVIEWS	16
3.1 ERLÄUTERUNG DER METHODE	16
3.1.1 Auswahl und Rekrutierung der Interviewpartner*innen	16
3.1.2 Interviewform	18
3.1.3 Interview-Leitfaden und Pretest	18
3.1.4 Transkription	19
3.2 ERGEBNISSE UND AUSWERTUNG	20
3.2.1 Vorgehen.....	20
3.2.2 Auswertungskategorien	21
3.2.3 Auswertung „Äußerungen zur Person der bzw. des Befragten“	21
3.2.4 Auswertung „Aktuelle Situation“	21
3.2.5 Auswertung „Probleme und Herausforderungen beim FI-Management“	23
3.2.6 Auswertung „Spannungsfeld „Flexibilität vs. Standardisierung““	26
3.2.7 Auswertung „Standards, KDSF und Berichtspflichten“	27
3.2.8 Auswertung „Leibniz-CRIS“	28
3.3 ANALYSE UND ZUSAMMENFASSUNG	30
4. QUANTITATIVE UMFRAGE	32
4.1 ERLÄUTERUNG DER METHODE	32
4.1.1 Ausarbeitung des Fragebogens	32
4.1.1.1 Fragenblöcke und Items	32
4.1.1.2 Skalen.....	33
4.1.1.3 Pretest.....	34
4.1.2 Durchführung der Umfrage.....	35
4.1.2.1 Umsetzung des Fragebogens.....	35
4.1.2.2 Grundgesamtheit, Versand und Rücklauf	35
4.1.3 Datenaufbereitung.....	36
4.2 ERGEBNISSE UND AUSWERTUNG	37
4.2.1 Vorgehen.....	37
4.2.2 Auswertung Fragenblock G (Daten zur Einrichtung und Person).....	37
4.2.3 Auswertung Fragenblock A (Aktueller Einsatz von Forschungsinformationssystemen)	40
4.2.4 Auswertung Fragenblock B (Nutzung von Forschungsinformationen in der Leibniz-Einrichtung).....	41
4.2.5 Auswertung Fragenblock C (Probleme und Herausforderungen im FI- Management)	44

4.2.6 Auswertung Fragenblock D (Übergreifendes Forschungsinformationssystem innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft).....	53
4.2.7 Auswertung Fragenblock E (Weiterentwicklung von IDA und Leibniz-übergreifendes CRIS).....	63
4.2.8 Auswertung des allgemeinen Antwortverhaltens	71
4.3 ANALYSE UND ZUSAMMENFASSUNG	72
5. FAZIT, AUSBLICK UND EMPFEHLUNGEN	74
5.1 VERGLEICH DER ERGEBNISSE AUS DEN INTERVIEWS UND DER UMFRAGE	74
5.2 ZUM PROZESS DER ENTWICKLUNG UND ETABLIERUNG EINES LEIBNIZ-CRIS	75
5.3 ZUM PROZESS DER WEITERENTWICKLUNG VON IDA	77
6. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	79
7. TABELLENVERZEICHNIS	84
8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	85
9. ANLAGEN.....	87
9.1 ANLAGE 1: VERWENDETE ABKÜRZUNGEN UND KURZFORMEN	88
9.2 ANLAGE 2: INTERVIEW-LEITFADEN.....	89
9.3 ANLAGE 3: CODIERLEITFADEN FÜR DIE INTERVIEWS.....	93
9.4 ANLAGE 4: FRAGEBOGEN DER QUANTITATIVEN UMFRAGE	95
9.5 ANLAGE 5: TABELLEN (QUANTITATIVE UMFRAGE).....	103
9.6 ANLAGE 6: ABBILDUNGEN (QUANTITATIVE UMFRAGE)	127

1 Einleitung

Forschungsinformationen stellen eine wichtige Ressource für Forschungseinrichtungen und -organisationen dar. Während für den Begriff je nach Quelle im Wortlaut unterschiedliche Definitionen existieren, so zielen diese doch i. d. R. auf den gleichen Kern: Bei Forschungsinformationen handelt es sich um Daten über Forschungsprozesse und Forschungstätigkeiten, im Gegensatz zu Forschungsprimärdaten, die im Rahmen dieser Aktivitäten entstehen (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, 2021, S. 1). Bei Bryant et al. lässt sich die Klassifizierung von Forschungsinformationen als „Metadaten über Forschungsaktivitäten“ finden (vgl. Bryant et al., 2017, S. 6). Eine Begriffsbestimmung ist zudem anhand konkreter Beispiele sinnvoll; so handelt es sich laut Ebert et al. etwa um „Metadaten über Projekte, Publikationen, publizierte Datensätze, Infrastrukturen und Personen bzw. Teams“ (Ebert et al., 2016, S. 7).

Weiteren Aufschluss über Forschungsinformationen bietet die Betrachtung möglicher Einsatzzwecke und Personenkreise, für welche sie von Bedeutung sind. Eine zentrale Stellung nimmt die für universitäre wie außeruniversitäre wichtige Forschungsberichterstattung ein. Vor allem aus der Finanzierung durch öffentliche Gelder ergibt sich auch eine Notwendigkeit zum sorgfältigen Umgang mit Ressourcen und zur Berichterstattung über die Mittelverwendung. Über diese Berichtspflichten hinaus lassen sich Forschungsinformationen auch für institutionelle Öffentlichkeitsarbeit und als Grundlage für strategische Entscheidungen innerhalb der Einrichtungen verwenden (vgl. Ebert et al., 2016, S. 8). Somit sind Forschungsinformationen eine vielseitige Ressource, bei deren Verwaltung umsichtig vorzugehen ist (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, 2021, S. 1–2).

Ein zentrales Werkzeug für den Umgang mit Forschungsinformationen stellen Forschungsinformationssysteme dar. Für diese Arbeit wird für solche Systeme die im europäischen Raum gängige Abkürzung CRIS („Current Research Information Systems“) verwendet (vgl. Bryant et al., 2017, S. 7), anstelle der rein deutschsprachigen Abkürzung FIS (vgl. Ebert et al., 2016, S. 7). Während der Funktionsumfang von CRIS je nach konkretem System unterschiedlich sein kann, besteht der grundsätzliche Zweck stets im Sammeln, Speichern und Darstellen von Forschungsinformationen an zentraler Stelle (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 2) (vgl. Bryant et al., 2017, S. 6). Weiter entwickelte Systeme bieten neben dem Liefern von Informationen auch Arbeitserleichterungen wie z. B. die automatische Erstellung von Berichten, CVs und Publikationslisten (vgl. Sivertsen, 2019, S. 667). Insgesamt liegt die Stärke von CRIS im Zusammenbringen von ansonsten verteilt vorliegenden Forschungsinformationen und in der Möglichkeit, diese auszuwerten oder in definierten Formaten wiederzugeben.

Neben technischen Lösungen spielen auch einheitliche Standards eine Rolle. Für den deutschen Forschungsraum ist hier insbesondere der Kerndatensatz Forschung (KDSF) zu nennen, dessen Einrichtung vom Wissenschaftsrat (WR) bereits im Jahr 2013 empfohlen wurde (vgl. Wissenschaftsrat, 2013), mit einer Aktualisierung im Jahr 2016 (vgl. Wissenschaftsrat, 2016), und der eine auf eine große Anzahl wissenschaftlicher Fächer anwendbare Grundlage für einen einheitlichen Austausch von Forschungsinformationen schaffen soll. Um internationale Anwendbarkeit zu gewährleisten, lassen sich die darin beschriebenen Aggregat- und Basisdaten auch auf den europäischen Standard CERIF¹ abbilden (vgl. Helpdesk zur Unterstützung der Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF), 2021, S. 4 und 8).

Während die Themen Forschungsinformationen und CRIS häufig im Zusammenhang mit Universitäten betrachtet werden, spielen sie für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eine ebenso wichtige Rolle. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Umgang mit Forschungsinformationen und den aktuellen Entwicklungen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft, einer der vier großen außeruniversitären Forschungsorganisationen Deutschlands². Bei den Mitgliedern der Leibniz-Gemeinschaft handelt es sich um momentan 97 eigenständige Forschungseinrichtungen, die vom Bund und von den Ländern gemeinsam finanziert werden (vgl. Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft, 2021, S. 1–2).³

Die finanzielle Planungssicherheit der Leibniz-Einrichtungen wird über den aktuell in der vierten Phase laufenden Pakt für Forschung und Innovation gewährleistet. In diesem Zusammenhang wirkt die Leibniz-Gemeinschaft auf die Erreichung definierter forschungspolitischer Ziele hin und ist verpflichtet, ihre Tätigkeiten im jährlichen Pakt-Monitoring-Bericht darzulegen.⁴ Die Berichtserstellung wird von der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft koordiniert, die hierzu jährlich eine Datenabfrage unter den Einrichtungen durchführt (Pakt-Abfrage) (vgl. Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft, 2021, S. 11).

Im Rahmen eines fortschreitenden Professionalisierungsprozesses hat die Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft das „Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung“ (IDA) eingeführt. IDA kam erstmalig für die Pakt-Abfrage 2019 zum Einsatz. Seitdem wird

1 CERIF-Website: <https://cordis.europa.eu/article/id/8260-cerif-common-european-research-information-format>

2 Zu den vier großen Organisationen der außeruniversitären Forschung vgl. Website des Pakts für Forschung und Innovation: <https://www.bmbf.de/bmbf/de/forschung/das-wissenschaftssystem/pakt-fuer-forschung-und-innovation/pakt-fuer-forschung-und-innovation.html>

3 Zur aktuellen Anzahl der Leibniz-Einrichtungen vgl. Website der Leibniz-Gemeinschaft: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/ueber-die-leibniz-gemeinschaft>

4 Website des Pakts für Forschung und Innovation: <https://www.bmbf.de/bmbf/de/forschung/das-wissenschaftssystem/pakt-fuer-forschung-und-innovation/pakt-fuer-forschung-und-innovation.html>

IDA laufend verbessert und soll perspektivisch um zusätzliche Funktionen erweitert werden (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 11). Hierbei arbeitet die Leibniz-Geschäftsstelle mit der entwickelnden Firma Valucon zusammen.⁵

Bei der ursprünglichen Konzeption des Systems lag der Fokus auf der Pakt-Abfrage. Jede Leibniz-Einrichtung verfügt hierfür über einen Administratoren-Zugang, der auch die Erstellung weiterer Benutzerkonten für die jeweilige Einrichtung erlaubt. Die für diese Zugänge hinterlegten Personen sind die IDA-Administrator*innen⁶ in den Leibniz-Einrichtungen. Jährlich im November ergeht der Aufruf zur Hinterlegung der für das Berichtsjahr aktuellen Daten an die Leibniz-Einrichtungen, i. d. R. mit einer Frist bis spätestens Ende Februar des Folgejahres. Die thematische Einteilung der Daten nach Blöcken richtet sich dabei nach den Erfordernissen für die Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 5–11). Die Dateneingabe erfolgt einerseits manuell und teilweise über Importe von Excel-Dateien.

Ausgehend von den genannten Voraussetzungen beschäftigt sich diese Arbeit im Detail mit dem Forschungsinformationsmanagement (FI-Management) in der Leibniz-Gemeinschaft, der Idee eines Leibniz-CRIS, welches Forschungsinformationen nicht auf Instituts-, sondern auf Gemeinschaftsebene verwalten würde, und den Weiterentwicklungsmöglichkeiten von IDA in diesem Zusammenhang. Spezifisch sind folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- Welche Herausforderungen und Probleme bestehen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft im Zusammenhang mit der Verwaltung von Forschungsinformationen?
- Welche Anforderungen und Erwartungen ergeben sich hieraus an ein Leibniz-CRIS?
- Welchen Einfluss hat die weitere Entwicklung von IDA auf den Prozess zur Etablierung eines Leibniz-CRIS?

Die Beantwortung dieser im Sinne eines explorativen Forschungsprojekts formulierten Fragen führt im Ergebnis zu Empfehlungen zum Prozess der Einrichtung eines Leibniz-CRIS und zum zukünftigen Einsatz von IDA. Ziel der vorliegenden Arbeit ist explizit nicht die Konzeption oder Implementierung eines Leibniz-CRIS oder weiterer IDA-Module, da es sich hierbei um umfangreichere separate Projekte handeln müsste.

Die Forschungsfragen werden in einem zweistufigen Prozess beantwortet, der qualitative und quantitative Ansätze verbindet (vgl. Döring & Bortz, 2016e, S. 72). Zunächst werden in

⁵ Website der valucon apps GmbH: <https://www.valucon.de/>

⁶ Den Empfehlungen für eine gendergerechte Sprache der FH Potsdam folgend, werden in der Arbeit nach Möglichkeit neutrale Formen verwendet. Wo dies nicht möglich ist, findet der Genderstar Anwendung (vgl. Pohland & Schwan, 2019, S. 13–16).

qualitativen Interviews für die Leibniz-Gemeinschaft relevante Besonderheiten bei der Verwaltung von Forschungsinformationen allgemein, und insbesondere beim Umgang mit Forschungsinformationen mehrerer Einrichtungen herausgearbeitet. Da es sich hierbei um individuelle und somit nicht direkt aus Literatur abzuleitende Voraussetzungen und Erfahrungen handelt, stellen qualitative Interviews eine sinnvolle Methode dar (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 356). Der Fokus der Interviews liegt auf den ersten beiden Forschungsfragen.

Die aus den Interviews gewonnenen Ergebnisse finden neben aus der Literatur identifizierten wichtigen Inhalten Eingang in eine Leibniz-weite quantitative Online-Umfrage. Die Nutzung einer Umfrage erscheint sinnvoll, um mit relativ geringem Aufwand die Meinungen möglichst vieler Personen einzuholen und auszuwerten (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 398). Aus der Umfrage folgen Ergebnisse zur Beantwortung aller Forschungsfragen, um zum Ende der Arbeit datenbasierte Empfehlungen formulieren zu können.

Insgesamt soll die Arbeit einen Beitrag zur Verbesserung des Umgangs mit Forschungsinformationen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft leisten und zu Erkenntnissen führen, die zukünftig auch bei der Betrachtung ähnlicher Fälle von institutsübergreifendem FI-Management hilfreich sein können. Dabei geht es eher um organisatorische Voraussetzungen und mögliche Funktionen von Systemen als um technische Aspekte einer spezifischen Umsetzung.

2. Forschungsstand: Hintergründe und aktuelle Entwicklungen

2.1 Forschungsinformationen und Forschungsinformationssysteme

Das Interesse an der Arbeit von Forschungseinrichtungen wächst. Sichtbar wird dies etwa an steigenden Anforderungen an die Berichterstattung über Organisationsstrukturen, Forschungstätigkeiten und Verwaltungsprozesse, was bereits die Empfehlungen des WR zum KDSF in den Jahren 2013 (vgl. Wissenschaftsrat, 2013) und 2016 (vgl. Wissenschaftsrat, 2016) verdeutlichen. Hier war das Ziel, Berichtsdaten zu vereinheitlichen und Aggregationen zu erleichtern, mit geringerem Arbeitsaufwand bei höherer Datenqualität. Forschungsinformationen wurden dabei vor allem als Mittel zur Bewertung der Forschungsaktivitäten gesehen, was mit der gestiegenen Selbstständigkeit der Forschungseinrichtungen begründet wurde (vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 9–10).

In der deutschen Forschungslandschaft ist der KDSF ein aktuelles Thema. Die neueste Spezifikation wurde im April 2021 veröffentlicht (vgl. Helpdesk zur Unterstützung der

Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF), 2021).⁷ Dabei wurden identifizierte Schwächen behoben, um dem Ziel der Definition möglichst vielseitig einsetzbarer Kerndaten gerecht zu werden, die sich in aggregierter oder gruppierter Form zur Weitergabe an Abfragende eignen (vgl. Helpdesk zur Unterstützung der Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF), 2021, S. 4 und 10). Weiterhin wurde im Juli 2021 von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) die Einrichtung einer Kommission für Forschungsinformationen in Deutschland (KFiD) beschlossen. Im KDSF-Standard sehe die GWK sowohl für Einrichtungen als auch für Abfragende einen eindeutigen Mehrwert, weshalb eine weitere Verbreitung unter Mithilfe der KFiD wünschenswert sei (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, 2021, S. 1).⁸

Über das Thema Berichterstattung hinausgehend sieht die DINI AG Forschungsinformationssysteme (AG FIS) auch einen hohen täglichen Informationsbedarf der Entscheidungsebenen zur Stärkung der eigenen Position im Wettbewerb und zur effektiven Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Ebert et al., 2016, S. 8). Die Verwaltung von Forschungsinformationen sei somit nicht nur für Förderer, sondern auch innerhalb der Einrichtungen von Bedeutung.⁹

Zur Einschätzung möglicher Herausforderungen bei Einrichtung und Betrieb eines Leibniz-CRIS sind Erfahrungsberichte und Forschungsergebnisse zu den Bereichen CRIS und FI-Management zu betrachten. Ende 2017/Anfang 2018 wurde eine globale Umfrage hierzu durchgeführt (vgl. Bryant et al., 2018). Ein interessantes Ergebnis war z. B. die festgestellte Notwendigkeit der Interoperabilität mit verschiedenen anderen Systemen, darunter auch Repositorien, wobei sich gleichzeitig eine Überschneidung der Funktionalitäten von CRIS und Repositorien abzeichne (vgl. Bryant et al., 2018, S. 29, 50–55, und 74–80). Ein CRIS diene bestenfalls als zentrale Quelle von Forschungsinformationen, auf die andere Systeme zugreifen könnten, um Dopplungen zu vermeiden (vgl. Bryant et al., 2018, S. 46). Wichtige Gründe für Anschaffung und Betrieb von CRIS seien institutionelle Vorgaben, aber auch Unterstützung beim Berichtswesen, bei strategischen Entscheidungen der Einrichtung und Dienstleistungen für Forschende (vgl. Bryant et al., 2018, S. 31–40).

7 Die Arbeit wurde im Zeitraum Oktober 2021 bis Februar 2022 erstellt und gibt den für diesen Zeitraum aktuellen Stand wieder. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Arbeit liegt eine aktualisierte Version der KDSF-Spezifikation vor. Diese ist abzurufen unter <https://doi.org/10.58010/kdsf:spez:1.3:2022>.

8 Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Arbeit hat sich die KFiD bereits mit der Veröffentlichung einer aktualisierten Version der KDSF-Spezifikation (s. vorherige Fußnote) und einer eigenen Website stärker etabliert. Website der KFiD: <https://kfid-online.de/index.php>

9 Die Arbeit bezieht sich in verschiedenen Zusammenhängen auf das Positionspapier der DINI AG FIS aus dem Jahr 2016. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Arbeit hat die DINI AG FIS eine aktualisierte Standortbestimmung veröffentlicht, abrufbar unter <http://dx.doi.org/10.18452/25440>. In dieser Standortbestimmung wird u. a. formuliert, dass die im Positionspapier 2016 getroffenen Aussagen und Empfehlungen weiterhin Gültigkeit behalten (vgl. DINI AG Forschungsinformationssysteme. 2022, S. 6)

Für die aktuellen Fragestellungen ist auch die Erkenntnis von Belang, dass selbst entwickelte hausinterne CRIS keine Seltenheit seien (vgl. Bryant et al., 2018, S. 22). Dabei sind einheitliche Standards für die Zusammenarbeit unterschiedlicher Systeme erforderlich. Auch die DINI AG FIS sieht gerade in „integrierten Systemen“ eine Bereicherung, da sie Daten aus verschiedenen Quellen zusammenführen, anreichern und auswerten können, eine Mehrfachnutzung vorliegender Daten erleichtern und somit den Arbeitsaufwand verringern (vgl. Ebert et al., 2016, S. 29–30). Dabei bestehen verschiedene Ebenen der Integration, z. B. auf Institutsebene, auf nationaler Ebene und auf internationaler Ebene. Einige technische und organisatorische Herausforderungen der institutsübergreifenden Integration sind bei Sivertsen beschrieben. Z. B. müssen einerseits Datenqualität und -vergleichbarkeit sichergestellt sein, doch seien auch Prozesse und Zeitpunkte der Datenaktualisierung zu vereinheitlichen (vgl. Sivertsen, 2019, S. 671). Sivertsen hält dabei eine Top-Down-Koordination für sinnvoll, wenngleich die Nutzung und Weiterentwicklung der Systeme auch unbedingt von den unteren Ebenen unterstützt werden müssten (vgl. Sivertsen, 2019, S. 669). Dies deckt sich mit den Erkenntnissen von Bryant et al., die zeigen, dass die Erfüllung institutioneller oder forschungspolitischer Top-Down-Vorgaben ein wichtiger Grund für die Einrichtung von CRIS sei (vgl. Bryant et al., 2018, S. 40–41).

Speziell für den deutschen Forschungsraum interessant ist die Arbeit von Einbock und Hauschke bezüglich Anforderungen an CRIS in Deutschland. Dabei wurde festgestellt, dass es sich bei der Vernetzung mit Daten und Systemen anderer Einrichtungen noch um eine Seltenheit handle, gerade im außeruniversitären Bereich hierfür jedoch ein Bedarf bestehe (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 7). Dies lässt die Einrichtung eines Leibniz-CRIS umso sinnvoller erscheinen. Eine institutsübergreifende CRIS-Nutzung wäre dabei nicht nur für die Verwaltung, sondern auch für Forschende interessant, im Sinne einer Networking-Plattform; allerdings gebe es wohl aktuell nicht genügend Anreize für Forschende zur CRIS-Nutzung (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 12–13). Interessant ist auch der Gedanke eines mandantenfähigen, von mehreren organisatorisch oder fachlich ähnlichen Einrichtungen genutzten CRIS (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 19).

Weiterhin lässt sich auf individuelle Beschreibungen der Einrichtung und des Betriebs von CRIS zurückgreifen. So entschied sich etwa die Hochschule Mittweida zur Nutzung eines auf der Open-Source-Software VIVO¹⁰ basierenden CRIS aus mehreren Gründen, unter anderem aufgrund der Unterstützung von Standards und des Vorhandenseins von Schnittstellen (vgl. Römer & Lühr, 2019, S. 7). Das KDSF-Datenmodell sei bei der Einrichtung des Systems zwar in Betracht gezogen, letztlich aber verworfen worden (vgl. Römer & Lühr, 2019, S. 10)). Die Universität Bielefeld hingegen habe sich mit der

10 VIVO-Website: <https://www.lyrasis.org/DCSP/Pages/VIVO.aspx>

Einrichtung eines CRIS für die Umsetzung des KDSF entschieden (vgl. Pelz, 2020, S. 3–4). Zudem wird in diesem Zusammenhang die Möglichkeit zur passgenauen Konfiguration von VIVO, welches als Portal zum eigentlichen CRIS agiere, betont (vgl. Pelz, 2020, S. 5). Dies weist auf Möglichkeiten zum flexiblen Aufbau einer Software auch bei Verwendung des vorgegebenen Standards KDSF hin. Konkrete Herausforderungen bei der Einführung und Nutzung eines CRIS ergeben sich etwa aus dem Erfahrungsbericht der Leibniz-Universität Hannover, wo es z. B. heißt, der Personalaufwand dürfe auch im Produktivbetrieb nicht unterschätzt werden (vgl. Hauck, 2018, S. 11). Auch berge die CRIS-Einführung hohen organisatorischen Aufwand und die Notwendigkeit vieler Absprachen mit einer großen Anzahl beteiligter Personen, wie aus den Erfahrungen der Universität Göttingen deutlich wird (vgl. Beucke, 2018, S. 8 u. 16). Dabei erhoffe man sich vom Einsatz eines CRIS geringeren Arbeitsaufwand durch Vermeidung von Mehrfacherfassung und automatische Datenimporte, sowie die Datenausgabe in verschiedenen Standards und besonders in Formen, die für Web-Darstellungen verwendet werden können (vgl. Beucke, 2018, S. 6).

Während es sich lohnen dürfte, im Verlauf der Untersuchungen die genannten Punkte zu beachten und auf sie zurückzukommen, ist für die Beantwortung der Forschungsfragen in jedem Fall eine Ermittlung der für die Leibniz-Gemeinschaft geltenden Besonderheiten erforderlich.

2.2 Die Leibniz-Gemeinschaft und die Idee eines Leibniz-CRIS

Aufgrund der Struktur der Leibniz-Gemeinschaft können Top-Down-Initiativen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein. Während übergreifende Organe wie z. B. das Präsidium, der Vorstand, der Senat und die Mitgliederversammlung bestehen, ist auch die Eigenständigkeit der Einrichtungen ein wichtiges Merkmal der Gemeinschaft (vgl. Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft, 2021, S. 1 und 2). Zwar kommt es häufig zu Kooperationen zwischen Leibniz-Einrichtungen sowohl auf organisatorischer als auch auf wissenschaftlicher Ebene, z. B. im Rahmen von Leibniz-Forschungsverbänden (vgl. Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft, 2019) oder der Zusammenarbeit der Leibniz-Forschungsmuseen¹¹, doch handelt es sich hierbei meist nicht um Projekte, welche die gesamte Leibniz-Gemeinschaft betreffen.

Dennoch existieren Bestrebungen zur Einrichtung eines Leibniz-CRIS, welche der Gemeinschaft im Rahmen der Jahrestagung 2018 vorgestellt wurden. Ein Leibniz-CRIS wurde hier bereits grob als Meta-System in der Leibniz-Geschäftsstelle konzipiert, in

11 Website der Leibniz-Forschungsmuseen: <https://www.leibniz-forschungsmuseen.de/aktionsplan/eine-welt-in-bewegung-aktionsplan-ii>

welchem über Schnittstellen und Eingabemasken die Erfassung aggregierter Daten aus institutseigenen Systemen möglich wäre. Die weitere Ausarbeitung wurde von der Steuerungsgruppe „Leibniz-CRIS“ übernommen, mit dem Ziel, im Jahr 2022 eine entsprechende Lösung bereitzustellen (vgl. Bauer, Julian, 2018, S. 12–14).

Im Februar 2019 hat die Steuerungsgruppe dem Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft ein Papier zum aktuellen Stand und zur Umsetzung eines Leibniz-CRIS vorgelegt. Darin wurden die Ziele der Umsetzung klarer definiert und einige inhaltliche Punkte festgelegt, etwa der Verbleib der Datenhoheit bei den Leibniz-Einrichtungen und die Interoperabilität zwischen dem Meta-System und den Systemen auf Institutsebene über Schnittstellen sowie die Nutzung freier und offener Standards (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 5). Weiterhin wurde festgestellt, dass zu diesem Zeitpunkt rund 72 % der damals 93 Leibniz-Einrichtungen noch kein integriertes CRIS nutzten. Interessant ist weiterhin, dass sich die Einführung zunächst an den Definitionen der Pakt-Abfrage und erst in zweiter Linie am KDSF orientieren soll (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 6–7). Während aktuell in der Leibniz-Gemeinschaft noch kein als „Leibniz-CRIS“ bezeichnetes System etabliert ist, wurde nach Abschluss der Arbeiten der Steuerungsgruppe Leibniz-CRIS in der Geschäftsstelle IDA als Meta-System eingeführt und seitdem für die Pakt-Abfrage genutzt (vgl. J. Wiebeler, persönliche Kommunikation, 20. Dezember 2021).

Zwischen den von der GWK verlangten Daten für den Paktbericht und dem KDSF besteht keine völlige Übereinstimmung, was bereits im Jahr 2016 am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung festgestellt (vgl. Sand, 2016, S. 13–17) und in der Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2019 bestätigt wurde (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 6). Diese aufgrund der Bestrebungen der GWK zur weiteren Etablierung des KDSF verwunderliche Diskrepanz ergibt sich aus den in der aktuell vierten Pakt-Phase 2021 – 2030 definierten Zielmarken und Indikatoren (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK et al., 2021), welche die Grundlage für die Berichtslegung bilden. Unter anderem wurde hier auch die Etablierung eines Leibniz-CRIS als Zielmarke definiert, was die diesbezüglichen Bemühungen der Leibniz-Gemeinschaft unterstreicht (vgl. Leibniz-Gemeinschaft, 2019, S. 5).

Auch die Nutzung lokaler CRIS in den Leibniz-Einrichtungen wird vorangetrieben. Hier ist das „GESIS Research Information System“ GRIS hervorzuheben, welches vom GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften entwickelt wurde und seit 2014 dort Verwendung findet (vgl. Dämmrich, 2018). Dabei handelt es sich um eine als Selbstmeldesystem konzipierte Open-Source-Software mit Anspruch auf fächerübergreifende Einsatzmöglichkeiten. Hierfür spricht, dass im Jahr 2018 mehrere Leibniz-Einrichtungen aus verschiedenen Fachdisziplinen ein Konsortium zur gemeinsamen Weiterentwicklung von GRIS gebildet haben, welches im Laufe der Jahre noch erweitert wurde. Bei der weiteren

Arbeit an GRIS spielt u. a. der Datenabgleich mit IDA eine wichtige Rolle (vgl. O'Donovan-Bellante & Zervos, 2021, S. 20).¹²

2.3 Das Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung IDA

Die Leibniz-Geschäftsstelle ist bestrebt, das erstmalig für die Pakt-Abfrage 2019 verwendete System IDA beständig zu verbessern und zu erweitern, etwa durch Schnittstellen und die Einführung eines Berichtstools, welches Leibniz-Einrichtungen den Abruf von Daten aus IDA erlaubt (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 13). Während die Erfordernisse für das Berichtstool Gegenstand einer vom Autor dieser Arbeit im Sommer 2021 durchgeführten Umfrage waren und hierbei u. a. festgestellt wurde, dass die Leibniz-Einrichtungen die Möglichkeit des Abrufs aggregierter Daten als sinnvoll erachten (vgl. Goeritz, 2021, S. 8), werden außerdem laufend die Zufriedenheit der Leibniz-Einrichtungen mit dem System sowie Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten abgefragt. Z. B. ergab ein Meinungsbild im Jahr 2021 eine insgesamt moderate bis hohe Zufriedenheit, allerdings auch einen Optimierungsbedarf in Bezug auf Druckfunktionen und Übersichtlichkeit (vgl. Kur et al., 2021, S. 4). Anfang 2022 erfolgte zudem eine Umfrage zur CRIS-Nutzung in der Leibniz-Gemeinschaft, die auch eine Frage zum Bedarf einer REST-Schnittstelle zu IDA enthielt. Die vollständigen Ergebnisse der Umfrage liegen noch nicht vor, jedoch konnte bereits recht hohes Interesse an der Schnittstelle festgestellt werden (vgl. J. Wiebeler, persönliche Kommunikation, 26. Januar 2022).¹³

Ausgehend von diesen Grundlagen liegt es nahe, die weitere Entwicklung von IDA im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Etablierung eines Leibniz-CRIS zu betrachten und zu untersuchen. Diese Themen sind komplementär, da mittels IDA zur jährlichen Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts bereits Forschungsinformationen auf Ebene der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt gesammelt werden. Dass IDA innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft akzeptiert wird und die Pakt-Abfrage für die Einrichtungen von Bedeutung ist, zeigt auch die unter 2.2 erwähnte geplante stärkere Zusammenwirkung mit GRIS (vgl. O'Donovan-Bellante & Zervos, 2021, S. 20)

Die aktuelle in IDA vorliegende Struktur basiert auf den Anforderungen der Pakt-Abfrage. Dabei sind einzelne Indikatoren in momentan elf Fragenblöcke mit übergreifenden Themen

12 Die Bestrebungen zur stärkeren Verbreitung von CRIS in der Leibniz-Gemeinschaft werden laufend fortgesetzt. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Arbeit hat die Initiative „Stärkung von Forschungsinformationssystemen (CRIS) in den Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft“ ihre Arbeit aufgenommen, mit dem vorrangigen Ziel, Leibniz-Einrichtung bei Auswahl und Einführung von CRIS und beim weiteren Kompetenzaufbau zu unterstützen. Informationen zur Initiative sind hier abrufbar: <https://ida-wiki.leibniz-gemeinschaft.de/die-initiative-strkung-von-cris>

13 Die spätere Auswertung der Umfrage zeigte, dass 57 Leibniz-Einrichtungen Interesse an der Schnittstelle geäußert hatten (vgl. Wiebeler, J., 2022, Februar 24, S. 13).

aufgeteilt, z. B. „Chancengleichheit“, „Kooperationen“ oder „Nachwuchsförderung“ (vgl. Goeritz, 2021, Anlage 2, S. 1).¹⁴ Die Einordnung von Indikatoren in diese Blöcke leitet sich aus den von der GWK vorgegebenen forschungspolitischen Zielen ab (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK et al., 2021, S. 1–3).

Generell ist Digitalisierung in der Leibniz-Gemeinschaft ein aktuelles Thema, womit sich auch das Leibniz-Strategieforum „Digitaler Wandel“ beschäftigt¹⁵. Aus dem auf einer 2021 durchgeführten Umfrage basierenden Bericht zum Stand der Digitalisierung in der Leibniz-Gemeinschaft gehen Fortschritte im Digitalisierungsprozess der Leibniz-Einrichtungen vor allem im Bereich der Wissenschaftsadministration hervor, was auch auf die Veränderungen im Arbeitsalltag im Rahmen der Corona-Pandemie zurückzuführen sei (vgl. Stiller & Trkulja, 2021, S. 33). Als bedeutsame Herausforderungen in diesem Prozess wurden z. B. das Fehlen von Ressourcen und technischen Kompetenzen festgestellt (vgl. Stiller & Trkulja, 2021, S. 11). Auch für Leibniz-übergreifende Digitalisierungsprozesse wie die Themen „Leibniz-CRIS“ und „IDA“ sind diese Erkenntnisse von Bedeutung.

3. Qualitative Interviews

3.1 Erläuterung der Methode

3.1.1 Auswahl und Rekrutierung der Interviewpartner*innen

Die Ausarbeitung der Methode muss der Situation angemessen sein, weshalb die Bestimmung der gewünschten Interviewpartner*innen der Interviewkonzeption vorausging (vgl. Helfferich, 2011b, S. 167). Gesucht wurden Personen in der Leibniz-Gemeinschaft mit beruflicher Erfahrung im FI-Management, idealerweise auch im Bereich des übergreifenden FI-Managements verschiedener Leibniz-Einrichtungen.

Innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft existieren verschiedene Arten von Kooperationen und Zusammenschlüssen zwischen Leibniz-Einrichtungen, z. B. Leibniz-Forschungsverbände (vgl. Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft, 2019), Leibniz-Forschungsnetzwerke (vgl. Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft, 2020) oder das Förderprogramm „Leibniz-Kooperative Exzellenz“ im Leibniz-Wettbewerb (vgl. Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft, 2022). Einige Einrichtungen teilen sich eine gemeinsame Verwaltungsstelle, etwa der

14 Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Arbeit war die Struktur der Fragenblöcke und Themen für die Datenabfrage 2023 überarbeitet und im Vergleich zur früheren Version abgeändert worden (vgl. Kur, 2022, S. 5 ff.).

15 Website der Leibniz-Strategieforen: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/strategie-und-wissenschaftspolitik/strategieforen>

Forschungsverbund Berlin e. V.¹⁶ oder die Geisteswissenschaftlichen Zentren Berlin e. V.¹⁷. Um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten, werden diese Ausprägungen im Folgenden einheitlich als „Institutsverbünde“ bezeichnet und die institutionellen Zugehörigkeiten der Interviewpartner*innen nicht genannt.

Nach ursprünglich acht Anfragen an Personen aus Leibniz-Einrichtungen bzw. Institutsverbänden waren vier Interviews für den Zeitraum vom 19.11.2021 bis zum 24.11.2021 geplant, was aufgrund der erwarteten Expertise und der noch folgenden quantitativen Umfrage ausreichend schien. Drei Interviews wurden mit Einzelpersonen geführt, während bei einem Interview zwei Personen gleichzeitig befragt wurden, die ihren Institutsverbund gemeinsam vertraten (IV-03). Wenige Tage später wurde noch ein fünftes Interview geführt, da bekannt wurde, dass eine Leibniz-Einrichtung daran arbeitete, die Valucon-Software, auf welcher auch IDA basiert, als CRIS einzuführen, was als interessanter Sonderfall erschien. Bezüge auf die Interviews erfolgen in dieser Arbeit mittels der Kennzeichen IV-01 bis IV-05.

Die Kriterien für die Samplebildung ergaben sich aus den Forschungszielen (vgl. Werner, 2013, S. 131). Hier sollten, um keinen Schwerpunkt auf einzelne Fachdisziplinen zu setzen, verschiedene Sektionen der Leibniz-Gemeinschaft abgebildet werden (Die Sektionen der Leibniz-Gemeinschaft sind: A (Geisteswissenschaften und Bildungsforschung), B (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften), C (Lebenswissenschaften), D (Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften) und E (Umweltwissenschaften))¹⁸. Die befragten Personen waren in Einrichtungen aus drei der fünf Sektionen der Leibniz-Gemeinschaft (B, C und D) beschäftigt. Die Sektionen A und E wurden dadurch einbezogen, dass Einrichtungen dieser Sektionen bei Institutsverbänden mitwirken, deren Repräsentant*innen befragt wurden. Ein Fokus der Befragung lag auf dem übergreifenden FI-Management mehrerer Einrichtungen, was die Auswahl möglicher Interviewpartner*innen etwas einschränkte.

In diesem Sinne stammte ein*e Befragte*r aus einer sehr großen Einrichtung mit mehreren Standorten (IV-01). Zwei Interviews wurden mit Repräsentant*innen von Institutsverbänden geführt (IV-02 und IV-03). Eine Person wurde als Interviewpartner*in gewählt, da sie beim in mehreren Einrichtungen eingesetzten System GRIS mitwirkt (IV-04). Das fünfte Interview ergab sich aufgrund des geplanten Einsatzes der Valucon-Software in der Einrichtung (IV-05). Vergleichbarkeit zwischen den Interviews wurde durch die Erfahrung der Befragten im FI-Management und/oder in der Arbeit mit CRIS gewährleistet.

16 Website des Forschungsverbunds Berlin: <https://www.fv-berlin.de/ueber-uns/verbund>

17 Website der GWZ: <https://gwz-berlin.de/ueber-die-gwz/forschungszentren/>

18 Website der Leibniz-Gremien: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/gremien>

3.1.2 Interviewform

Qualitative Interviews haben viele unterschiedliche Ausprägungen. Während sich z. B. bei Helfferich 14 verschiedene Formen finden lassen (vgl. Helfferich, 2011a, S. 35–37), hebt Werner das teilstrukturierte Leitfadeninterview besonders hervor, welches sich aufgrund seines flexiblen, aber durchdachten Aufbaus besonders für die Untersuchung „relativ konkrete[r], eng begrenzte[r] Fragestellungen“ eigne und vom wenig strukturierten narrativen Interview abzugrenzen sei (Werner, 2013, S. 130). Auch wird auf das Experteninterview verwiesen, welches sich nicht über seine Form, sondern über den Status der Befragten definiere (vgl. Werner, 2013, S. 142).

Die Ermittlung des Status als Expert*in kann im Einzelfall schwierig und subjektiv sein. Helfferich schreibt, bestimmte Formen des Experteninterviews dienten eher dem Sammeln von „objektiven und sachdienlichen Informationen“ (vgl. Helfferich, 2011a, S. 40), was im vorliegenden Fall, da es durchaus um subjektive Eindrücke und Erfahrungen ging, eher nicht zuträfe. Przyborski und Wohlrab-Sahr verankern den Begriff an der Rolle der Befragten. Expert*innen verfügten demnach über spezielles Rollenwissen und Kompetenzen, woraus sich auch Deutungsmacht ergäbe, sodass sie Einfluss auf die Einstellung der Öffentlichkeit ausüben könnten. Die Bedeutung dieser Punkte hänge von den jeweiligen Forschungsfragen ab. Ein*e Expert*in könne auch sein, wer sich mit innerbetrieblichen Abläufen auskenne und nicht verschriftlichte Regelungen verinnerlicht habe (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 118–121).

Während die Interviews nicht auf objektive Informationen abzielten und nicht die öffentliche Deutungsmacht der Befragten zum Thema hatten, fanden sie doch auf der Basis speziellen Rollenwissens der Personen statt. So erschien es sinnvoll, für den Interview-Leitfaden neben den Empfehlungen für teilstrukturierte Leitfadeninterviews auch Besonderheiten von Experteninterviews zu beachten.

3.1.3 Interview-Leitfaden und Pretest

Der Leitfaden wurde vor den Hintergründen der inhaltlichen und methodischen Literatur sowie der Besonderheiten des Forschungsvorhabens konstruiert und liegt in Anlage 2 vor. Prinzipiell sollte der Leitfaden übersichtlich und nicht überladen sein und in seiner Form Offenheit während des Interviews ermöglichen. Dies wurde durch sechs Hauptfragen mit Stichpunkten für weiterführende Fragen, welche je nach Verlauf der Interviews zum Einsatz

kommen konnten, umgesetzt. Mit offeneren Fragen, die zum Erzählen anregen sollten, wurde begonnen, während die spezifischeren Fragen sich daran anschlossen (vgl. Helfferich, 2011b, S. 180–181) (vgl. Werner, 2013, S. 132). Die Interviewzeit wurde auf 30 bis 45 Minuten geschätzt.

Zur Beachtung der besonderen Rolle der Befragten wurden Elemente des Experteninterviews eingefügt. So begann der Leitfaden mit einem kurzen Vorgespräch, in welchem der Autor zunächst seine Rolle, seine Beschäftigung in der Leibniz-Gemeinschaft und sein davon unabhängiges Forschungsvorhaben darlegte, und anschließend Gelegenheit für eine Selbstpräsentation der Befragten gab (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 122–123). Hierüber sollten eine gemeinsame Gesprächsebene etabliert und die Qualifikationen der befragten Personen bestätigt werden.

Die Hauptfragen, welche auf die ersten beiden Forschungsfragen fokussiert waren, wurden zur Vermeidung starker Abweichungen zwischen den Interviews vollständig ausformuliert, so sie auch nicht exakt in der niedergeschriebenen Form abgelesen wurden (vgl. Helfferich, 2011b, S. 180). Fragen 1 und 2 zielten auf das FI-Management im Allgemeinen ab. Mit den Fragen 3 und 4 wurde von Einzelerfahrungen zu Erfahrungen mit bzw. Erwartungen an das übergreifende FI-Management mehrerer Einrichtungen übergeleitet, was mit den Fragen 5 und 6 in Richtung eines Leibniz-CRIS vertieft wurde. Dem Prinzip der Offenheit folgend, mussten die Fragen nicht in der vorgesehenen Reihenfolge gestellt werden. Zudem sollte während der Interviews auch Raum für wichtige Aussagen der Befragten, die den Themenblöcken des Leitfadens nicht eindeutig zuzuordnen wären, zur Verfügung stehen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 130). Hierzu diente auch die zum Abschluss des Interviews gestellte sehr offene Frage 7 (vgl. Helfferich, 2011b, S. 181).

Der Leitfaden wurde vor der Durchführung der Interviews getestet, indem er Ende Oktober 2021 u. a. mit den in der Leibniz-Geschäftsstelle verantwortlichen Personen für Forschungsinformationen und CRIS besprochen wurde, was mit dem von Przyborski und Wohlrab-Sahr vorgeschlagenen Projektgruppen-Gespräch vergleichbar ist (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 129–130). Als Ergebnis des Pretests wurden Stichpunkte hinzugefügt, Unterfragen ergänzt oder präzisiert und die Struktur des Leitfadens überarbeitet.

3.1.4 Transkription

Bei der Transkription von Interviews stellt sich zunächst die Frage des Detailgrads. Dieser sollte laut Werner stets dem Forschungsinteresse und den Forschungsfragen angemessen

sein (vgl. Werner, 2013, S. 135–136). Da es im vorliegenden Fall allein um die geäußerten Inhalte ging, wurde bei der Transkription auf Eigenarten der jeweiligen Sprechweise (Prosodie) verzichtet. Vom Paraphrasieren wurde nur sparsam Gebrauch gemacht, um inhaltlichen Verlusten vorzubeugen. Kurze Äußerungen wie „ja“ und „hm“ wurden nicht transkribiert, sofern es sich dabei nicht um Antworten auf gestellte Fragen handelte. Hiervon abgesehen enthielten die Transkripte den genauen Wortlaut der Interviews.

Anschließend wurden die Transkripte, wie im Einwilligungsfeld vorgesehen, anonymisiert. Hierbei wurden alle Äußerungen entfernt, die eine Identifizierung der befragten Personen ermöglichen würden, etwa die Namen der Befragten, ihre Leibniz-Einrichtungen und teilweise Details zu Funktion und Arbeitsfeldern. Eine Anonymisierung der sonstigen Inhalte konnte durch sehr geringe Eingriffe erreicht werden. In den Transkripten sind Kürzungen aufgrund von Anonymisierungen mit „[...]“ angezeigt. In einem Fall hatte die befragte Person entsprechend der informierten Einwilligung darum gebeten, das Transkript vor der Auswertung einsehen und bearbeiten zu dürfen. Für die Auswertung wurde die bearbeitete Version verwendet. Die Transkripte werden aus Gründen des Datenschutzes nicht veröffentlicht.

3.2 Ergebnisse und Auswertung

3.2.1 Vorgehen

Basierend auf den Transkripten wurden die Äußerungen unter Verwendung der Software MAXQDA Plus 2020¹⁹ codiert und kategorisiert. Werner fasst hier Schmidt zusammen und schlägt als induktives Vorgehen eine Auseinandersetzung mit dem Material in mehreren Schritten vor. Hierfür ergaben sich schon aus dem erarbeiteten Leitfaden einige mögliche Codes und Kategorien. Die Interviews wurden zunächst einzeln darauf untersucht, ob sich diese für die Codierung eigneten. Teilweise war dies der Fall, jedoch musste die Liste für jedes Interview, wie bei Werner beschrieben, um zusätzliche Punkte erweitert und bearbeitet werden. Zur besseren Orientierung war die Interview-Technik des „Spiegelns“ hilfreich, wodurch die Transkripte bereits knappe Zusammenfassungen der Aussagen enthielten (vgl. Werner, 2013, S. 133 und 137).

Im nächsten Schritt erfolgte die Zusammenstellung zu einem einheitlichen Codierleitfaden, mit welchem das gesamte Interview-Material codiert wurde. Hier wurden Äußerungen zur Vergleichbarkeit möglichst ohne Informationsverlust verallgemeinert. Über diese

19 Website von MAXQDA 2020: <https://www.maxqda.com/new-maxqda-2020>

Codierungen konnten in MAXQDA Materialübersichten für die einzelnen Kategorien erstellt werden, mittels derer die Äußerungen im Detail verglichen und die Kernaussagen herausgearbeitet wurden (vgl. Werner, 2013, S. 137–138).

3.2.2 Auswertungskategorien

Auf Grundlage der Interview-Inhalte und des Leitfadens wurden acht Kategorien definiert. Die Interviews begannen mit Äußerungen zu Funktion und Arbeitsfeldern der Befragten, um deren Expertise herauszustellen. Danach führte die generelle Struktur von allgemeineren Themen, etwa den Problemen und Herausforderungen beim FI-Management, zu spezielleren Äußerungen, etwa zur Verwendung von Standards oder zur Idee eines Leibniz-CRIS. Die vollständige Liste der Kategorien ist diesem Kapitel und der Anlage 3 zu entnehmen. Ebenso enthält die Anlage alle den jeweiligen Kategorien zugeordneten Codes. Die Interview-Ergebnisse wurden im Folgenden anhand der Kategorien gruppiert, um die Aussagen zu den jeweiligen Themenbereichen sinnvoll zusammenzufassen. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden teilweise Unterkategorien gebildet.

3.2.3 Auswertung „Äußerungen zur Person der bzw. des Befragten“

Alle befragten Personen hatten umfangreiche Erfahrungen mit dem Thema FI-Management, so sich auch die konkrete Ausrichtung ihrer Tätigkeiten voneinander unterschied. Von sechs befragten Personen waren drei im Berichtswesen ihres Instituts oder Institutsverbunds beschäftigt (IV-01, IV-02, IV-03). Eine weitere Person stammte aus dem bibliothekarischen Bereich und hatte Erfahrung mit Forschungsinformationen vor allem in Bezug auf Publikationsdaten (IV-03). Die fünfte Person war im GRIS-Konsortium beschäftigt und wusste demnach besonders zum Thema „GRIS“ zu berichten (IV-04). Beim letzten Interview handelte es sich um eine Person mit Erfahrung zur Etablierung des in ihrer Einrichtung neuen auf der Valucon-Software basierenden CRIS (IV-05).

3.2.4 Auswertung „Aktuelle Situation“

Um ein besseres Verständnis der Interviewergebnisse zu erreichen, wurde zunächst nach der momentanen Verwendung von CRIS und der Zufriedenheit mit den derzeitigen Arbeitsprozessen gefragt.

Aktuelle Verwendung von CRIS

Unter den Befragten war die Nutzung von CRIS noch nicht sehr weit verbreitet. In der Einrichtung der Person aus dem GRIS-Konsortium wurde, wie zu erwarten, das System GRIS verwendet. Historisch hätte sich hier die Notwendigkeit einer CRIS-Implementierung vor allem aus der öffentlichkeitswirksamen Web-Darstellung von Literaturlisten entwickelt (IV-04). GRIS werde zwar in verschiedenen Einrichtungen verwendet, allerdings finde kein übergreifendes FI-Management dieser Einrichtungen statt. Im Falle von IV-05 sei ebenfalls ein Open-Source-CRIS bislang für die Einrichtung verwendet worden, werde nun jedoch durch das neue System ersetzt.

Eine weitere Einrichtung verwendete ein System aus zwei separat abrufbaren Datenbanken, die jedoch nicht als CRIS im eigentlichen Sinne betrachtet wurden. In keinen weiteren Fällen wurde die aktuelle Verwendung von CRIS gemeldet, sodass in zwei von fünf Interviews die jeweilige Einrichtung CRIS verwendete.

Ansonsten kamen andere Methoden wie z. B. Datenbanken oder einzelne Tabellendokumente zum Einsatz. Im Rahmen des Interviews IV-03 wurde zudem darauf hingewiesen, dass selbst innerhalb einer Einrichtung oder eines Institutsverbands Unklarheit darüber bestehen könnte, welche Abteilungen mit welchen Lösungen arbeiten.

Die zwei befragten Institutsverbände arbeiteten nicht mit übergreifenden CRIS. Das verbundübergreifende Berichtswesen wurde im Falle von IV-02 zunächst durch E-Mail-Abfragen seitens einer zentralen Stelle, später durch die Nutzung von LimeSurvey erledigt. Zusätzlich erfolgte hier der Austausch über Forschungsinformationen im Rahmen von Mitgliederversammlungen und über die Website des Verbands. Pläne zur Einrichtung eines CRIS gebe es für den in IV-03 repräsentierten Institutsverbund schon seit einiger Zeit, wobei es in naher Zukunft zu einer Umsetzung kommen könnte.

Zufriedenheit mit aktuellem FI-Management

In den Fällen der Einrichtungen und Institutsverbände ohne CRIS waren die Meinungen gemischt. Bei IV-01 wurde das bisherige System zwei separater Datenbanken als akzeptabel, doch verbesserungswürdig beschrieben: „Wir können damit arbeiten, aber es ist natürlich sehr arbeitsintensiv und aufwändig.“ (IV-01) Die bei IV-02 beschriebene Lösung der LimeSurvey-Abfragen wurde vor allem aufgrund der großen Flexibilität recht positiv gesehen. Ein hoher Grad an Zufriedenheit schien auf die Verwendung von GRIS zurückzuführen zu sein: „Das System ist bei uns im Haus sehr gut akzeptiert, kommt auch

sehr gut an. [...] insgesamt denke ich, dass wir also für Projekte und für Publikationen da schon eine sehr gute Lösung haben, die fast alle Belange abdeckt.“ (IV-04) Hingegen sagte die befragte Person in IV-05, ein Open-Source-CRIS habe sich für ihre Einrichtung als nicht sinnvoll herausgestellt, da nicht genügend Personal für die hausinterne Betreuung vorhanden sei, was für den Betrieb eine Voraussetzung sei. Außerdem wurde in IV-05 eine multifunktionelle Software gewünscht, die für CRIS-Funktionen wie auch für Verwaltungsprozesse innerhalb der Einrichtung genutzt werden könnte.

IV-03 beschrieb einige Probleme, z. B. mit mangelhafter Datenqualität und unterschiedlichen Ablageorten. Alle Befragten äußerten Kritik und Verbesserungsvorschläge, woraus allgemeines Optimierungspotential abgeleitet werden kann. Die Kritik war durchaus vielfältig: In IV-01 wurden vor allem die fehlende Verknüpfung verschiedener Systeme und daraus entstehender Arbeitsaufwand und Mehrfacherfassungen bemängelt. Auch laut IV-03 und IV-04 gebe es Bedarf für stärkere Vernetzung verschiedener Systeme, bzw. bessere Schnittstellen. In IV-02 wurde eine Professionalisierung des FI-Managements als wichtiger Bestandteil der übergreifenden Arbeit in Institutsverbänden identifiziert. Die Befragten in IV-03 bemängelten auch fehlende Standardisierungen für das Hinterlegen von Forschungsinformationen wie auch für Stichtage: „Die Art, wie man Publikationen zählt zum Jahresbericht, das ist eine andere vielleicht als was ich nutze zu den Leibniz-Abfragen“ (IV-03). Auch kam in IV-03 der Vorschlag einer Anwendung der FAIR-Prinzipien auch auf Forschungsinformationen auf (vgl. Wilkinson et al., 2016). Im Rahmen von IV-04 hingegen wurde vor allem anhand von GRIS auf Probleme der einrichtungsübergreifenden Vereinbarkeit von Anforderungen hingewiesen.

Besonders in IV-03 wurde die Einschätzung geäußert, die Einrichtung eines CRIS könnte die gegenwärtige Situation durch Standardisierung von Daten und Prozessen verbessern. Auch in IV-02 betrachtete die befragte Person, trotz grundsätzlicher Zufriedenheit mit der bisherigen Lösung, ein CRIS als sinnvolles Mittel zur Definition einheitlicher Routinen wie auch zur Vertiefung der Kooperation und Anbahnung gemeinsamer Projekte innerhalb eines Institutsverbunds.

3.2.5 Auswertung „Probleme und Herausforderungen beim FI-Management“

Probleme und Herausforderungen wurden in Bezug auf FI-Management im Allgemeinen wie auch auf übergreifendes FI-Management mehrerer Einrichtungen identifiziert, weshalb zwei Unterkategorien gebildet wurden.

Allgemeine Probleme und Herausforderungen

Das Problem der Ressourcenknappheit wurde in allen Interviews in verschiedenen Zusammenhängen angesprochen. Bei großen Institutionen seien die Kosten für ein CRIS generell sehr hoch: „In der Größenordnung, wie es bei [meinem Institut] angeschafft werden müsste, da wären wir im hohen fünfstelligen Bereich bei der Anschaffung, mindestens; und im unteren fünfstelligen Bereich also jährlich.“ (IV-01) Bei IV-03 wurde vermutet, Investitionen in die Forschung könnten für Institutsleitungen wichtiger erscheinen als FI-Management. In IV-02 wurde darauf hingewiesen, dass bei der Einrichtung und Mittelplanung von Institutsverbänden das Berichtswesen nicht explizit berücksichtigt wurde. Das Fehlen personeller Ressourcen nannten auch die Befragten in IV-04 und IV-05, wobei die befragte Person in IV-04 spezifizierte, es könnte besonders für kleinere Institute schwierig sein, Anforderungen an das Berichtswesen (z. B. die Nutzung übergreifender Standards) zu erfüllen.

Das Fehlen eindeutiger Standards war ein weiteres in allen Interviews angesprochenes Problem und wurde teilweise auch auf Datendefinitionen bezogen. So gebe es unterschiedliche Definitionen der gleichen Begriffe, was zu mangelhafter Datenqualität führen könnte: „Auch schon innerhalb einer Einrichtung, also jede Gruppe mitunter hat eigene Definitionen. Also gerade der PostDoc. [...] was zählt man dann, den ersten, zweiten, dritten Vertrag nach [...] der Promotion?“ (IV-03) In IV-01 wurde zudem auf die Verwendung verschiedener Standards für verschiedene Berichtspflichten und in verschiedener Software hingewiesen; je nach Datenbank lägen Daten in unterschiedlichen Formaten und Aggregationsgraden vor. Ein „gemeinsames Verständnis davon, was Forschungsinformationen sind“ (IV-05) wäre insgesamt sehr hilfreich.

Mehrfacherfassung der gleichen Daten wurde in IV-01 als Problem identifiziert und auf die fehlende Verknüpfung von Systemen zurückgeführt, was laut IV-05 zu Asynchronität führen könnte. Bei der Nutzung von GRIS sei laut IV-04 Mehrfacherfassung nur in sehr geringem Umfang erforderlich.

Eine weitere Herausforderung könne im Einbezug weiterer Personen in den Prozess des FI-Managements bestehen. Das Einführen eines Selbstmeldesystems wie GRIS wurde in IV-04 als wichtige organisatorische Aufgabe betrachtet: Man müsse „die Forschenden da ranführen, dass die auch ihre Daten selbst [...] eingeben [und es] so gestalten, dass es angenommen wird.“ (IV-04) In IV-02 kam zum Ausdruck, seitens der Forschenden würde dies oft als zusätzliche Arbeit betrachtet, für die wenig Zeit bliebe. In IV-03 wurde dies

bestätigt, besonders im Zusammenhang mit der Einführung neuer Systeme oder Prozesse. Das Aufbrechen veralteter Strukturen, die redundante, dezentrale Daten erzeugen, sei laut IV-04 für verlässliche Auswertungen jedoch unbedingt erforderlich. In IV-05 wurde die Möglichkeit der dezentralen Datenerfassung gelobt, da diese Aufgabe hierdurch in die Hände der Expert*innen in der Einrichtung gelegt werden könnte.

In zwei Interviews (IV-01 und IV-04) wurde zudem auf Befürchtungen der Mitarbeiter*innen, Forschungsinformationen könnten für individuelle Leistungskontrollen verwendet werden, hingewiesen. Solchen Bedenken könnte auf organisatorischer Ebene durch Betriebsvereinbarungen und auf technischer Ebene durch das Ausblenden bestimmter Daten begegnet werden.

Probleme und Herausforderungen beim übergreifenden FI-Management mehrerer Einrichtungen

Einige bereits genannte Herausforderungen treten im institutsübergreifenden Kontext verstärkt auf. Ein in allen Interviews angesprochenes Thema waren die Heterogenität der Leibniz-Einrichtungen und die Vereinbarkeit ihrer Anforderungen und Standards. Bei IV-03 sei für die Etablierung eines innerhalb des Institutsverbunds übergreifenden CRIS die Festlegung eines gemeinsamen Kerns geplant, der für jede Einrichtung um weitere Inhalte erweitert werden könnte. Die Schwierigkeit der Vereinbarkeit verschiedener Einrichtungen und Fachdisziplinen, insbesondere in Bezug auf Standards, wurde von allen Befragten bestätigt. Laut IV-04 sei man bei der GRIS-Entwicklung zunächst von einem recht festen Schema ausgegangen, musste das System jedoch, um es vielerorts einsetzbar zu machen, stark auf Flexibilität fokussiert weiterentwickeln. Dies verstärkt den Eindruck, dass übergreifende Standards und Definitionen momentan fehlen oder in vielen Fällen noch nicht angewandt werden. Auch die Nutzung unterschiedlicher Systeme mit verschiedenen Detailtiefen könne die Vereinbarkeit der Daten mehrerer Einrichtungen erschweren (IV-02).

In IV-02 und IV-04 wurden außerdem Datenhoheit und Datenschutz angesprochen. Laut IV-02 sei in Institutsverbänden in Kooperationsverträgen auch der Umgang mit Forschungsinformationen bezüglich Veröffentlichung und Datenschutz festzulegen. In IV-04 wurde dies um die Fragen ergänzt, welche Informationen für welche Institute verfügbar sein sollten, und wie stark diese aggregiert werden müssten, um geteilt werden zu dürfen. Dies könne über ein entsprechendes Rechtmanagement technisch umgesetzt werden. Außerdem könne es laut IV-02 bei Kooperationen zu Unklarheiten kommen, welche Forschungsleistungen welchen Einrichtungen zuzuordnen seien, was im Voraus schriftlich festzuhalten sei.

Übergreifendes FI-Management mehrerer Einrichtungen oder Standorte müsse jedoch keine zusätzlichen Probleme bedeuten. Laut IV-02 sei es „die Aufgabe der Verbundkoordination, genau das zu leisten. [...] Hier die Informationen von den verschiedenen Partnerinstitutionen regelmäßig einzuholen und in den gemeinsamen Standard [zu bringen]“ (IV-02). Somit erscheint eine ausreichend ausgestattete zentrale Koordination sinnvoll. Hingegen können gerade aus dem Fehlen institutsübergreifender organisatorischer Routinen Probleme entstehen. Als Beispiel wurde in IV-03 das Open-Access-Portal „Leibniz Open“²⁰ genannt, welches teilweise unvollständige oder veraltete Daten beinhalte. Erforderlich seien also sorgfältige Verwaltung und beständige Kommunikation mit den einzelnen beteiligten Einrichtungen. In IV-02 wurde die Einigung auf übergreifende Routinen als wichtiger erster Schritt betrachtet, dem eine technische Umsetzung erst als nächster Schritt folgen könnte.

Weitere bereits erwähnte Punkte waren etwa die gewünschte Vermeidung der Mehrfacherfassung gleicher Daten und die Befürchtungen bezüglich individueller Leistungskontrollen. Diese Herausforderungen könnten im Rahmen eines übergreifenden FI-Managements verstärkt in Erscheinung treten.

3.2.6 Auswertung „Spannungsfeld „Flexibilität vs. Standardisierung““

Zwischen Bestrebungen zu Flexibilisierung und der Notwendigkeit fester Standards schien ein interessantes Spannungsfeld mit unterschiedlichen Ansichten in den Interviews zu bestehen. In IV-02 wurde vor zu starker Standardisierung gewarnt, da die Vielfalt der Wissenschaftskulturen ein hoher Wert sei. In IV-04 kam zum Ausdruck, dass bei der nachträglichen Betrachtung der GRIS-Entwicklung ein stärkerer Fokus auf Standardisierung zielführender hätte sein können, zumindest im Bereich des übergreifenden FI-Managements: „Also diese individuellen Einstellungen sind sehr schön für jedes Institut im Einzelnen, aber für sowas wie ein Meta-System müsste man sich dann schon auf gewisse Standardisierungen einigen.“ (IV-04) Dies hätte auch Vorteile für einzelne Einrichtungen. Eine interessante Differenzierung zu diesem Thema trat in IV-05 hervor: Hier wurde geäußert, dass übergreifende Standards sinnvoll seien, dass gleichzeitig jedoch ein verwendetes System größtmögliche Flexibilität zur Abbildung jedes benötigten Standards bieten sollte, da auch scheinbar feste Standards letztlich immer aktualisiert würden.

20 Website von Leibniz Open: <https://leibnizopen.de/search>

Insgesamt scheint Standardisierung präferiert zu werden, da in allen Interviews bis auf IV-02 entsprechende Äußerungen vorkamen. Standards wurden z. B. in IV-03 als Werkzeug für professionelles FI-Management betrachtet und seien laut IV-05 für das Berichtswesen unbedingt erforderlich. In IV-01 wurde der Begriff der übergreifenden Standards außerdem auf die Zusammenarbeit der Forschungsorganisationen bezogen, nämlich „mit Max Planck, Fraunhofer, Helmholtz, etc. [...]. Je größer es wird, desto mehr Macht ist dahinter, und desto eher kann man Sachen standardisieren. Und wenn das auch das Ziel ist, [...] dann sehe ich da natürlich schon einen Vorteil. Auch für uns, die kleineren Spieler in so einem System.“ (IV-01) Vorteile der Standardisierung könnten also sowohl auf nationaler als auch auf institutsindividueller Ebene liegen. Zwar dürfte die Herausforderung der Vereinbarung von Anforderungen verschiedener Einrichtungen nicht unterschätzt werden, doch könnte sich der Aufwand als sehr lohnend erweisen.

3.2.7 Auswertung „Standards, KDSF und Berichtspflichten“

Fast allen Interviews war die Aussage gemein, dass der KDSF zwar bekannt sei und als sinnvoller Standard empfunden werde, im Alltag jedoch höchstens eine untergeordnete Rolle spiele. Nur im Fall von IV-01 wurde konkret versucht, die verwendete „Datenbank in Anlehnung an den KDSF zu gestalten“ (IV-01). In einigen Fällen, vor allem IV-01, IV-03 und IV-04, kam dennoch zum Ausdruck, dass eine stärkere Verbreitung des KDSF durchaus begrüßt würde. In IV-01 wurde die Anwendung des KDSF als Möglichkeit zur deutschlandweiten Einigung der großen Institutionen gesehen. Die befragte Person in IV-04 sah dies auch grundsätzlich positiv, wies jedoch darauf hin, dass kleinere Institute vielleicht nicht die Ressourcen zur Einführung des Standards hätten, und dass die Unterschiede zwischen KDSF und der für die Leibniz-Einrichtungen eher wichtigen Pakt-Abfrage zu höherem Aufwand führen könnten. Dabei seien „zwei Modelle [...] immer sehr gefährlich, weil man dann sich wahrscheinlich für eines entscheiden muss, oder eines präferieren muss.“ (IV-04)

Die Pakt-Abfrage wurde in vier Interviews als eine der wichtigsten, teilweise als wichtigste Berichtspflicht identifiziert, sodass sie eher als der KDSF für die Struktur des FI-Managements maßgeblich sei. Laut IV-01 werde stets der Standard als wichtig betrachtet, den die jeweiligen finanziellen Förderer verlangten. Institutsindividuelle Berichtspflichten umfassten neben Anfragen der Leitungsebene auch wiederkehrende Berichte wie etwa Jahresberichte oder die regelmäßige Information der Beiräte. Auch diese seien laut IV-05 einem beständigen Änderungs- und Aktualisierungsprozess unterworfen. Insgesamt nannten die Befragten neben dem KDSF und der Pakt-Abfrage keine weiteren institutsübergreifenden Standards, die für sie eine Rolle spielten. Der KDSF werde zwar

wahrgenommen, jedoch seitens der Zuwendungsgeber und -nehmer nicht konsequent umgesetzt, was in IV-03, IV-04 und besonders in IV-01 kritisiert wurde: „der Druck müsste von unten kommen. Also man müsste sagen, als geldnehmende Institution, 'nein, wir können die Daten nur [...] im Kerndatensatz Forschung abgeben.' Aber es ist natürlich immer derjenige, der bezahlt, bestimmt die Musik“ (IV-01).

3.2.8 Auswertung „Leibniz-CRIS“

Auf die Frage nach Vorteilen eines Leibniz-CRIS gab es vielfältige Antworten. Die befragte Person in IV-01 sah vor allem die Möglichkeit eines Leistungsvergleichs des eigenen Instituts in der Leibniz-Gemeinschaft und auch in der jeweiligen Sektion. In IV-05 und IV-04 wurde ebenfalls der Aspekt der Vergleichbarkeit erwähnt, wobei eine fächerübergreifende Betrachtung bei IV-04 durchaus kritischer gesehen wurde. Außerdem könnte laut IV-01 und IV-02 vor allem durch Zusammenarbeit mit IDA eine Mehrfacherfassung von Daten besser vermieden werden. In IV-02 wurden Möglichkeiten der Unterstützung des gegenseitigen Berichtens in Institutsverbänden gesehen, wie auch einer generellen Professionalisierung des FI-Managements sowie der Stärkung der Leibniz-Identität und der Vernetzung: Ein übergreifendes System sei verbunden „mit einem hohen Zugewinn auch an, ja, Austausch und Themen und Partnerschaften [...], die sonst vermutlich wirklich nicht zustande kämen“ (IV-02). Der Vernetzungsgedanke wurde zudem in IV-03 und IV-04 angesprochen und in IV-03 um die „bessere Darstellung in der Öffentlichkeit, und Unterstützung von politischen Diskursen“ (IV-03) erweitert. Laut IV-03 sei ein Leibniz-CRIS auch ein mögliches Mittel, Standards in der Leibniz-Gemeinschaft flächendeckender umzusetzen, was ebenso in IV-05 zur Sprache kam. Dabei sah die befragte Person in IV-05 in einer gemeinsam genutzten Software grundsätzliches Potential für Standardisierung auf technischer Ebene.

Neben den Vorteilen wurden auch mögliche Nachteile erörtert. So wies die befragte Person in IV-02 darauf hin, dass klar geregelt sein müsste, wo ein solches CRIS angesiedelt wäre, wer es verwalten würde und in welchem Umfang die Leibniz-Einrichtungen es nutzen könnten. Vor allem in IV-03 wurde die Frage des konkreten Nutzens für die Einrichtungen gestellt, mit der Befürchtung, der Arbeitsaufwand für einzelne Einrichtungen könnte u. a. durch Mehrfacherfassung steigen, während laut IV-05 die Datenqualität durch Asynchronität zwischen verschiedenen Systemen sinken könnte. Weitere Bedenken bestanden zum Umgang mit sensiblen Daten und zur genannten Heterogenität der Einrichtungen, welche laut IV-03 ein Hindernis für einen vollständigen einheitlichen Standard sei. In IV-05 kam zum Ausdruck, ein übergreifender Standard dürfte nicht dazu führen, dass für die institutsinterne Arbeit unwichtige Daten zu pflegen seien. Dies sei über

Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen und entsprechende Workshops zu vermeiden. Außerdem wurde in IV-03 und IV-05 infrage gestellt, ob ein übergreifendes CRIS über die bereits bestehende Pakt-Abfrage hinausgehen könnte.

Auf die Frage, weshalb bisher noch kein Leibniz-CRIS etabliert sei, gab es unterschiedliche Meinungen. In IV-01, IV-03 und IV-05 wurden fehlende Ressourcen für die Einrichtung und den Betrieb und in IV-03 besonders das Fehlen von Fachleuten angeführt. Die befragte Person in IV-02 sah hingegen kein konkretes Problem; der Digitalisierungsprozess sei angestoßen, doch der Abschluss benötige Zeit. In IV-03 und IV-04 wurde Digitalisierung teilweise als generell langwierig und problembehaftet gesehen. In IV-04 wurde eine Aussage zu fehlenden Voraussetzungen für übergreifende Standardisierung getroffen: „solange noch nicht mal alle ein lokales FIS haben, ist die Einführung von einem Meta-FIS sehr schwierig.“ (IV-04) Die befragte Person in IV-05 betonte die Bedeutung ausreichend flexibler Systeme in den Einrichtungen. Besondere Herausforderungen seien auch Unterschiede in Bezug auf technische Ausstattung und laut IV-02 auch in Bezug auf organisatorische Routinen. In IV-01 wurde das Programmieren für alle Einrichtungen passender Schnittstellen als großes Problem gesehen, was in IV-04 mit Hinweisen auf die Notwendigkeit technischer Standards und der Verwendung eindeutiger Definitionen, z. B. zur Identifizierung von Personen in verschiedenen Systemen, unterstützt wurde. Zudem wurde auf den Bedarf für eine Schnittstelle zwischen IDA und Leibniz-CRIS hingewiesen, sofern dieses ein separates System sei. In IV-03 kam die Befürchtung mangelnder Datenqualität und -vollständigkeit auf, auch vor dem Hintergrund, dass übergreifende Datenkataloge nie vollständig die Bedürfnisse aller Einrichtungen abbildeten.

Zum Datenschutz sah die befragte Person in IV-01 zwar mögliche Bedenken, doch könnten diese ausgeräumt werden, denn „natürlich wird Leibniz keine [...] personengebundene[n] Daten abfragen“ (IV-01), und entsprechende Schnittstellen und Datenabfragen müssten entsprechend definiert sein. In IV-04 wurde stärker auf technische Möglichkeiten eingegangen, indem entweder ein „Digital Rights Management für Datenpakete“ (IV-04) mit Definitionen von Gültigkeitsdauer und automatischer Löschung eingerichtet werden müsste, oder auf so hoher Ebene zu aggregieren sei, dass keine sensiblen Daten im übergreifenden System enthalten wären.

Ein von allen Befragten erwähnter Punkt bestand in der Notwendigkeit klarer, integrierender Kommunikation. Laut IV-02 und IV-05 sollten zur besseren Akzeptanz eines neuen Systems vor allem auch der Sinn und die Vorteile für die Nutzer*innen definiert und kommuniziert werden, während in IV-03 spezifiziert wurde, dass unbedingt auch die Ebene der Forschenden und nicht nur die Administration angesprochen werden müsste. Für die Umsetzung eines Systems seien laut IV-05 viele gemeinsame Besprechungen und

Workshops erforderlich. Die befragte Person in IV-04 sah zudem die Möglichkeit der Leibniz-weiten Planung einheitlicherer Berichtsroutinen. Auch sei es sinnvoll, die Leibniz-Einrichtungen an zentraler Stelle in Fragen des FI-Managements zu unterstützen.

3.3 Analyse und Zusammenfassung

Während nur in zwei von fünf Interviews von aktueller CRIS-Verwendung berichtet wurde, handelte es sich in diesen Fällen um eigene Entwicklungen (GRIS und das auf der Valucon-Software basierende System), was angesichts der Häufigkeit individueller Lösungen nicht verwunderlich ist (vgl. Bryant et al., 2018, S. 22). Im Rahmen des institutsübergreifenden FI-Managements wurde kein aktueller CRIS-Einsatz angesprochen, wobei im Fall von IV-03 jedoch eine CRIS-Etablierung für den Institutsverbund im Gange sei. Insgesamt scheinen CRIS als sinnvoll bzw. wünschenswert betrachtet zu werden, und für die jeweils aktuelle Situation in den Einrichtungen gab es konkrete Verbesserungsvorschläge.

Häufige Probleme ergäben sich aus Knappheit bei Sach- und Personalmitteln, was ein Hindernis für Einführung und Betrieb eines CRIS sowie für die Einhaltung übergreifender Standards sei. Fehlende Standards und unterschiedliche Definitionen gleicher Begriffe könnten die Arbeit erschweren und die Datenqualität verringern, sowohl innerhalb der Einrichtungen als auch institutsübergreifend, worauf auch Sivertsen hinweist (vgl. Sivertsen, 2019, S. 671). Mehrfacherfassung von Daten könne laut IV-05 zu Asynchronität führen. Die Aufteilung der Datenerfassung auf verschiedene Personen mit entsprechender Expertise sei sinnvoll, doch müsse hohe Arbeitsbelastung vermieden werden.

Aspekte des Datenschutzes und der Datenhoheit müssten institutsübergreifend einerseits technisch durch Rechtmanagement, andererseits organisatorisch durch schriftliche Vereinbarungen Beachtung finden. Weiterhin sei, vor allem laut IV-02, eine zentrale Koordination sehr wichtig, um organisatorische Probleme zu vermeiden und Daten aktuell zu halten, was sich auch in Sivertsens Voraussetzung einer Top-Down-Koordination findet (vgl. Sivertsen, 2019, S. 669).

Ein prinzipielles Problem beim institutsübergreifenden FI-Management sei die Heterogenität der Leibniz-Einrichtungen und ihrer Standards, Arbeitsprozesse, Ansprüche und Bedarfe. Vorgeschlagen wurde z. B. die Definition eines gemeinsamen Kerns, welcher durch zusätzliche Daten optional erweitert werden könnte. Dies entspräche der Grundidee des KDSF mit der Aufteilung in Kerndaten und weiteren Aggregationsmöglichkeiten für unterschiedliche Berichtsanlässe (vgl. Helpdesk zur Unterstützung der Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF), 2021, S. 5). Genannt wurden auch Herausforderungen

aufgrund verschiedener verwendeter Systeme mit verschiedenen Darstellungsformen und Detailtiefen der Datenhaltung. Dass GRIS laut IV-04 mit dem Gedanken größtmöglicher Flexibilität entwickelt worden sei, unterstreicht die Schwierigkeit der Standardisierung über mehrere Einrichtungen hinweg. Im Spannungsfeld „Standardisierung vs. Flexibilität“ war in den meisten Interviews eher eine Präferenz für Standardisierung auf vielen Ebenen zu beobachten (institutsintern, institutsübergreifend und national), während allerdings in IV-02 die Vielfalt der Wissenschaftskulturen als wertvoll empfunden wurde.

Der KDSF sei zwar bekannt und wird generell als sinnvoll betrachtet, spiele im Arbeitsalltag jedoch oft kaum eine Rolle, da die Pakt-Abfrage und institutsindividuelle Berichtspflichten wichtiger seien. Nur im Fall von IV-01 war der KDSF für den Aufbau der verwendeten Datenbank maßgeblich. Insgesamt würde jedoch, in Übereinstimmung mit der Einrichtung der KFiD (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, 2021, S. 1), eine stärkere Verbreitung des KDSF durchaus begrüßt, was jedoch zu Konflikten mit der Pakt-Abfrage führen könnte. Insgesamt sei stets der Standard am wichtigsten, den die finanziellen Förderer verlangen; vor dem Hintergrund der mit der KFiD angestrebten stärkeren Verbreitung des KDSF erscheine es somit sinnvoll, wenn auch für die Pakt-Abfrage seitens der GWK und für individuelle Jahresnachweise zukünftig eine KDSF-konforme Berichterstattung gefordert würde.

Zur Idee eines Leibniz-CRIS wurden gewisse Vorteile sowohl auf Institutsebene, etwa die Vergleichbarkeit mit anderen Instituten, die Nutzung von Standards und eines etablierten Systems und die Unterstützung bei Vernetzung und Kooperation, als auch auf Leibniz-Ebene, wie die Stärkung der Leibniz-Identität, eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung der Gemeinschaft gesehen, was in ähnlicher Form von der DINI AG FIS (vgl. Ebert et al., 2016, S. 8) und in der Studie von Bryant et al. genannt wird (vgl. Bryant et al., 2018, S. 31–40). Eventuelle Nachteile seien etwa ein erhöhter Arbeitsaufwand, die Notwendigkeit des Pflegens für die Institute nicht relevanter Daten und die Vermutung, aufgrund hoher Komplexität könne auf Gemeinschaftsebene nicht über die Pakt-Abfrage hinausgegangen werden. Dass sich noch kein Leibniz-CRIS etabliert habe, sei etwa auf Ressourcenknappheit, das Fehlen lokaler CRIS in den Einrichtungen und prinzipiell lange Zeiträume bei Digitalisierungsprozessen zurückzuführen. Weitere Herausforderungen beständen im Datenschutz, wie auch bei der Gewährleistung hoher Datenqualität und der Entwicklung von für alle Leibniz-Einrichtungen passenden Schnittstellen, was dem von Bryant et al. festgestellten Bedarf an Interoperabilität entspricht (vgl. Bryant et al., 2018, S. 74–80).

Zusammenfassend standen die Befragten der Idee eines Leibniz-CRIS zwar prinzipiell recht positiv gegenüber, äußerten jedoch auch gewisse Bedenken. Umfangreiche Kommunikation

sei von großer Bedeutung, z. B. wenn befürchtet wird, CRIS könnten für interne Leistungskontrollen verwendet werden, oder um Unterstützung für ein Leibniz-CRIS seitens der Administration und der Forschenden in den Einrichtungen zu gewinnen. Vor allem seien die angestrebten Ziele und der erwartete Nutzen sowohl für die Gemeinschaft als auch für die Einrichtungen klar zu definieren.

4. Quantitative Umfrage

4.1 Erläuterung der Methode

4.1.1 Ausarbeitung des Fragebogens

4.1.1.1 Fragenblöcke und Items

Die verwendete Literatur und die Ergebnisse der Interviews boten eine breite Grundlage zur Erstellung des Umfragebogens (Anlage 4). Dessen Struktur richtete sich nach den Forschungsfragen, um im Sinne des Kriteriums der Validität eine Abweichung vom Thema zu vermeiden. Die Items wurden in fünf inhaltliche Fragenblöcke eingeteilt: „Aktueller Einsatz von Forschungsinformationssystemen“ (Block A), „Nutzung von Forschungsinformationen in der Leibniz-Einrichtung“ (Block B), „Probleme und Herausforderungen im FI-Management“ (Block C), „Übergreifendes Forschungsinformationssystem innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft“ (Block D) und „Weiterentwicklung von IDA und Leibniz-übergreifendes CRIS“ (Block E).

Der Fragebogen schloss mit „Feedback zum Fragebogen“ (Block F) und „Daten zur Einrichtung und Person“ (Block G). In Block F wurde den Befragten ein Textfeld zum freien Feedback zur Verfügung gestellt, welches z. B. auch genutzt werden konnte, um Unklarheiten in Bezug auf spezifische Items anzuzeigen. Block G wurde möglichst knappgehalten, um keine unnötigen demografischen Daten zu erheben (vgl. Hollenberg, 2016, S. 11). Er enthielt Angaben zur Leibniz-Einrichtung, zur Sektionszugehörigkeit und zur Funktion der befragten Person innerhalb ihrer Einrichtung. Zudem bestand für die Befragten optional die Möglichkeit, für eventuelle Rückfragen Kontaktinformationen zu hinterlegen.

Die Umfrage musste zur Vermeidung einer zu hohen Bearbeitungsdauer auf eine angemessene Anzahl Items gekürzt werden, ohne dabei mehrere Merkmale in einem Item zu vermischen (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 410). Da für die inhaltlichen Fragenblöcke nur Einzelitems in Form geschlossener Fragen verwendet wurden (vgl. Hollenberg, 2016, S.

12), war von geringem Aufwand pro Item für die Befragten auszugehen. Die finale Version des Fragebogens enthielt vier Items in Block A, vier Items in Block B, 14 Items in Block C, 18 Items in Block D und 14 Items in Block E. Durch den Einsatz von Filterfragen in mehreren Blöcken waren jedoch nicht alle Items für alle Befragten sichtbar (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 407 und 409). Sie spielten eine besondere Rolle in Block E, wo In Item E1 nach Erfahrungen mit IDA gefragt wurde. Bestanden keine Erfahrungen, wurden alle anderen Items in Block E nicht angezeigt, da Fragen zur Weiterentwicklung von IDA an Personen ohne entsprechende Erfahrung nicht sinnvoll erschienen.

Die Inhalte und Formulierungen der einzelnen Items gingen auf die Literatur und die Erkenntnisse aus den Interviews zurück. Z. B. wurde in Block C nach der in den Interviews häufig angesprochenen Ressourcenknappheit gefragt. Das aus den Interviews abgeleitete Spannungsfeld „Standardisierung vs. Flexibilität“ fand Eingang in den Fragebogen insgesamt, insbesondere in Form des Items D18. Da Meinungen, Wahrnehmungen und Erwartungen erhoben wurden und sich aus den Ergebnissen der Interviews bereits konkrete Ansichten ableiten ließen, wurden die Items als Aussagen und nicht als Fragen formuliert (vgl. Hollenberg, 2016, S. 14).

4.1.1.2 Skalen

Um den Aufwand für die Befragten möglichst gering zu halten (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 410), wurden für die inhaltlichen Fragenblöcke A bis E lediglich zwei verschiedene Antwortformate verwendet: Items mit den Antwortmöglichkeiten „ja“ und „nein“, was vor allem für den Einsatz von Filterfragen von Bedeutung war, und Items mit einer Skala von 1 bis 7. Eine Ausnahme bildete nur Item A2, welches danach fragte, wie lange in der Einrichtung bereits ein CRIS verwendet werde. In Anlehnung an Hollenberg wurden für die Beschriftung der Skalenpunkte 1 bis 7 folgende Begriffe verwendet: „Stimmt nicht“, „Stimmt wenig“, „Stimmt etwas“, „Stimmt mittelmäßig“, „Stimmt ziemlich“, „Stimmt sehr“ und „Stimmt vollkommen“. Die Beschriftungen sollten den Befragten eine möglichst einfache Orientierung ermöglichen, wobei die Anzahl der Skalenpunkte die Reliabilität des Fragebogens gewährleisten sollte (vgl. Hollenberg, 2016, S. 14–15). Die Einheitlichkeit der Skalen und die geschlossenen Items verstärkten die inhärenten Vorteile einer quantitativen Umfrage wie die Möglichkeit zur unkomplizierten statistischen Auswertung und die gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse (vgl. Siegfried & Nix, 2013, S. 62).

Zusätzlich wurde für alle Items auch eine Möglichkeit „Ich kann/möchte diese Frage nicht beantworten“ angeboten. Da der Fragebogen in den Leibniz-Einrichtungen weitergegeben werden durfte, ließ sich im Voraus nicht sicher abschätzen, ob alle Befragten über genug

Expertise für die Beantwortung aller Fragen verfügen würden. Auf diese Weise sollte eine möglicherweise falsche Tendenz zur Mitte vermieden werden (vgl. Döring & Bortz, 2016d, S. 249).

4.1.1.3 Pretest

Zur Optimierung des Fragebogens wurden zwei qualitative Pretests durchgeführt, um Meinungen unvoreingenommener Personen einzuholen und sicherzustellen, dass der Fragebogen sinnvoll konstruiert und die einzelnen Items verständlich formuliert waren (vgl. Hollenberg, 2016, S. 11). Zuerst erfolgte ein Expert*innengespräch im Dezember 2021 mit den für Forschungsinformationen und CRIS zuständigen Personen innerhalb der Leibniz-Geschäftsstelle (vgl. Siegfried & Nix, 2013, S. 63). Der Fragebogen lag zu diesem Zeitpunkt noch als Grobkonzept mit einer größeren Anzahl Items vor. Danach wurde ein überarbeitetes und gekürztes Feinkonzept nach vorheriger Absprache an vier Personen aus dem Kreis der Befragten versandt. Mit einer dieser vier Personen war zuvor ein Interview geführt worden (s. Kapitel 3), sodass sie bereits mit dem Thema der Forschungsarbeit vertraut war. Ein quantitativer Pretest erschien nicht sinnvoll, da seitens der Leibniz-Geschäftsstelle öfters Umfragen an die befragte Personengruppe gerichtet werden und eine mögliche Ermüdung vermieden werden sollte (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 405–411)

Die Pretests erwiesen sich bei der Überarbeitung des Fragebogens als sehr hilfreich. So zeigte sich die Notwendigkeit, den Einführungstext des Bogens und die einleitenden Beschreibungstexte der Fragenblöcke zu überarbeiten (s. 4.1.2.1), um das Ziel der Umfrage und verwendete Begriffe verständlicher zu definieren. Auch einzelne Items wurden spezifiziert, im Falle von Redundanzen gestrichen oder innerhalb der Fragenblöcke verschoben, um eine möglichst sinnvolle Reihenfolge zu erreichen (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 407). Herauszustellen ist der Fragenblock E zu IDA: Da aufgrund der Pretests vermutet werden konnte, dass einige der Befragten IDA bereits als Leibniz-CRIS betrachteten, wurde mit E9 ein entsprechendes Item aufgenommen, welches als Filterfrage für E10 bis E12 diente.

Auch die Verwendung einer Sieben-Punkte-Skala und die Möglichkeit der Enthaltung gingen auf die Pretests zurück. Zuvor war eine Fünf-Punkte-Skala vorgesehen, doch könnten besonders starke Meinungen mit sieben Skalenpunkten besser differenziert dargestellt werden. Auch das Textfeld für Feedback und Rückmeldungen zu einzelnen Fragen unter F1 wurde auf Grundlage der Pretests hinzugefügt.

4.1.2 Durchführung der Umfrage

4.1.2.1 Umsetzung des Fragebogens

Der Fragebogen wurde als Online-Befragung unter Nutzung der Limesurvey-Instanz²¹ der Humboldt-Universität zu Berlin umgesetzt. Die bestehenden Layout-Voreinstellungen der Universität gewährleisteten ein ansprechendes Design. Die Befragten erhielten nur durch Akzeptieren der Datenschutzerklärung Zugriff auf die Umfrage. Jeder Fragenblock wurde auf einer separaten Seite dargestellt, wobei die Usability durch eine „Zurück“-Option und einen Fortschrittsbalken erhöht wurde (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 410).

Den Fragenblöcken A, C, D und E wurden Erläuterungstexte, teilweise mit Links zu weiterführenden Informationen, vorangestellt, um verwendete Begriffe wie „Forschungsinformationsmanagement“ und „Leibniz-übergreifendes CRIS“ zu definieren. Hierdurch sollte ein einheitliches Verständnis dieser Begriffe bei den Befragten erreicht werden, um die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Antworten zu gewährleisten. Weiterhin enthielt der Fragebogen gemäß dem üblichen Vorgehen einen Titel, einen Einführungstext, eine kurze Danksagung am Ende und knappe Hinweise zum Ausfüllen (vgl. Hollenberg, 2016, S. 9–14) (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 406)). Für das Einreichen des Fragebogens war ein vollständiges Ausfüllen nicht erforderlich, um eine stärkere Belastung der Befragten zu vermeiden.

4.1.2.2 Grundgesamtheit, Versand und Rücklauf

Der Fragebogen wurde am 10.01.2022 per E-Mail an 117 Personen versandt. Hierbei handelte es sich um Angestellte der Leibniz-Einrichtungen, die selbst IDA-Administrator*innen sind, und/oder im Rahmen von Umfragen der Leibniz-Geschäftsstelle Interesse an der Weiterentwicklung von IDA geäußert hatten. Grundsätzlich waren dies mit Forschungsinformationen betraute Repräsentant*innen aus allen 97 Leibniz-Einrichtungen. Die Adressenliste wurde von der Leibniz-Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt.

Als Grundgesamtheit werden die 97 Leibniz-Einrichtungen und die 117 angesprochenen Personen betrachtet. Da es sich hierbei um eine übersichtliche Menge handelte und die Umfrage alle Leibniz-Einrichtungen berücksichtigen sollte, war eine Stichprobenziehung nicht erforderlich (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 556). In der E-Mail, welche als Begleitschreiben Informationen zur Umfrage und zum Forschungsvorhaben enthielt (vgl. Hollenberg, 2016, S. 7), wurde zudem darauf hingewiesen, dass die Umfrage auch an weitere

21 Limesurvey-Website: <https://www.limesurvey.org/de>

Expert*innen für Forschungsinformationen innerhalb der Einrichtung weitergeleitet werden durfte, um den Kreis der Befragten sinnvoll zu vergrößern.

Die Umfrage war für den Zeitraum vom 10.01.2022 bis zum 21.01.2022 vorgesehen. Erinnerungen wurden am 14.01.2022 und am 20.01.2022 versandt, um einen höheren Rücklauf zu erreichen. Hierfür enthielt die ursprüngliche E-Mail auch die Ankündigung, dass die Ergebnisse der Forschungsarbeit später der Leibniz-Gemeinschaft präsentiert werden könnten (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 416). Mit der zweiten Erinnerung wurde ein Unterstützungsschreiben der Leibniz-Geschäftsstelle versandt und die Frist bis zum 25.01.2022 verlängert. 55 Fragebögen wurden eingereicht. Dies ergibt eine hohe Rücklaufquote von 47 % (vgl. Döring & Bortz, 2016c, S. 416 und 412). 26 Datensätze wurden angelegt, jedoch nicht eingereicht, und für die Auswertung nicht berücksichtigt.

4.1.3 Datenaufbereitung

Die Daten wurden aus Limesurvey exportiert und anschließend mittels MS Excel²² aufbereitet und ausgewertet. Im Rahmen der Aufbereitung wurden zunächst alle nicht eingereichten und die zu Beginn der Umfrage angelegten Test-Datensätze entfernt. Zudem musste ein eingereichter, jedoch vollkommen leerer Datensatz entfernt werden, was die Anzahl der Datensätze auf 54 reduzierte. Anschließend wurden die angegebenen Sektionen der Leibniz-Gemeinschaft anhand der Leibniz-Einrichtungen unter Zuhilfenahme der Leibniz-Website überprüft.²³ Dabei wurden keine Fehler gefunden und in einem Fall, da zwar die Einrichtung, nicht jedoch die Sektion angegeben worden war, die korrekte Sektion hinzugefügt.

Als Nächstes wurde eine für die Auswertung verwendbare anonymisierte Datei erstellt. Alle Angaben zu Namen und E-Mail-Adressen der Befragten wurden gelöscht und die angegebenen Leibniz-Einrichtungen in ein separates Blatt verschoben und alphabetisch sortiert, um eine Zuordnung der Einrichtungen zu den Datensätzen zu vermeiden. Gelöscht bzw. ersetzt wurden auch automatisch hinterlegte Daten, z. B. der Zeitpunkt der Einreichung. Anschließend erfolgte das Ersetzen der Antworten durch Zahlen, um eine Auswertung zu ermöglichen. Die Skalenpunkte von 1 bis 7 erhielten die entsprechenden Zahlen, während „ja“ und „nein“ durch 1 und 0 ersetzt wurden. Die Auswahl „Ich kann/möchte diese Frage nicht beantworten“ wurde einheitlich mit „na“ codiert. Bei nicht beantworteten Fragen blieben die jeweiligen Zellen frei. Ein Codeplan und die Aufbereitungsschritte wurden in

22 Website von MS Office 2013: <https://www.microsoft.com/de-de/microsoft-365/previous-versions/microsoft-office-2013>

23 Website der Leibniz-Einrichtungen nach Sektion: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute/leibniz-institute-nach-sektion>

der Auswertungsdatei auf einem separaten Tabellenblatt festgehalten, um im Sinne der Intersubjektivität Nachvollziehbarkeit zu ermöglichen (vgl. Döring & Bortz, 2016b, S. 586). Die Daten werden aus Gründen des Datenschutzes nicht veröffentlicht.

4.2 Ergebnisse und Auswertung

4.2.1 Vorgehen

Zur adäquaten Beurteilung der Ergebnisse wird mit der Auswertung der demografischen Daten (Fragenblock G) eingeleitet. Die vollständige Auswertung umfasst in den Fragenblöcken A bis E als statistische Kennzahlen arithmetische Mittelwerte, Mediane, Standardabweichungen und in einigen Fällen Korrelationskoeffizienten, um mögliche Zusammenhänge zwischen Beurteilungen ausgewählter Items festzustellen (vgl. Döring & Bortz, 2016a, S. 613). Für Letzteres wurden als Orientierungsgrößen Werte von 0,1 als geringe, 0,3 als mittlere und 0,5 als starke Korrelationen betrachtet (vgl. Field et al., 2012, S. 209). Alle so erzeugten Tabellen und Abbildungen liegen in den Anlagen 5 und 6 vor. Im folgenden Text wird zunächst auf die Mittelwerte eingegangen; Mediane und Standardabweichungen werden vor allem in Fällen breit gestreuter Antworten angegeben, um die verringerte Aussagekraft der Mittelwerte auszugleichen. Im Bedarfsfall wird auch die Verteilung der Antworten auf die Skalenwerte genauer erläutert. Aus den Kommentaren des Freitextfelds F1 ergaben sich keine konkreten Anhaltspunkte, dass einzelne Antworten nicht verwendbar seien. Die darin vereinzelt geäußerten Vorschläge sind nicht quantifizierbar und somit nicht in der Auswertung enthalten.

4.2.2 Auswertung Fragenblock G (Daten zur Einrichtung und Person)

Da auch eine Weiterleitung der Umfrage an andere Personen in der jeweiligen Leibniz-Einrichtung möglich war, unterschied sich die Anzahl der eingereichten Antworten von der Anzahl der teilnehmenden Einrichtungen. Zunächst wurde die Teilnahme der Einrichtungen pro Sektion der Leibniz-Gemeinschaft ausgewertet (vgl. Tabelle G-1).

**Tabelle G-1: Auswertung des Fragenblocks G:
Teilnehmende Leibniz-Einrichtungen nach Sektionen**

Sektion	Leibniz-Einrichtungen insgesamt	Teilnehmende Leibniz-Einrichtungen	Anteil an den Einrichtungen der Sektion	Anteil an den teilnehmenden Einrichtungen
Sektion A	23	8	34,78 %	21,05 %
Sektion B	18	6	33,33 %	15,79 %
Sektion C	24	14	58,33 %	36,84 %
Sektion D	24	7	29,17 %	18,42 %
Sektion E	8	3	37,50 %	7,89 %
Gesamt	97	38	39,18 %	

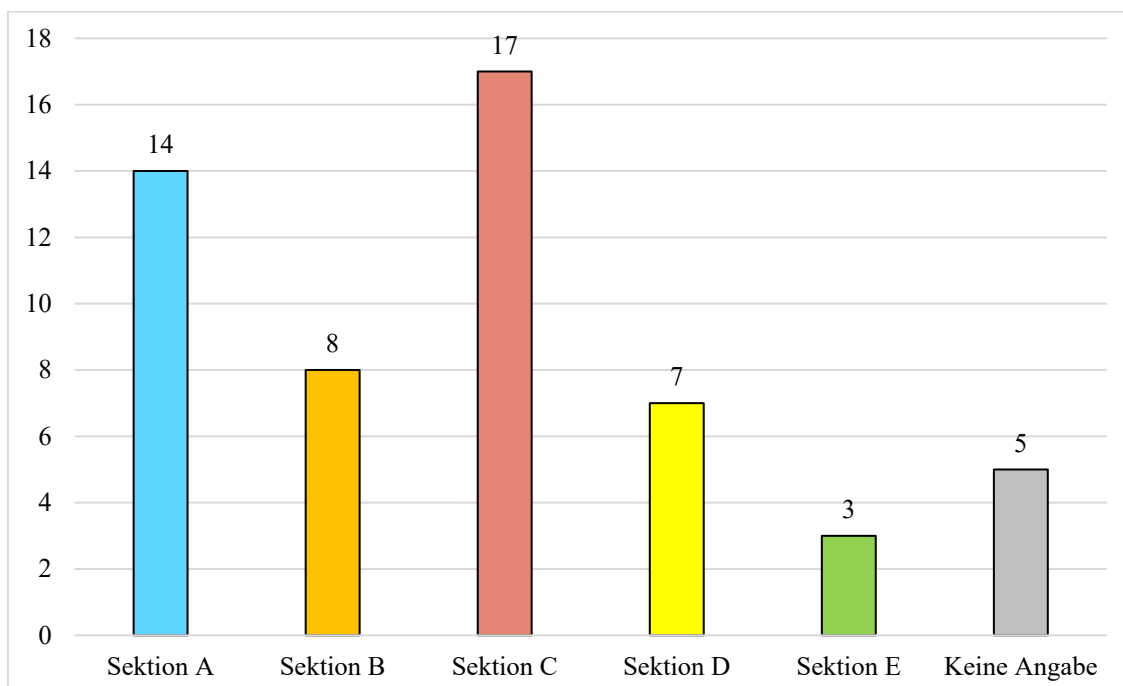
Innerhalb der Sektion C (Lebenswissenschaften) hat mit rund 58 % ein besonders hoher Anteil der Einrichtungen teilgenommen. In den anderen Sektionen bewegten sich die Anteile der teilnehmenden Einrichtungen zwischen 29 und 38 %. Zudem stammten mehr als ein Drittel der teilnehmenden Einrichtungen aus der Sektion C. Die geringste Zahl der teilnehmenden Einrichtungen gehörte zur kleinsten Sektion (E).

Da in 5 Datensätzen weder Einrichtung noch Sektion angegeben wurden, könnte die Anzahl der teilnehmenden Leibniz-Einrichtungen höher sein. Auch die Anzahl der eingereichten Datensätze pro Sektion wurden ausgewertet (vgl. Tabelle G-2 und Abbildung G-1):

**Tabelle G-2: Auswertung des Fragenblocks G:
Teilnehmer*innen nach Sektionen**

Sektion	Anzahl Datensätze	Anteil an den ausgewerteten Datensätzen
Sektion A	14	25,93 %
Sektion B	8	14,81 %
Sektion C	17	31,48 %
Sektion D	7	12,96 %
Sektion E	3	5,56 %
Keine Angabe	5	9,26 %
Gesamt	54	

Abbildung G-1: Eingereichte Datensätze nach Sektion



Auch hier hat Sektion C den höchsten Anteil an den Datensätzen; auch stammte ein relativ hoher Anteil aus Sektion A, da hieraus einige Einrichtungen mehrere Fragebögen eingereicht hatten. Insgesamt sind die Sektionen B und D im Vergleich zur Anzahl ihrer Einrichtungen in den eingereichten Datensätzen unterrepräsentiert.

In 9 der 54 Datensätze wurde die Frage nach der beruflichen Funktion nicht beantwortet. Mehr als die Hälfte der Datensätze wurde von im Berichtswesen beschäftigten Personen eingereicht. Nur in einem Fall wurde eine wissenschaftliche Funktion angegeben. So ist von einer Beantwortung des Fragebogens größtenteils aus einer administrativen Perspektive auszugehen (vgl. Tabelle G-3).

Tabelle G-3: Auswertung des Fragenblocks G:

Teilnehmer*innen nach Funktion in ihrer jeweiligen Einrichtung

Funktion	Anzahl	Anteil
Leitende Funktion (auch stellvertretend)	8	14,81 %
Berichtswesen	30	55,56 %
Andere administrative Funktion	4	7,41 %
Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit	1	1,85 %
Wissenschaftliche Funktion	1	1,85 %
Sonstige nicht administrative Funktion	1	1,85 %
Keine Angabe	9	16,67 %
Gesamt	54	

4.2.3 Auswertung Fragenblock A (Aktueller Einsatz von Forschungsinformationssystemen)

Zur besseren Einordnung der Antworten wurde zunächst in A1 nach Einsatz und Bestrebungen zur Nutzung von CRIS in der jeweiligen Einrichtung gefragt (vgl. Tabelle A-1).

Tabelle A-1: Auswertung des Fragenblocks A

Item und Text	Antworten					
	A1 Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort
	30	55,56 %	21	41,18 %	3	5,88 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item				54	
A2 Wie lange verwenden Sie bereits ein Forschungsinformationssystem?	Seit weniger als 1 Jahr	Seit 1 bis 2 Jahren	Seit 3 bis 5 Jahren	Seit mehr als 5 Jahren	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	2	0	2	26	0	0,00 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item				30	
A3 Ein Forschungsinformationssystem wäre für unser Forschungsinformationsmanagement hilfreich.	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	21	6,19	7	1,10	0	0,00 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item				21	
A4 Gibt es in Ihrer Einrichtung konkrete Bestrebungen, ein Forschungsinformationssystem einzuführen?	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	11	52,38 %	9	42,86 %	1	4,76 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item				21	

Dabei wurde in 30 Fällen (etwa 56 %) angegeben, dass die Einrichtung ein oder mehrere CRIS verwende, was, basierend auf den bisherigen Informationen (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 6), einen recht hohen Anteil darstellt. In 26 dieser 30 Fälle wurde in A2 angegeben, das CRIS werde bereits seit mehr als 5 Jahren verwendet, sodass hier von relativ hoher Erfahrung mit CRIS-Nutzung auszugehen ist.

Die 21 Personen, die mit „Nein“ geantwortet hatten, beurteilten anschließend in Item A3, ob ein CRIS für das FI-Management hilfreich wäre, was mit einem Mittelwert von 6,19 sehr hohe Zustimmung fand. Jedoch berichteten kaum mehr als die Hälfte dieser 21 Personen in

A4, es gebe an ihrer Einrichtung konkrete Pläne zur zukünftigen Nutzung eines CRIS. Die Personen, die konkrete Pläne zur CRIS-Einrichtung angaben, hielten allerdings mit einem Mittelwert von 6,91 solche Systeme für noch sinnvoller als die ebenfalls eher positiv eingestellten Teilnehmenden (Mittelwert 5,40), die keine Pläne zur CRIS-Einrichtung angaben (vgl. Tabelle A-2).

Ausschnitt aus Tabelle A-2: Auswertung des Fragenblocks A: Item A3, abhängig von der Antwort bei Item A4

Antwort bei A4	Anzahl Antworten	Mittelwert
Personen, die A4 mit "ja" beantwortet haben	11	6,91
Personen, die A4 mit "nein" beantwortet oder keine Antwort gegeben haben	10	5,40

4.2.4 Auswertung Fragenblock B (Nutzung von Forschungsinformationen in der Leibniz-Einrichtung)

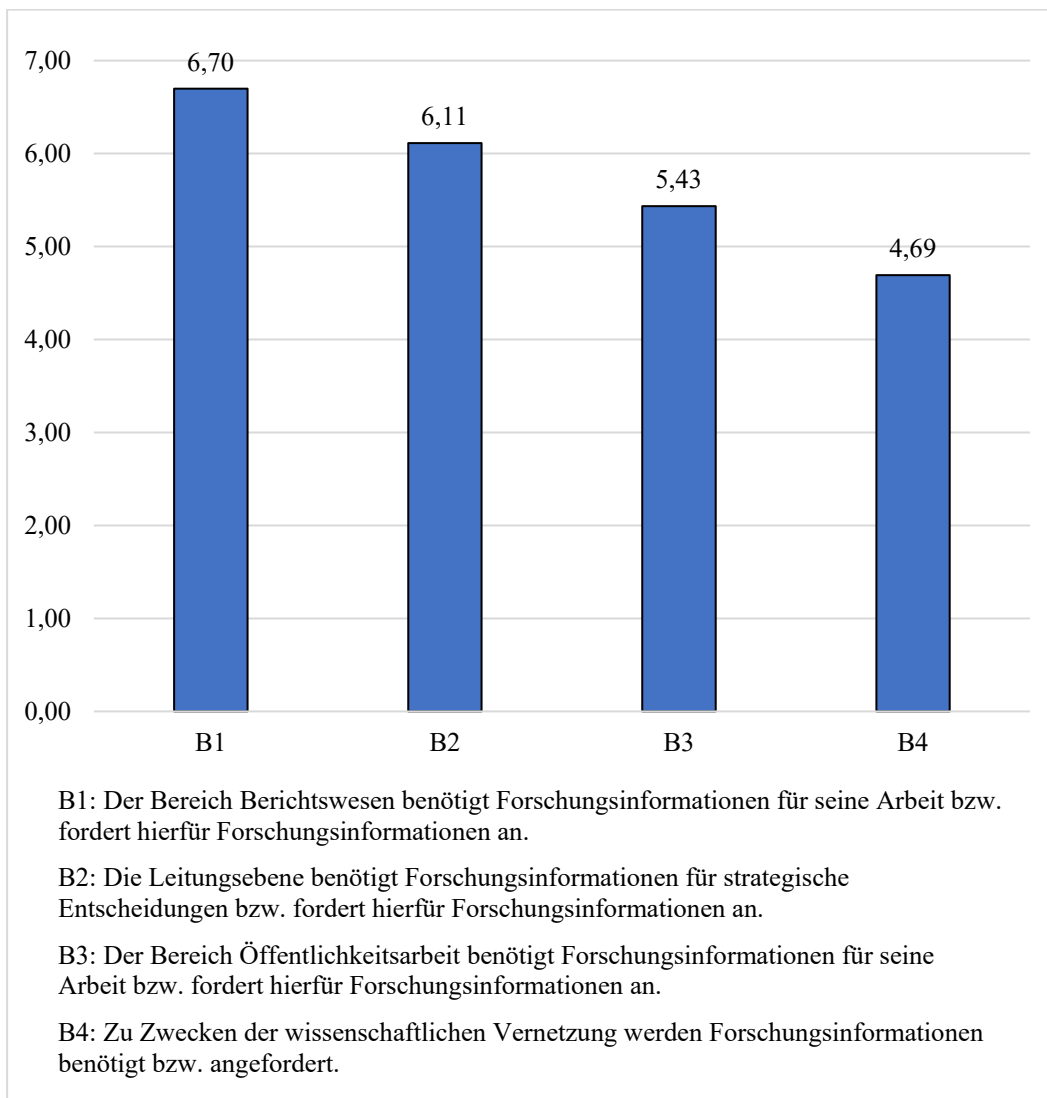
In den Items B1 bis B4 wurden Informationen zur Verwendung von Forschungsinformationen in den Leibniz-Einrichtungen erhoben.

Ausschnitt aus Tabelle B-1: Auswertung des Fragenblocks B: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
B1 Der Bereich Berichtswesen benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	53	6,70	7	0,74	1	1,85 %
B2 Die Leitungsebene benötigt Forschungsinformationen für strategische Entscheidungen bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	53	6,11	7	1,36	1	1,85 %
B3 Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	53	5,43	6	1,50	1	1,85 %
B4 Zu Zwecken der wissenschaftlichen Vernetzung werden	52	4,69	5	1,73	2	3,70 %

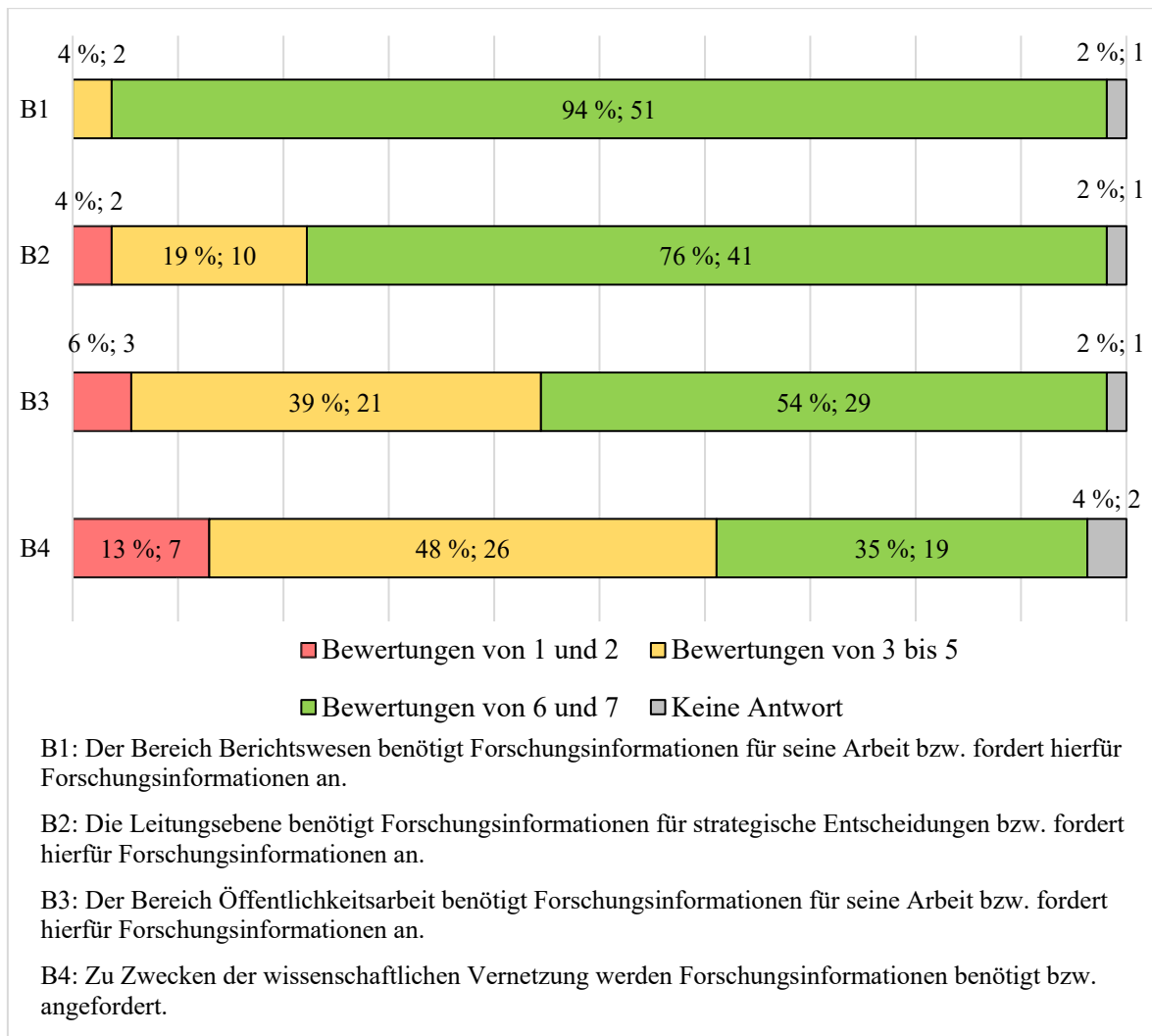
Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
Forschungsinformationen benötigt bzw. angefordert.						
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

Abbildung B-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items B1 bis B4



Erwartungsgemäß ergab sich mit einem Mittelwert von etwa 6,70 in B1 eine sehr hohe Zustimmung dazu, der Bereich Berichtswesen benötige für seine Arbeit Forschungsinformationen (vgl. Tabelle B-1 und Abbildung B-1). Im größten Teil der eingereichten Fragebögen wurde dieses Item mit einer 7 („stimmt vollkommen“) oder einer 6 („stimmt sehr“) bewertet (vgl. Abbildung B-2).

Abbildung B-2: Verteilung der Bewertungen der Items B1 bis B4 (gruppiert)



Forschungsinformationen wurden zudem für strategische Entscheidungen der Leitungsebene als sehr wichtig eingeschätzt (B2; vgl. Tabelle B-1 und Abbildung B-1). Auch für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit (B3) und wissenschaftliche Vernetzung (B4) wurde der Bedeutung von Forschungsinformationen zwar etwas geringer, jedoch oberhalb des Mittelwerts 4 der Skala („stimmt mittelmäßig“) zugestimmt, mit Mittelwerten von 5,43 und 4,69. Bei den geringeren Mittelwerten war die Standardabweichung umso höher, sodass weniger Einigkeit in Bezug auf die Bedeutung von Forschungsinformationen für die Öffentlichkeitsarbeit und die wissenschaftliche Vernetzung bestand. Insgesamt wurden Forschungsinformationen für alle genannten Bereiche als bedeutsam betrachtet. Dies stützt die Glaubwürdigkeit der Umfrageergebnisse, da die Befragten das Thema offenbar ernst nahmen und für ihre Arbeit als wichtig erachteten.

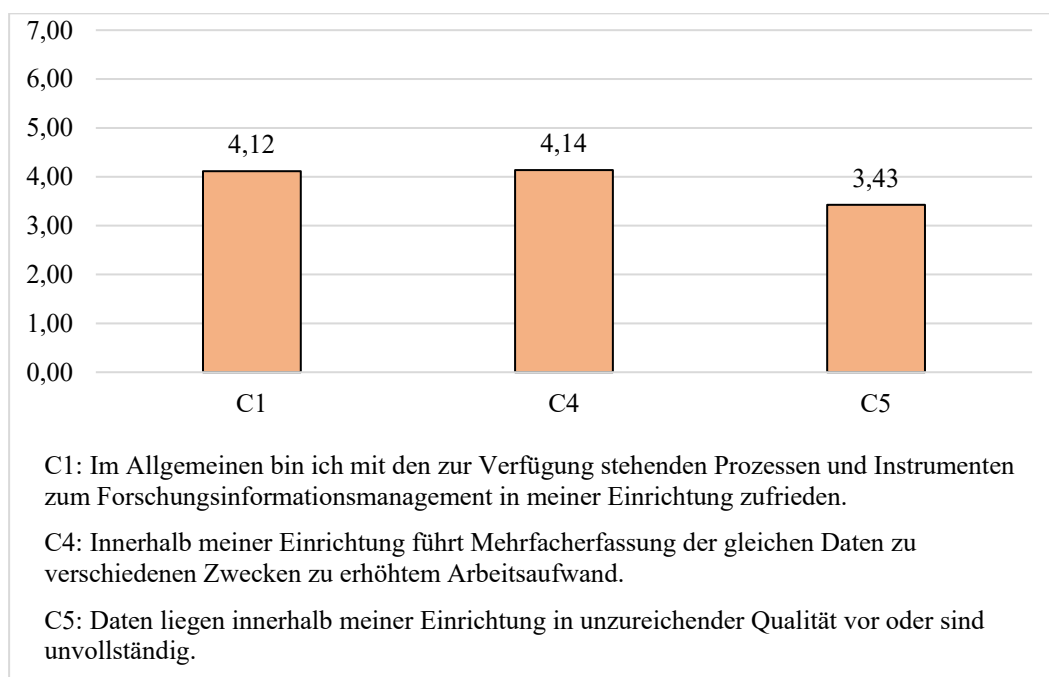
4.2.5 Auswertung Fragenblock C (Probleme und Herausforderungen im FI-Management)

Fragenblock C war mit 14 Items der erste größere Fragenblock. Zur besseren Übersichtlichkeit erfolgt die Auswertung im Folgenden thematisch gruppiert. In der ersten Gruppe (C1 bis C5) wurde nach der Zufriedenheit mit den aktuellen Prozessen und Instrumenten, der Verwendung verschiedener Systeme und der Datenqualität gefragt.

Ausschnitt aus Tabelle C-1: Auswertung des Fragenblocks C: Statistische Kennzahlen

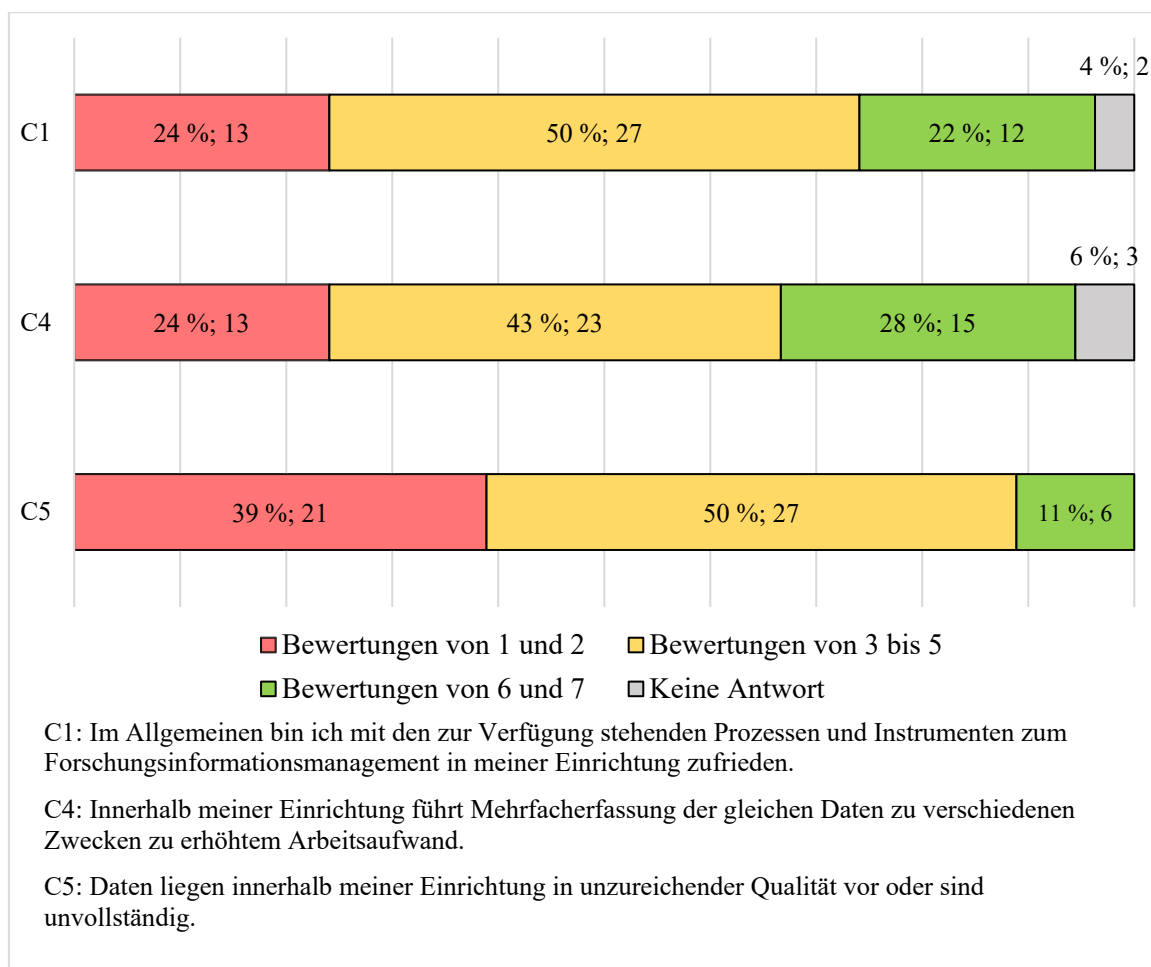
Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C1 Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden.	52	4,12	4	1,72	2	3,70 %
C4 Innerhalb meiner Einrichtung führt Mehrfacherfassung der gleichen Daten zu verschiedenen Zwecken zu erhöhtem Arbeitsaufwand.	51	4,14	4	1,94	3	5,56 %
C5 Daten liegen innerhalb meiner Einrichtung in unzureichender Qualität vor oder sind unvollständig.	54	3,43	3	1,59	0	0,00 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

Abbildung C-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items C1, C4 und C5



Im Großteil der eingereichten Datensätze finden sich Einschätzungen zu diesen Items (vgl. Tabelle C-1 und Abbildung C1). Im Mittelwert wurde die Zufriedenheit mit aktuellen Prozessen und Instrumenten (C1) mit 4,12 nur geringfügig oberhalb des Mittelpunkts der Skala (4) bewertet. Ähnlich war mit 4,14 die Zustimmung zur Aussage, dass Mehrfacherfassung gleicher Daten zu erhöhtem Arbeitsaufwand führe (C4). Hingegen wurde der Aussage, Daten lägen unvollständig oder in unzureichender Qualität vor (C5), mit einem Mittelwert von 3,43 etwas weniger zugestimmt. Bei allen drei Items herrschte allerdings gewisse Uneinigkeit zwischen den Befragten, mit Standardabweichungen zwischen 1,59 und 1,94, was auch aus der Verteilung der Antworten über die Skala hervorgeht (vgl. Abbildung C-2).

Abbildung C-2: Verteilung der Bewertungen der Items C1, C4 und C5 (gruppiert)



In annähernd zwei Dritteln der Datensätze (33) wurde angegeben, für das FI-Management würden mehrere verschiedene Systeme verwendet (C2; vgl. Tabelle C-2).

Ausschnitt aus Tabelle C-2: Auswertung des Fragenblocks C: Items C2 und C3

Item und Text	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C2 Für das Forschungsinformationsmanagement werden in meiner Einrichtung mehrere verschiedene Systeme verwendet.	33	61,11 %	18	33,33 %	3	5,56 %
Anzahl der Teilnehmenden mit Zugriff auf das Item						54
C3 Die verwendeten Systeme arbeiten zusammen, z. B. durch gemeinsame Standards oder automatischen Datenaustausch.	6	18,18 %	24	72,73 %	3	9,09 %
Anzahl der Teilnehmenden mit Zugriff auf das Item						33

Von diesen 33 Fällen gaben etwa 73 % an, die verwendeten Systeme arbeiteten nicht zusammen (C3). Somit ergibt sich der Eindruck, dass in den meisten Fällen nicht mit integrierten Systemen gearbeitet wird. Zudem hatten von den 33 Personen, welche die Verwendung mehrerer Systeme angaben, mit 18 Personen nur etwas mehr als die Hälfte bei A1 angegeben, ihre Einrichtung verwende ein CRIS (vgl. Tabelle C-3).

Tabelle C-3: Auswertung des Fragenblocks C: Betrachtung des Items C2 in Abhängigkeit von den Antworten bei A1

Anzahl der Personen, die bei A1 angegeben haben, dass die Einrichtung CRIS verwendet, und bei C2, dass mehrere Systeme für das Forschungsinformationsmanagement verwendet werden:	18
Anteil an den Personen, die die Verwendung mehrerer Systeme angegeben haben:	54,55 %
Anteil an den Personen, die eine CRIS-Verwendung angegeben haben:	60,00 %
Anzahl dieser Personen, die AUCH angegeben haben, dass die Systeme zusammenarbeiten:	3
Anteil an den 18 Personen, die CRIS-Nutzung und mehrere Systeme angegeben haben:	16,67 %
Anzahl der Personen, die bei A1 angegeben haben, dass die Einrichtung KEIN CRIS verwendet, und bei C2, dass mehrere Systeme für das Forschungsinformationsmanagement verwendet werden:	13
Anteil an den Personen, die die Verwendung mehrerer Systeme angegeben haben:	39,39 %
Anteil an den Personen, die KEINE CRIS-Verwendung angegeben haben:	61,90 %
Anzahl dieser Personen, die AUCH angegeben haben, dass die Systeme zusammenarbeiten:	3
Anteil an den 13 Personen, die keine CRIS-Nutzung, aber mehrere Systeme angegeben haben:	23,08 %

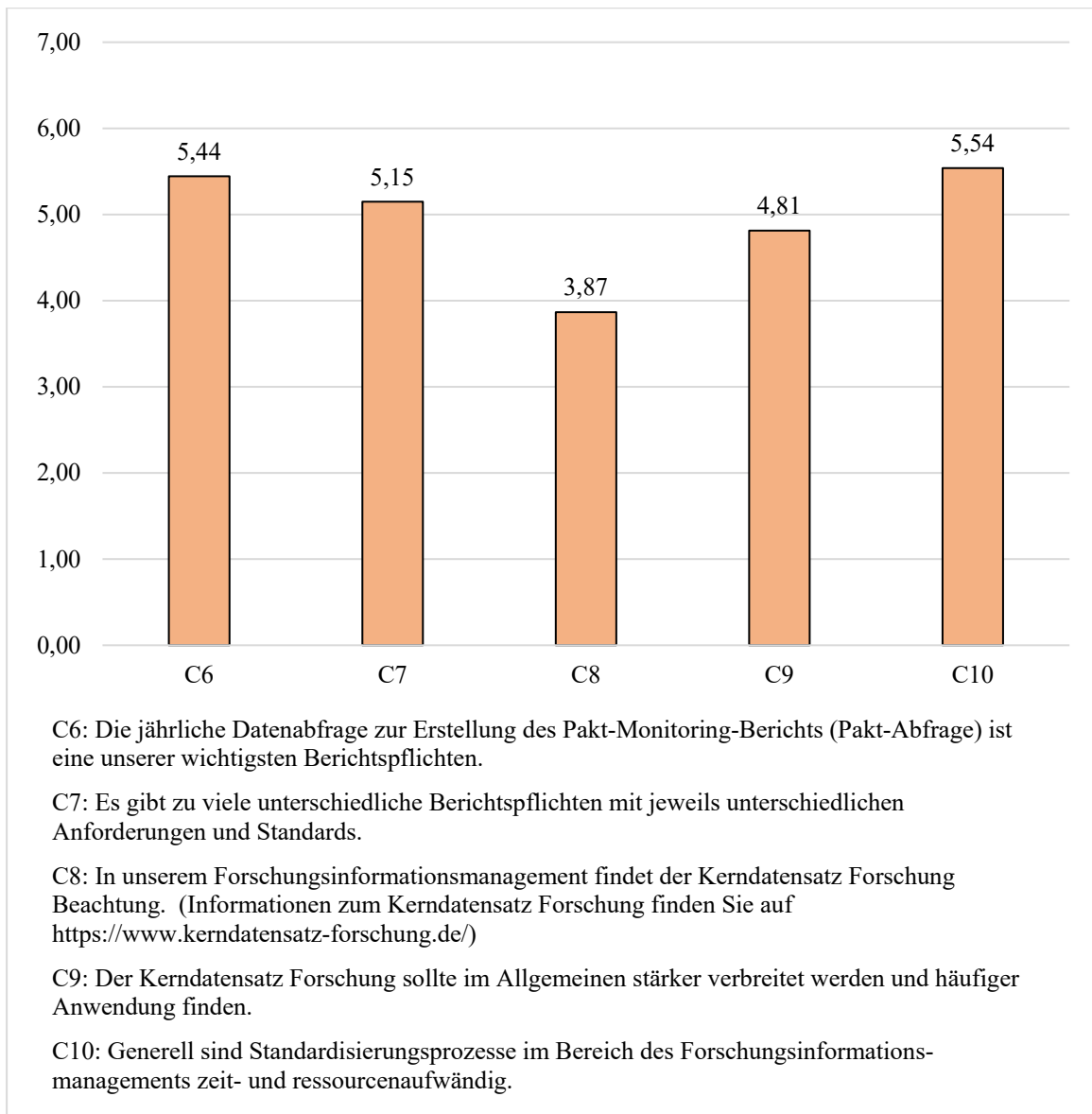
Von diesen 18 Personen wiederum sagten lediglich 3, die verschiedenen Systeme arbeiteten zusammen. Von den Teilnehmenden, die eine CRIS-Verwendung angegeben haben, haben 60 % die Frage nach der Verwendung mehrerer Systeme mit „Ja“ beantwortet; ein vergleichbarer Anteil liegt bei den Personen vor, deren Einrichtung kein CRIS verwende. In den betrachteten Fällen wirkte sich somit die Verwendung von CRIS nicht auf die Frage aus, ob mehrere Systeme für das FI-Management verwendet werden. Zudem war der Anteil zusammenarbeitender Systeme in den Fällen, da CRIS genutzt wurden, etwas geringer als der Anteil zusammenarbeitender Systeme ohne CRIS-Nutzung, sodass integrierte CRIS selten zu sein scheinen.

In der zweiten Gruppe (C6 bis C10) wurden Meinungen zu Berichtspflichten und Standards erhoben.

Ausschnitt aus Tabelle C-1: Auswertung des Fragenblocks C: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C6 Die jährliche Datenabfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) ist eine unserer wichtigsten Berichtspflichten.	54	5,44	6	1,21	0	0,00 %
C7 Es gibt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Standards.	54	5,15	5	1,46	0	0,00 %
C8 In unserem Forschungsinformationsmanagement findet der Kerndatensatz Forschung Beachtung. (Informationen zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auf https://www.kerndatensatzforschung.de/)	45	3,87	4	1,78	9	16,67 %
C9 Der Kerndatensatz Forschung sollte im Allgemeinen stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden.	43	4,81	5	1,73	11	20,37 %
C10 Generell sind Standardisierungsprozesse im Bereich des Forschungsinformationsmanagements zeit- und ressourcenaufwändig.	52	5,54	6	1,28	2	3,70 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

Abbildung C-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items C6 bis C10

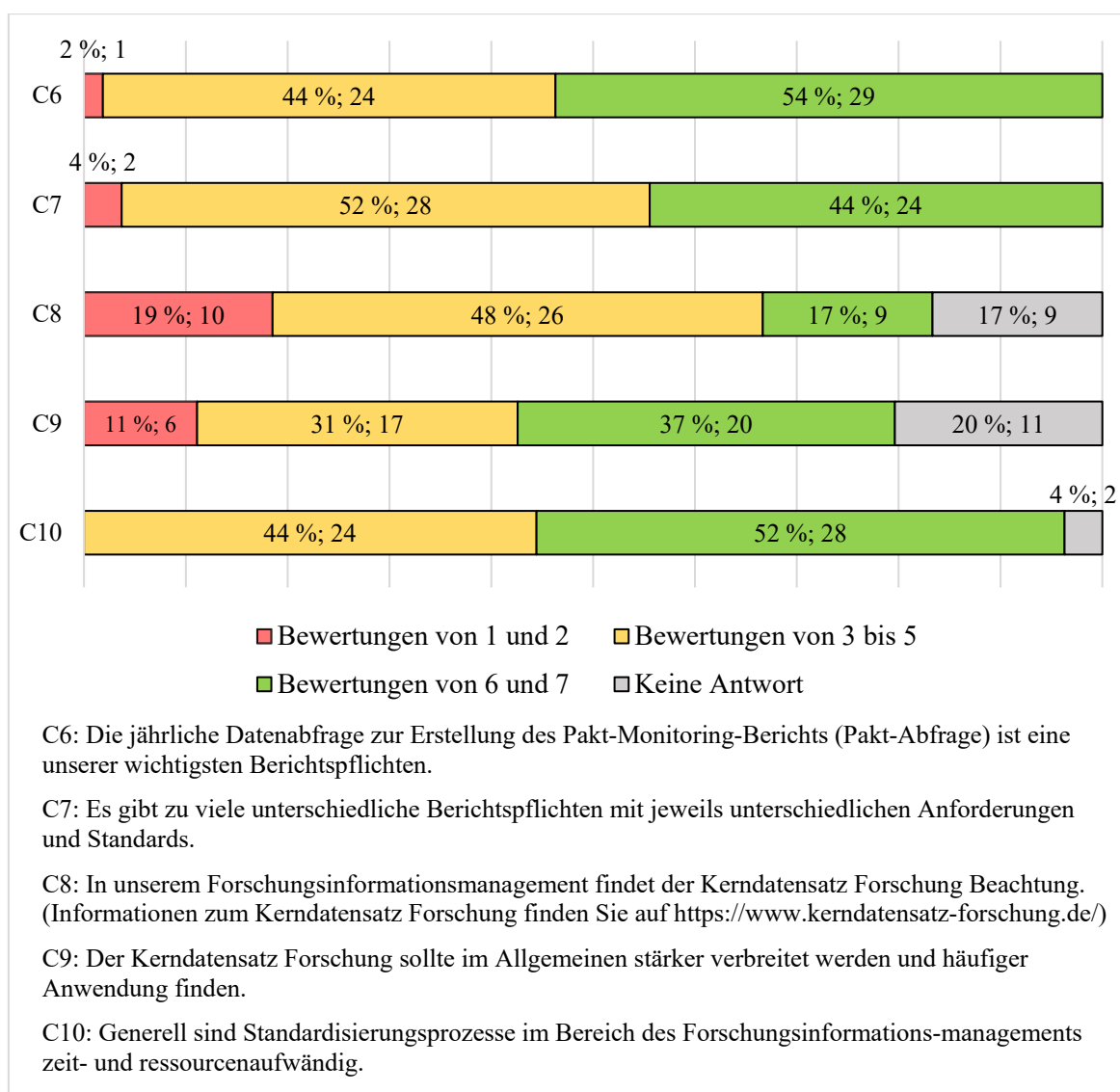


Die Aussage, die Pakt-Abfrage sei eine der wichtigsten Berichtspflichten (C6), fand mit einem Mittelwert von 5,44 recht hohe Zustimmung zwischen den Werten 5 („stimmt ziemlich“) und 6 („stimmt sehr“), mit einem höheren Median von 6 (vgl. Tabelle C-1 und Abbildung C-3). Hohe, wenn auch im Vergleich etwas geringere Zustimmung fand die Aussage, es gebe insgesamt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit unterschiedlichen Anforderungen und Standards (C7), mit einem Mittelwert von 5,15.

Während alle 54 Teilnehmenden eine Meinung zu C6 und C7 hatten, wurden zu C8 und C9 zum Thema KDSF in 9 (etwa 17 %) bzw. 11 Fällen (etwa 20 %) keine Antworten gegeben. Dies könnte darauf hinweisen, dass nicht alle Teilnehmenden mit dem KDSF vertraut waren.

Aus den eingereichten Antworten ergeben sich für die Aussage, der KDSF finde im FI-Management der Einrichtung Beachtung (C8), ein leicht unter dem Mittelpunkt 4 der Skala liegender Mittelwert von 3,87, jedoch für die Aussage, der KDSF sollte stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden (C9), ein deutlich höherer Mittelwert von 4,81. Die Teilnehmenden, die mit dem KDSF vertraut waren, schienen einer weiteren Verbreitung dieses Standards im Allgemeinen eher positiv gegenüber zu stehen; dennoch sind hier recht hohe Standardabweichungen und Verteilungen der Antworten zu erkennen, sodass durchaus Uneinigkeit bei den Befragten vorlag (vgl. Abbildung C-4).

Abbildung C-4: Verteilung der Bewertungen der Items C6 bis C10 (gruppiert)



Die Aussage, Standardisierungsprozesse seien insgesamt zeit- und ressourcenaufwändig (C10), fand mit einem Mittelwert von 5,54 bzw. einem Median von 6 sehr hohe Zustimmung, bei sehr wenigen Enthaltungen und keinen Bewertungen von 1 oder 2.

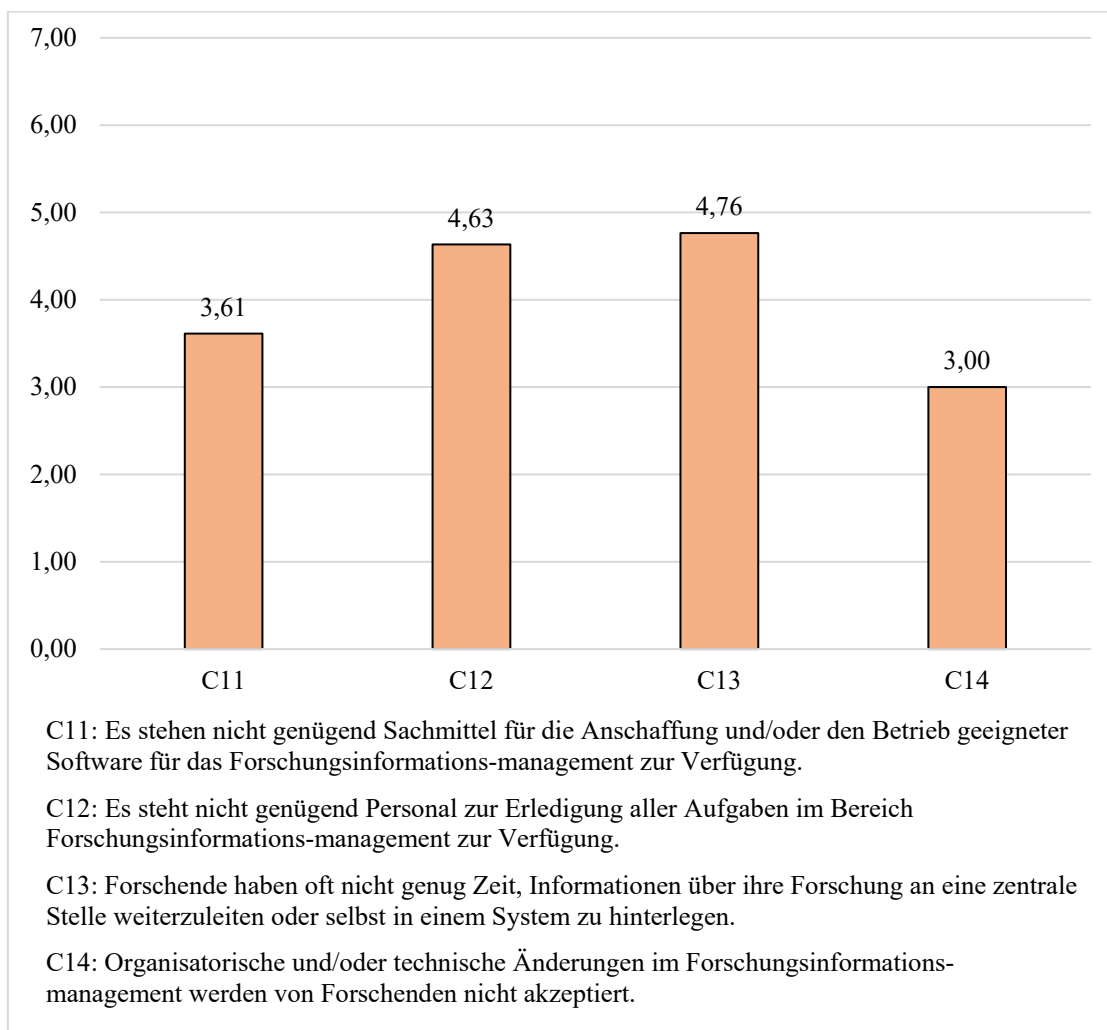
Während also Standardisierung über den KDSF als eher positiv betrachtet wird, könnte ein solcher Prozess auch mit großem Aufwand verbunden sein.

Die Items C11 bis C14 dienen der Erhebung möglicher Probleme in Bezug auf ungenügende Ressourcen für das FI-Management und die Mitwirkung der Forschenden (vgl. Tabelle C-1 und Abbildung C-5).

Ausschnitt aus Tabelle C-1: Auswertung des Fragenblocks C: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C11 Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.	49	3,61	4	1,99	5	9,26 %
C12 Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.	52	4,63	5	1,72	2	3,70 %
C13 Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen.	51	4,76	5	1,77	3	5,56 %
C14 Organisatorische und/oder technische Änderungen im Forschungsinformationsmanagement werden von Forschenden nicht akzeptiert.	48	3,00	3	1,37	6	11,11 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

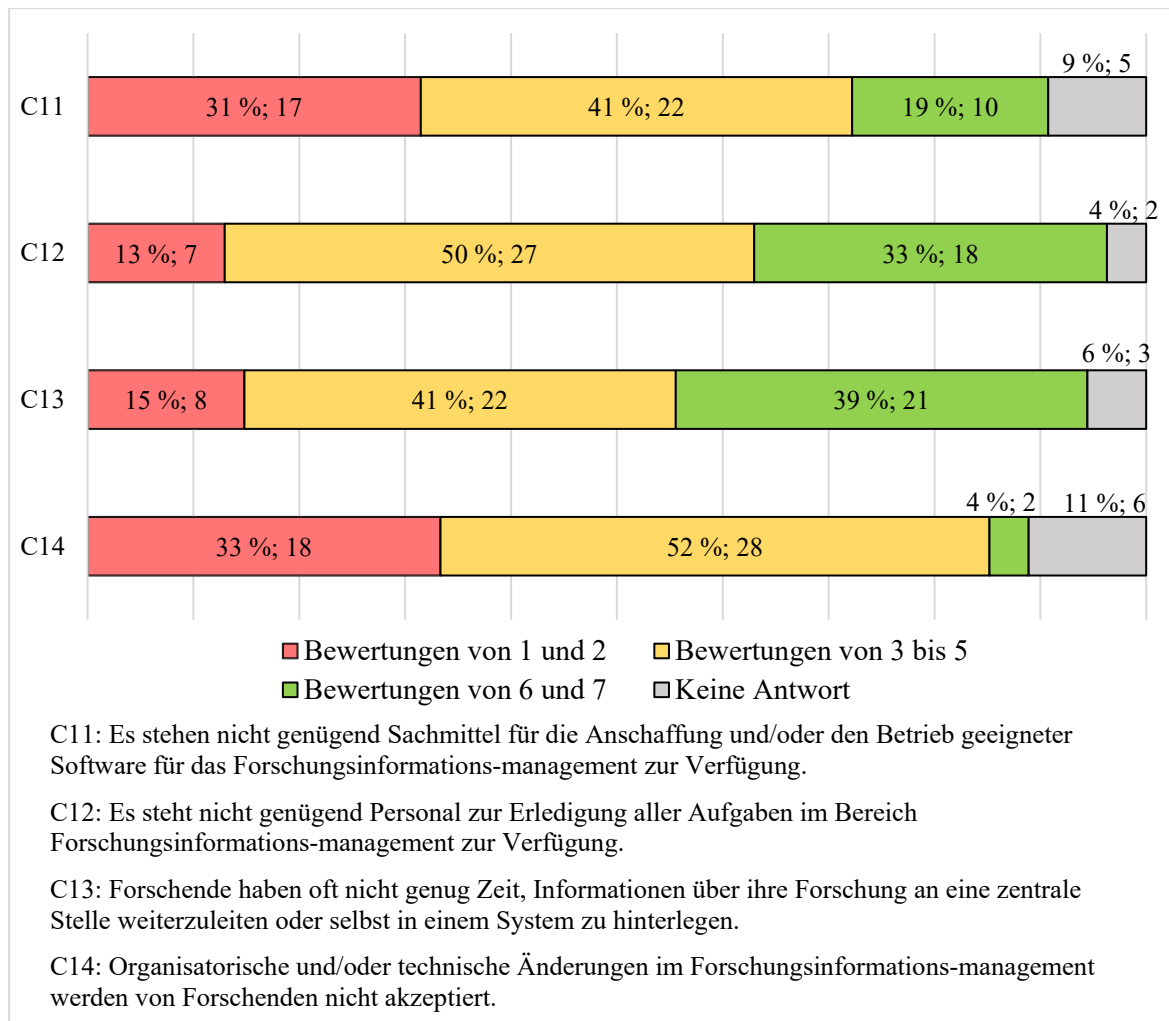
Abbildung C-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items C11 bis C14



Während einige Teilnehmende diese Items nicht beantworteten, war die Antwortquote dennoch relativ hoch. Die Aussagen, es stünden nicht genügend Mittel für das FI-Management zur Verfügung, fanden im Falle der Sachmittel (C11) eine Zustimmung mit einem Mittelwert von 3,61 etwas unterhalb des Mittelpunktes 4 der Skala, und im Falle der Personalmittel (C12) mit einem Mittelwert von 4,63 höhere Zustimmung. Diese Items weisen hohe Standardabweichungen auf, was sich aus der unterschiedlichen Ausstattung der Leibniz-Einrichtungen erklären könnte²⁴. Dabei scheint es durchaus einen Unterschied zwischen Sach- und Personalmitteln zu geben, was neben den Mittelwerten an der Verteilung der Antworten deutlich wird (vgl. Abbildung C-6).

24 Vgl. z. B. kleinstes und größtes Institut nach Personal, laut Website „Leibniz in Zahlen“: <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/leibniz-in-zahlen>

Abbildung C-6: Verteilung der Bewertungen der Items C11 bis C14 (gruppiert)



Während der Mangel an Sachmitteln von rund 31 % der Teilnehmenden mit 1 oder 2 und von rund 19 % mit 6 oder 7 bewertet wurde, ergibt sich beim Mangel an Personalmitteln eine deutliche Verschiebung in die höheren Bereiche: Dies bewerteten rund 13 % der Teilnehmenden mit 1 oder 2 und rund 33 % mit 6 oder 7. Personalmittel scheinen für das FI-Management somit häufiger zu fehlen als Sachmittel. Hier erschien es interessant, mögliche Korrelationen zwischen den Angaben zur Zufriedenheit mit dem aktuellen FI-Management (C1) und den Angaben zu fehlenden Mitteln (C11 und C12) zu überprüfen. Zwischen Zufriedenheit und fehlenden Sachmitteln ergab sich ein Korrelationskoeffizient von -0,51 und zwischen Zufriedenheit und fehlenden Personalmitteln ein Korrelationskoeffizient von -0,28 (vgl. Tabelle Z-1 in Anlage 5). Demnach tendierten weniger zufriedene Teilnehmende eher zur Einschätzung, für das FI-Management seien nicht genügend Mittel vorhanden, wobei dieser Effekt bei Sach- stärker als bei Personalmitteln war.

Der Aussage, Forschende hätten für eine Teilnahme am FI-Management oft nicht genügend Zeit (C13), wurde mit einem Mittelwert von 4,76 eher zugestimmt, wobei auch hier eine hohe Standardabweichung von 1,77 vorliegt (vgl. Tabelle C-1). Dies scheint somit je nach Leibniz-Einrichtung unterschiedlich zu sein. Jedoch wurde der Aussage, Forschende würden organisatorische und/oder technische Änderungen im FI-Management eher nicht akzeptieren (C14), mit einem Mittelwert von 3,00 und einer geringeren Standardabweichung eher nicht zugestimmt. In der Zusammenarbeit zwischen Berichtswesen und Forschenden wurden scheinbar eher positive Erfahrungen gemacht.

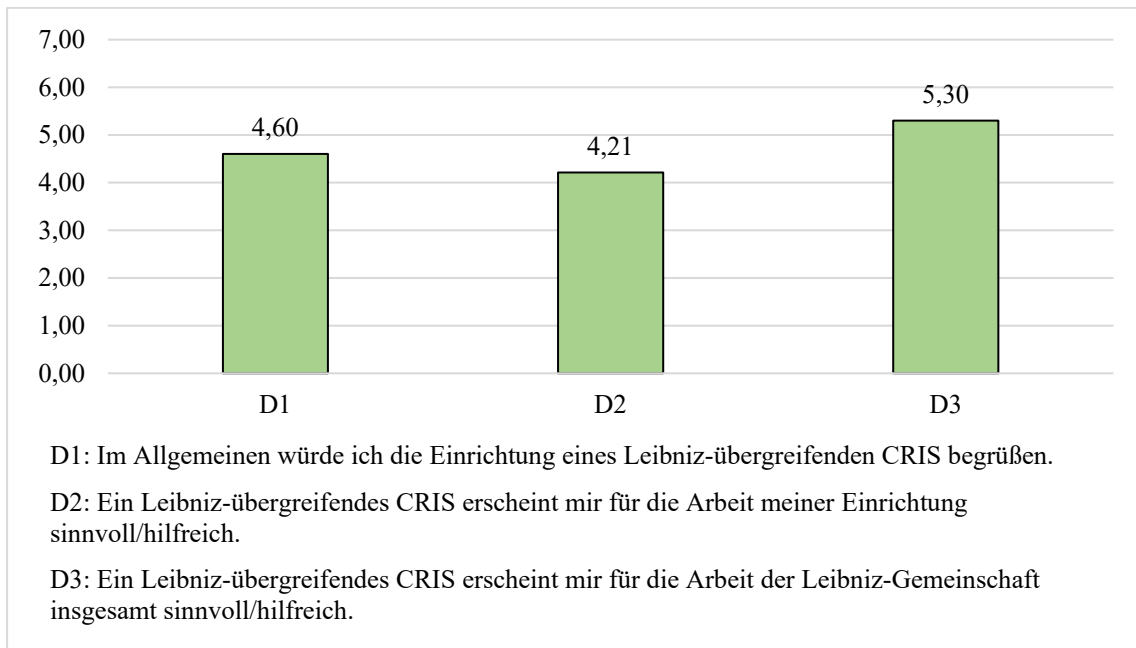
4.2.6 Auswertung Fragenblock D (Übergreifendes Forschungsinformationssystem innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft)

Fragenblock D beinhaltete 18 Items und enthielt keine Filterfragen. Auch dieser Fragenblock wird zur besseren Übersichtlichkeit in Item-Gruppen ausgewertet. In der ersten Gruppe werden die Items D1 bis D3 zusammengefasst, in denen es um grundsätzliche Ansichten zur Idee eines Leibniz-CRIS ging (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-1).

Ausschnitt aus Tabelle D-1: Auswertung des Fragenblocks D: Statistische Kennzahlen

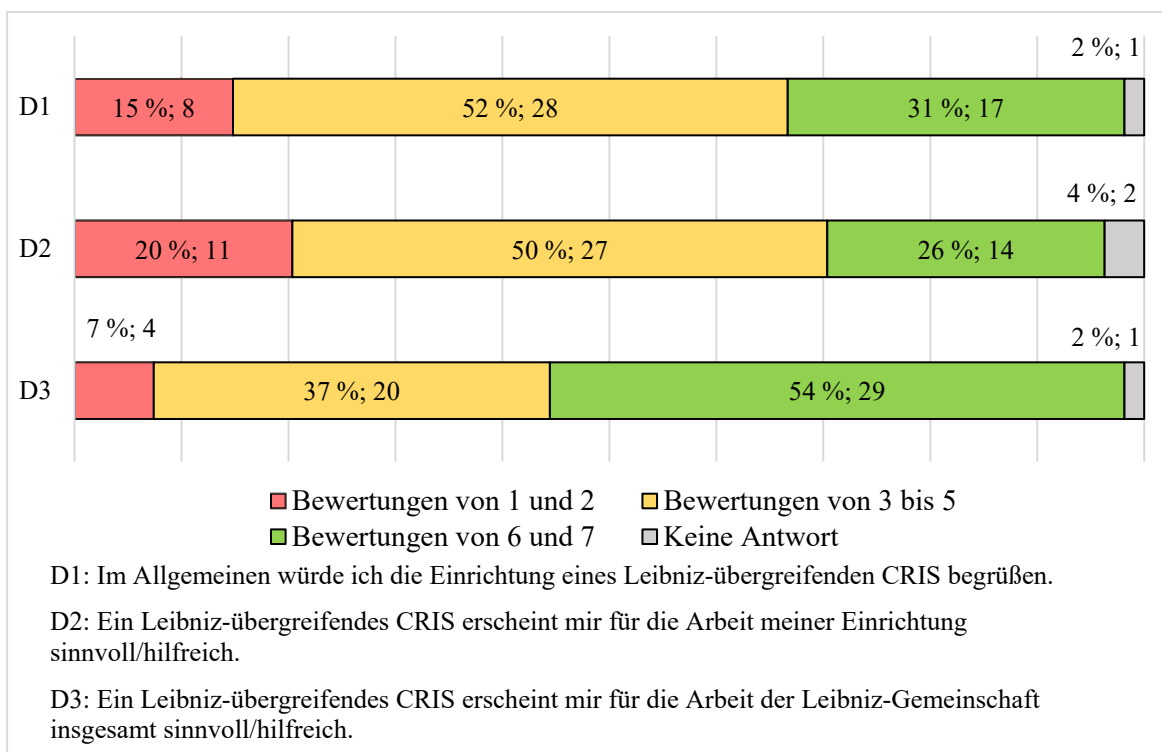
Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D1 Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen.	53	4,60	5	1,61	1	1,85 %
D2 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit meiner Einrichtung sinnvoll/hilfreich.	52	4,21	4	1,66	2	3,70 %
D3 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt sinnvoll/hilfreich.	53	5,30	6	1,50	1	1,85 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

Abbildung D-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items D1 bis D3



Diese Items wurden von fast allen Teilnehmenden beantwortet. Die Idee eines Leibniz-CRIS wurde mit einem Mittelwert von 4,60 insgesamt eher positiv bewertet (D1), doch verteilten sich die Antworten über das gesamte Spektrum, mit rund 15 % Bewertungen von 1 oder 2 und rund 31 % Bewertungen von 6 oder 7 (vgl. Abbildung D-2).

Abbildung D-2: Verteilung der Bewertungen der Items D1 bis D3 (gruppiert)



Die Aussage, ein Leibniz-CRIS erscheine für die eigene Einrichtung sinnvoll/hilfreich (D2), erfuhr mit einem Mittelwert von 4,21 weniger, doch weiterhin leicht positive Zustimmung. Im Gegensatz dazu wurde ein Nutzen für die Leibniz-Gemeinschaft insgesamt (D3) mit einem Mittelwert von 5,30 deutlich stärker gesehen. (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-1) Dieses Ergebnis unterstützen auch der Median von 6 und der hohe Anteil der 6-/7-Bewertungen von rund 54 %.

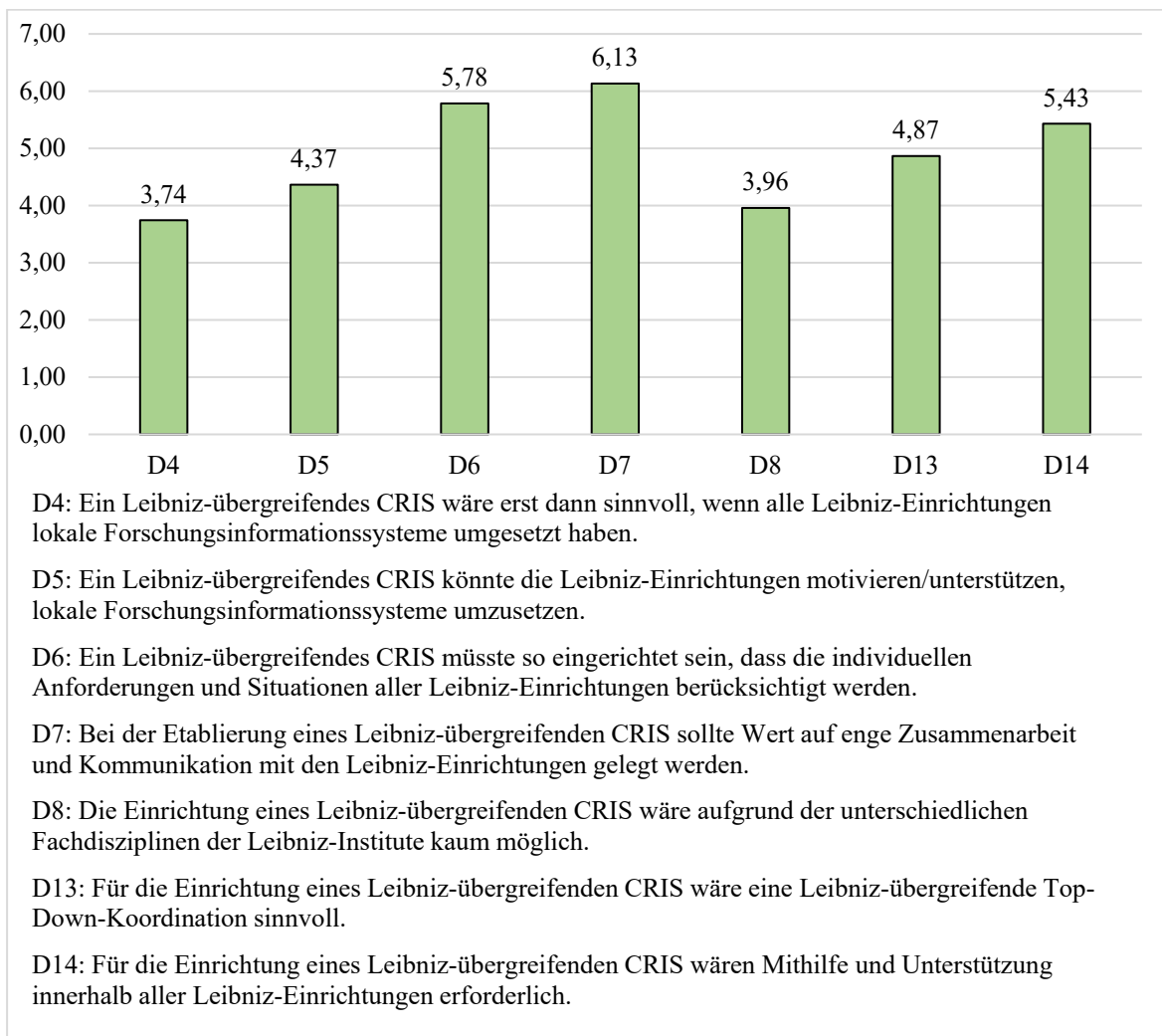
Die zweite Gruppe umfasst Items D4 bis D8, in denen Voraussetzungen für die Etablierung eines Leibniz-CRIS erhoben wurden. Auch D13 und D14 fallen aus inhaltlicher Sicht in diese Gruppe (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-3).

Ausschnitt aus Tabelle D-1: Auswertung des Fragenblocks D: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D4 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.	43	3,74	4	1,95	11	20,37 %
D5 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.	41	4,37	4	1,49	13	24,07 %
D6 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.	51	5,78	6	1,51	3	5,56 %
D7 Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.	53	6,13	6	0,93	1	1,85 %
D8 Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.	47	3,96	4	1,76	7	12,96 %
D13 Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.	45	4,87	5	1,75	9	16,67 %

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D14 Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.	51	5,43	6	1,18	3	5,56 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

Abbildung D-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14



Vor allem bei D4 und D5, wo es um lokale CRIS in den Einrichtungen ging, war der Anteil fehlender Antworten relativ hoch (vgl. Tabelle D-1). Dies scheint allerdings nicht an fehlenden Erfahrungen mit CRIS zu liegen, da der Anteil fehlender Antworten bei den Personen, die laut A1 an ihrer Einrichtung ein CRIS nutzen, höher war als bei jenen, die keine CRIS-Verwendung angegeben hatten (vgl. Tabelle D-4).

Tabelle D-4: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten bei D4 und D5 in Abhängigkeit von der Antwort bei A1

	Anzahl	Davon:			
		Bei D4 Keine Antwort	Anteil bei D4 Keine Antwort	Bei D5 Keine Antwort	Anteil bei D5 Keine Antwort
Personen, die bei A1 angegeben haben, CRIS zu verwenden:	30	8	26,67 %	8	26,67 %
Personen, die bei A1 angegeben haben, KEIN CRIS zu verwenden:	21	3	14,29 %	5	23,81 %

Laut den eingereichten Antworten seien lokale CRIS in den Einrichtungen nicht unbedingt eine Voraussetzung für ein Leibniz-CRIS (D4). Der Mittelwert der Zustimmung zu dieser Voraussetzung betrug 3,74, wobei jedoch eine hohe Standardabweichung von 1,95 vorlag (vgl. Tabelle D-1).

Die Antworten waren stark über die Skala verteilt, enthielten jedoch mit rund 30 % recht viele Bewertungen von 1 oder 2 (vgl. Abbildung D-4). Interessant ist, dass das Antwortverhalten bei den Personen mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung laut A1 sich von den Personen, die A1 verneint hatten, recht deutlich unterschied. Von den CRIS-Verwender*innen bewerteten nur rund 17 % Item D4 mit 1 oder 2, während der Anteil bei jenen, die kein CRIS in der Einrichtung verwendeten, hier bei rund 52 % lag. Lokale CRIS wurden in Einrichtungen ohne CRIS somit deutlich häufiger nicht als Voraussetzung für die Etablierung eines Leibniz-CRIS gesehen (vgl. Abbildungen D-5 und D-6).

Abbildung D-5: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

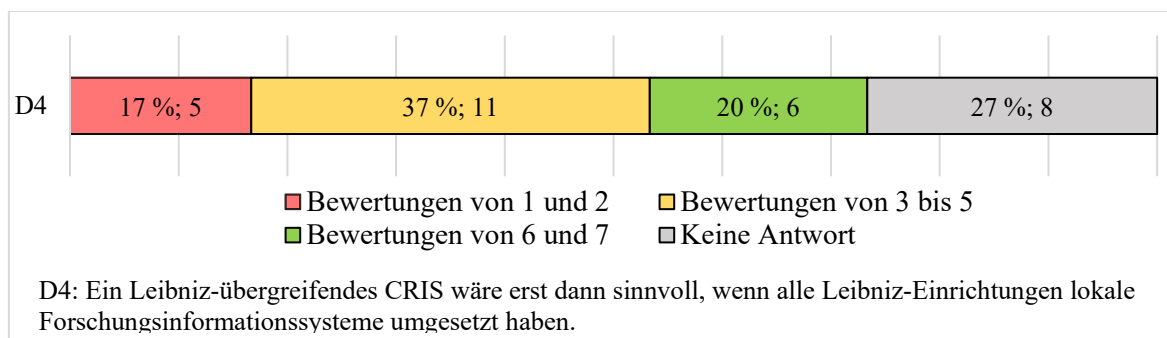


Abbildung D-6: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

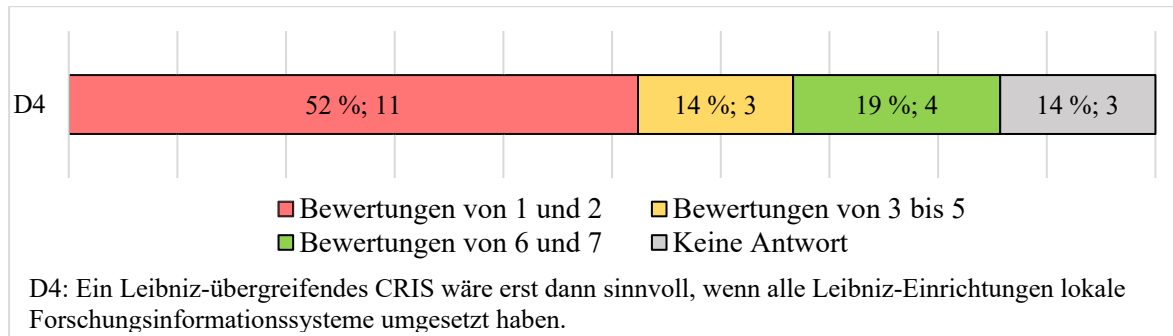
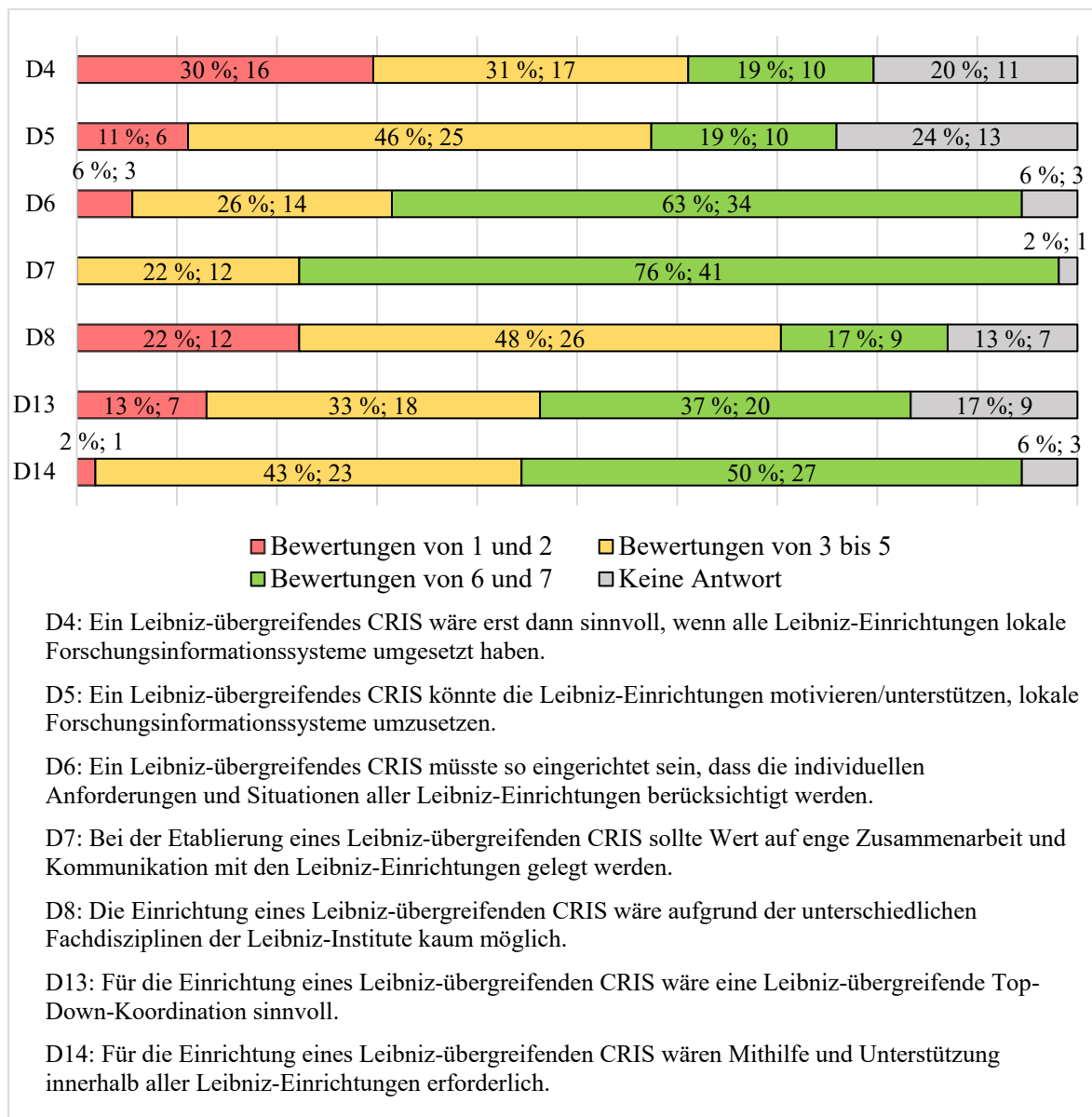


Abbildung D-4: Verteilung der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14 (gruppiert)



Der Aussage, ein Leibniz-CRIS könnte die Einrichtungen zur Etablierung lokaler CRIS motivieren bzw. hier unterstützen (D5), wurde mit einem Mittelwert von 4,37 geringfügig stärker und mit einer weniger starken Verteilung der Antworten zugestimmt (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-3). Deutlichere Tendenzen und weniger Enthaltungen gab es bei den Bedürfnissen der einzelnen Einrichtungen. Die Aussage, ein Leibniz-CRIS müsste individuelle Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigen (D6), fand mit einem Mittelwert von 5,78 hohe Zustimmung, während der Mittelwert bei der Aussage, im Rahmen der Etablierung eines Leibniz-CRIS sollten enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Einrichtungen erfolgen (D7), mit 6,13 noch höher lag. Bei D7 gaben rund 76 % der Teilnehmenden eine Zustimmung von 6 oder 7 an und es gab keine Bewertungen von 1 oder 2 (vgl. Abbildung D-4). Die Zustimmung zur Aussage, ein Leibniz-CRIS ließe sich aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Einrichtungen kaum etablieren (D8), war mit einem Mittelwert von 3,96 sehr mittelmäßig, wobei hier jedoch eine hohe Standardabweichung von 1,76, aber ein gewisser Schwerpunkt von rund 48 % im mittleren Bereich von 3 bis 5 vorlagen. 7 der 54 Teilnehmenden reichten hierfür keine Antwort ein. Möglicherweise war dieser Punkt für die Befragten schwierig einzuschätzen, oder es bestanden je nach Leibniz-Einrichtung unterschiedliche Erfahrungen (vgl. Tabelle D-1).

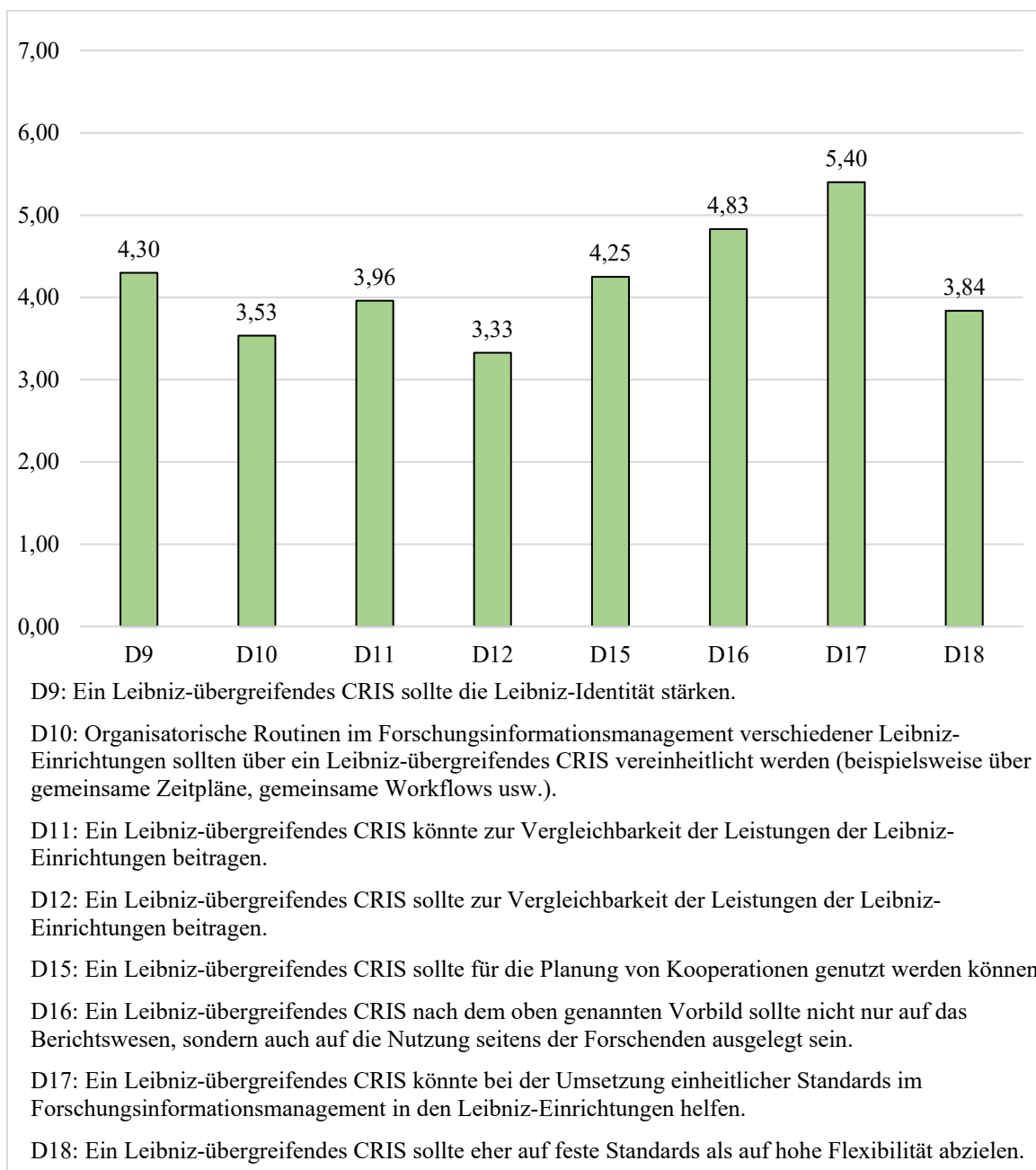
In D13 wurde erhoben, ob die Befragten für die Einrichtung eines Leibniz-CRIS eine Top-Down-Koordination für sinnvoll hielten. Dieser Aussage wurde insgesamt mit einem Mittelwert von 4,87 eher zugestimmt, wenn auch die recht hohe Standardabweichung von 1,75 auf eine gewisse Verteilung der Antworten über die Skala hinweist und in 9 Fällen keine Antwort gegeben wurde. Größere Einigkeit bestand bei der Aussage, für die Einrichtung eines Leibniz-CRIS wären Mithilfe und Unterstützung aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich (D14). Mittelwert und Median waren mit 5,43 bzw. 6 sehr hoch, und 50 % der Teilnehmenden vergaben eine Bewertung von 6 oder 7 (vgl. Abbildung D-4). Dies bestätigt den bei Item D7 gewonnenen Eindruck, die Einrichtungen wünschten sich umfangreiche Beteiligung im Zusammenhang mit der Etablierung eines Leibniz-CRIS.

Über die restlichen Punkte D9 bis D18 (ohne D13 und D14) wurden Erwartungen an und mögliche Einsatzgebiete eines Leibniz-CRIS erhoben. Bei vielen dieser Items lag keine sehr hohe Zustimmung vor (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-7).

Ausschnitt aus Tabelle D-1: Auswertung des Fragenblocks D: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D9 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken.	47	4,30	5	1,80	7	12,96 %
D10 Organisatorische Routinen im Forschungsinformationsmanagement verschiedener Leibniz-Einrichtungen sollten über ein Leibniz-übergreifendes CRIS vereinheitlicht werden (beispielsweise über gemeinsame Zeitpläne, gemeinsame Workflows usw.).	43	3,53	4	1,77	11	20,37 %
D11 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.	50	3,96	4	1,60	4	7,41 %
D12 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.	49	3,33	3	1,87	5	9,26 %
D15 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden können.	44	4,25	4	1,61	10	18,52 %
D16 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.	47	4,83	5	1,85	7	12,96 %
D17 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.	50	5,40	6	1,28	4	7,41 %
D18 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen.	49	3,84	4	1,61	5	9,26 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

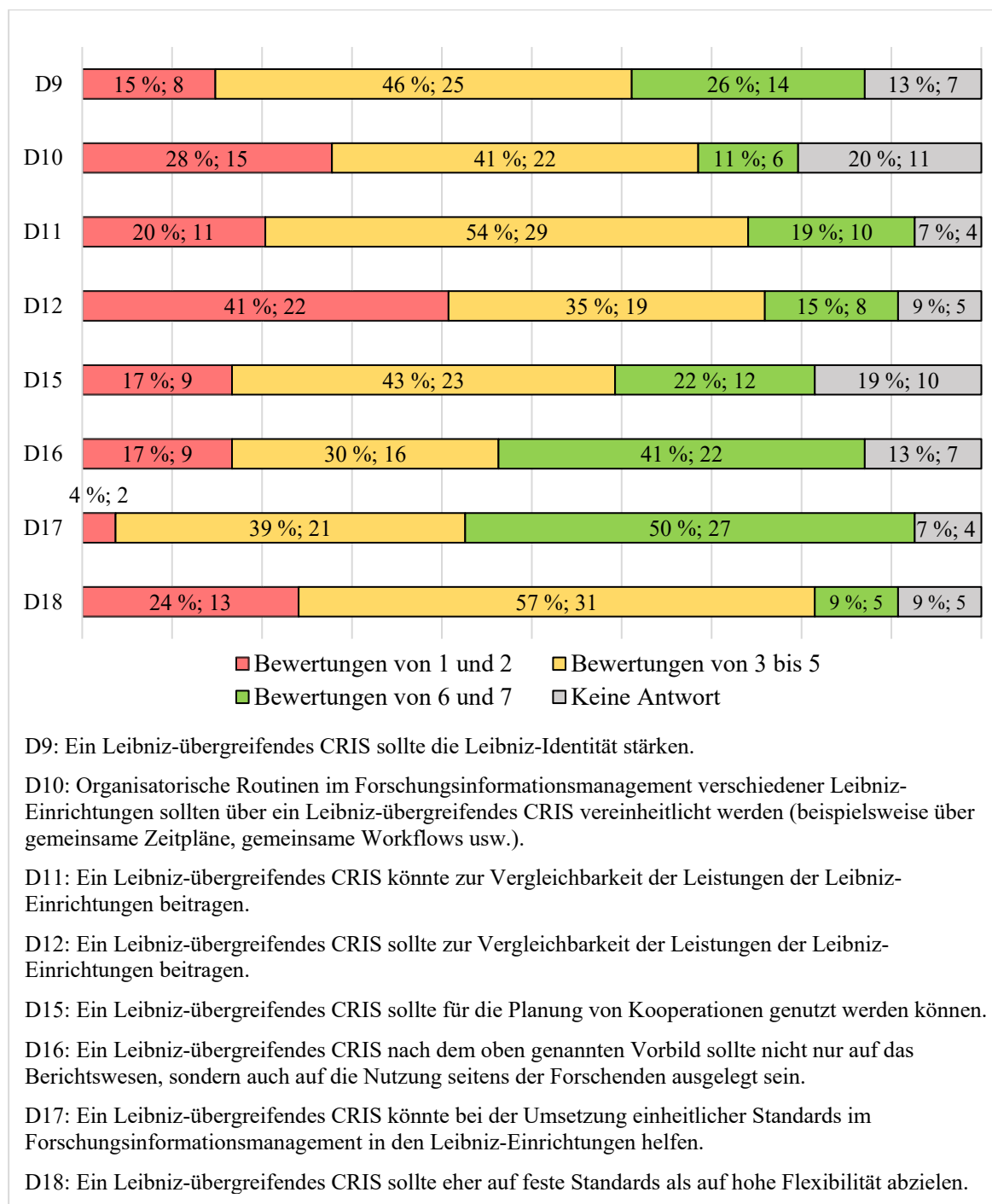
Abbildung D-7: Mittelwerte der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18



Die Aussage, ein Leibniz-CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken (D9), wurde mit einem Mittelwert von 4,30 leicht positiv bewertet, wobei der Median von 5 jedoch auf eine größere Anzahl positiver Bewertungen hindeutet. Etwas weniger Unterstützung fanden die Aussagen, organisatorische Routinen im FI-Management sollten über ein Leibniz-CRIS vereinheitlicht werden (D10), und ein solches System könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Einrichtungen beitragen (D11), mit Mittelwerten von 3,53 und 3,96. Im Fragebogen wurde differenziert: Die Aussage, ein Leibniz-CRIS *sollte* zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Einrichtungen beitragen (D12), wurde mit einem Mittelwert von 3,33 noch geringer bewertet, wobei rund 41 % sehr geringe Bewertungen von 1 oder 2 vergaben.

Allerdings gab es mit rund 15 % auch einige sehr hohe Bewertungen von 6 oder 7 (vgl. Abbildung D-8).

Abbildung D-8: Verteilung der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18 (gruppiert)



Gewisses Interesse wurde an über das Berichtswesen hinausgehenden Funktionen gezeigt. Die Aussage, ein Leibniz-CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden

können (D15), wurde mit einem Mittelwert von 4,25 leicht positiv bewertet; die Aussage, das System sollte auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein (D16), fand mit einem Mittelwert von 4,83 höhere Zustimmung (vgl. Tabelle D-1 und Abbildung D-7). Eine leichte bis moderate Korrelation von 0,21 mit C13, demnach Forschende für die Mithilfe an Prozessen des FI-Managements oft zu wenig Zeit hätten, konnte hier festgestellt werden (vgl. Tabelle Z-1 in Anlage 5). Am stärksten zugestimmt wurde in dieser Item-Gruppe der Aussage D17, ein Leibniz-CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards in den Einrichtungen helfen, mit einem Mittelwert von 5,40 und einem Median von 6. Hier bestand auch relativ große Einigkeit unter den Teilnehmenden, da 50 % Bereich 6 und 7 bewerteten (vgl. Abbildung D-8). Interessanterweise fand die Aussage, ein Leibniz-CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität setzen (D18), mit einem Mittelwert von 3,84 und einer Häufung der Bewertungen im Bereich 3 bis 5 von rund 57 % deutlich weniger Zustimmung. Während die Teilnehmenden also Möglichkeiten zur verstärkten Standardisierung sahen, schienen sie Flexibilität dennoch als nicht zu vernachlässigendes Thema zu betrachten.

Insgesamt lagen in dieser Item-Gruppe häufig hohe Standardabweichungen zwischen 1,6 und 1,9 vor, während gleichzeitig in 4 der betrachteten 8 Items recht viele der eingereichten Datensätze (zwischen 12 und 21 %) keine Antwort enthielten (vgl. Tabelle D-1). Zum möglichen Nutzen eines Leibniz-CRIS gab es durchaus unterschiedliche Ansichten und bisweilen keine festen Meinungen.

4.2.7 Auswertung Fragenblock E (Weiterentwicklung von IDA und Leibniz-übergreifendes CRIS)

Da in Fragenblock E Meinungen spezifisch zu IDA erhoben wurden und die Umfrage weitergegeben werden durfte, sollten hier nur Personen antworten, die tatsächlich Erfahrung mit IDA hatten. Daher wurde mit dem Item E1 entsprechend gefiltert.

Tabelle E-1: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E1

Item und Text	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E1 Haben Sie bereits Erfahrung mit der Nutzung von IDA?	52	96,30 %	2	3,70 %	0	0,00 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54	

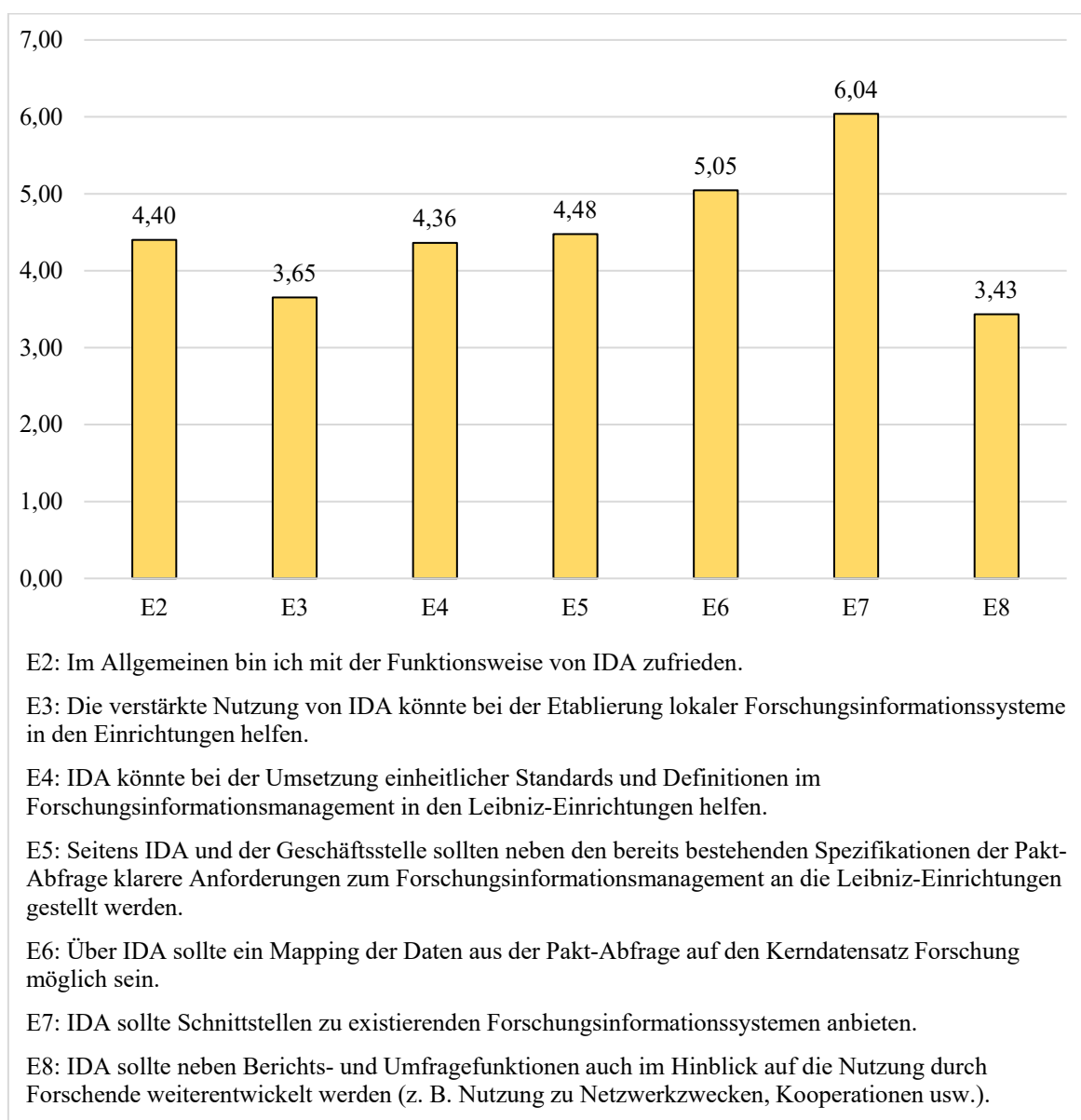
52 der 54 Teilnehmenden verfügten über IDA-Erfahrungen (vgl. Tabelle E-1). Nur für diese 52 Teilnehmenden waren die restlichen Items des Blocks E verfügbar, weshalb Anteile im Folgenden auf dieser Basis errechnet wurden.

Items E2 bis E8 zielten auf die Frage ab, welche mögliche Weiterentwicklungen und Arten der Unterstützung für das FI-Management sich die Befragten von IDA wünschten.

Ausschnitt aus Tabelle E-3: Auswertung des Fragenblocks E: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E2 Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.	50	4,40	5	1,22	2	3,85 %
E3 Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.	46	3,65	4	1,68	6	11,54 %
E4 IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.	47	4,36	5	1,56	5	9,62 %
E5 Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.	42	4,48	5	1,69	10	19,23 %
E6 Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.	43	5,05	5	1,70	9	17,31 %
E7 IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.	51	6,04	6	1,03	1	1,92 %
E8 IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).	46	3,43	3	1,94	6	11,54 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					52	

Abbildung E-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items E2 bis E8



Die allgemeine Zufriedenheit mit der aktuellen Funktionsweise IDAs (E2) lag oberhalb des Mittelpunktes der Skala, jedoch war diese Ausrichtung mit einem Mittelwert von 4,40 und einem Median von 5 nicht allzu deutlich (vgl. Tabelle E-3 und Abbildung E-1). Die Aussage, die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler CRIS in den Einrichtungen helfen (E3), fand mit einem Mittelwert von 3,65 geringere Zustimmung. Dabei wies die Standardabweichung von 1,68 auf eine gewisse Verteilung der Antworten hin; um dies besser beurteilen zu können, wurden die Antworten der Personen, die unter A1 eine bzw. keine CRIS-Nutzung in ihrer Einrichtung angegeben hatten, getrennt betrachtet (vgl. Abbildungen E-2 und E-3).

Abbildung E-2: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

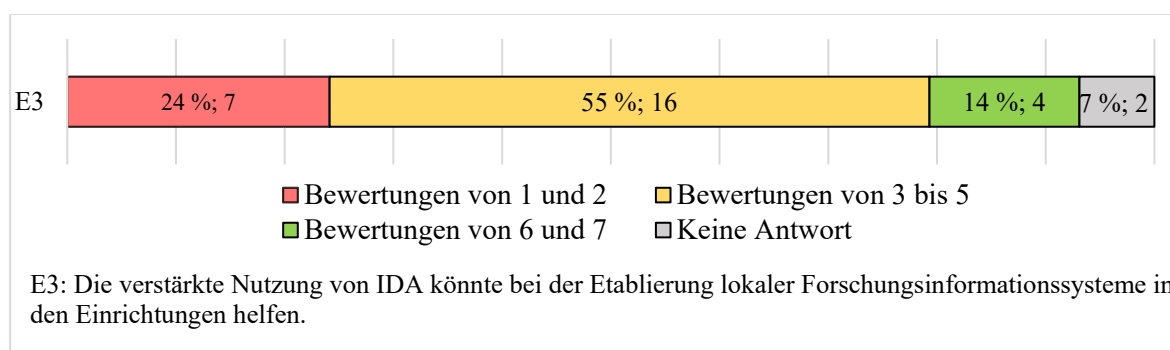
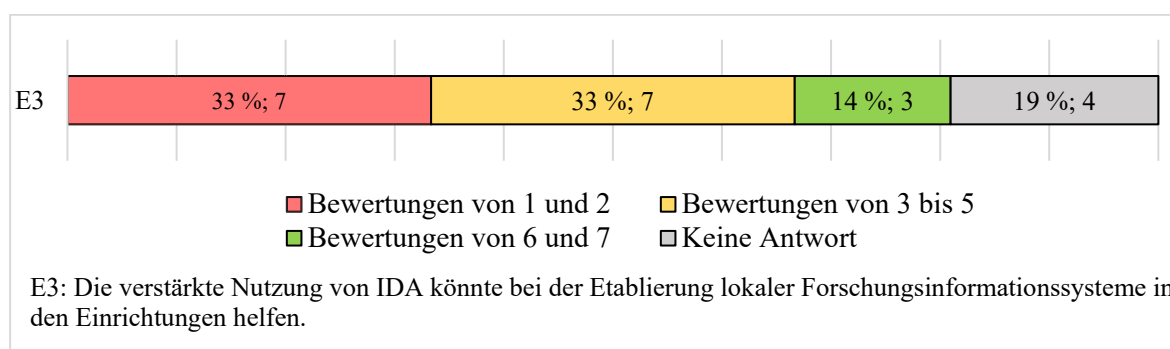


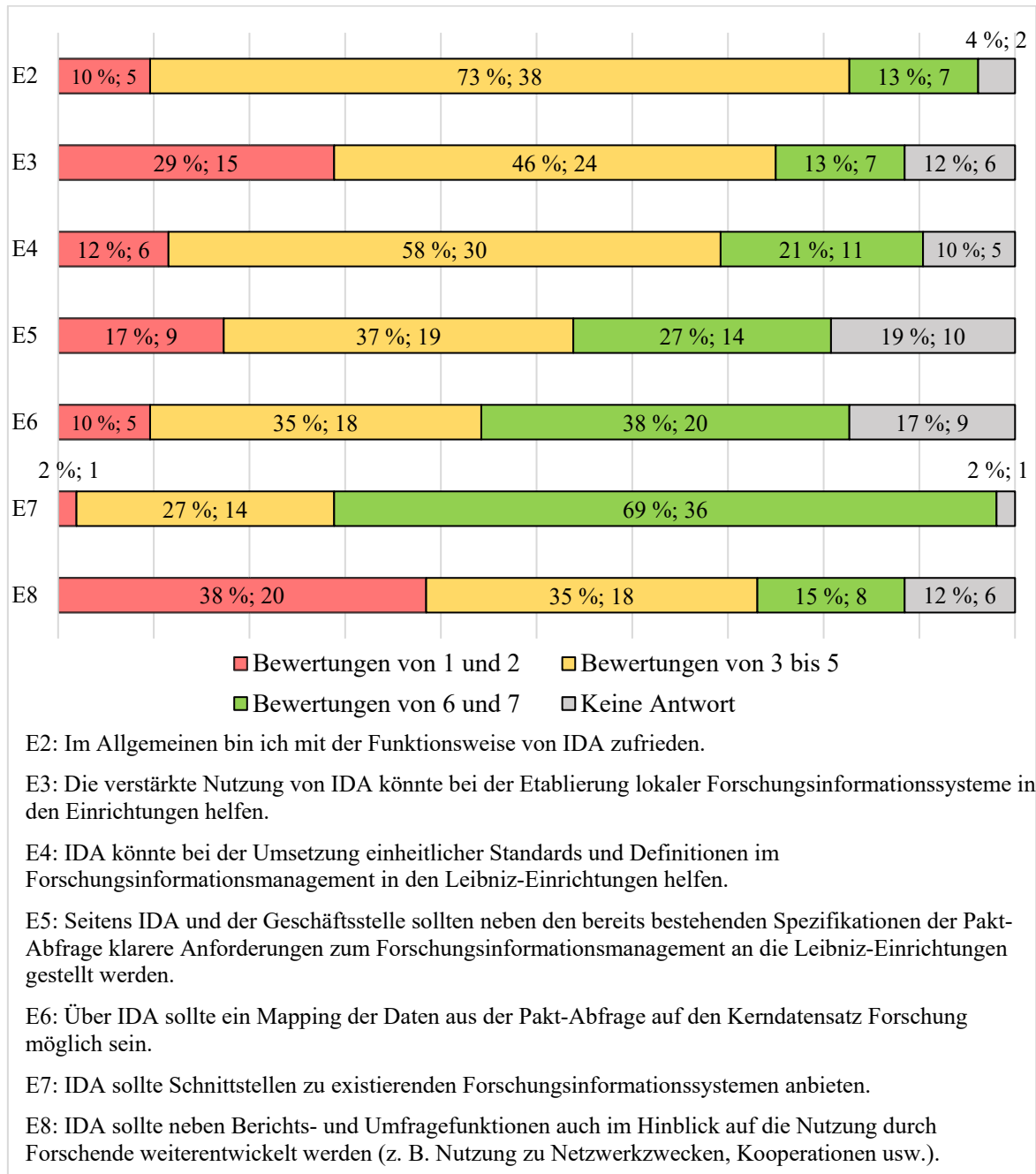
Abbildung E-3: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)



Die Personen mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung stimmten der Aussage ein wenig mehr zu, mit einem Anteil der Bewertungen von 1 oder 2 von rund 24 % im Gegensatz zu rund 33 % in den Datensätzen ohne CRIS-Verwendung. Im sehr hohen Bereich von 6 und 7 waren die Anteile jedoch sehr ähnlich.

Eine leicht oberhalb des Mittelpunktes der Skala liegende Zustimmung ergab sich zu den Aussagen, IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen helfen (E4), und es sollten klarere Anforderungen zum FI-Management an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden (E5), mit Mittelwerten von 4,36 und 4,48 und jeweils dem Median 5 (vgl. Tabelle E-3 und Abbildung E-1). Allerdings hatte ein recht hoher Anteil von etwa 19 % keine Meinung zur Aussage E5 bezüglich der klareren Anforderungen. Zu E4 bezüglich der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen war hingegen eine gewisse Häufung der Antworten im mittleren Bereich von 3 bis 5 zu beobachten (vgl. Abbildung E-4).

Abbildung E-4: Verteilung der Bewertungen der Items E2 bis E8 (gruppiert)



Höhere Zustimmung lag zu einem möglichen Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den KDSF (E6) und Schnittstellen zu existierenden CRIS (E7) vor. Während bezüglich des Mappings auf den KDSF (E6) zwar rund 17 % nicht antworteten, ergab sich ein relativ hoher Mittelwert von 5,05, mit rund 38 % der Teilnehmenden im Bereich 6 oder 7. Dies suggeriert eine gewisse Bedeutsamkeit des KDSF innerhalb der Leibniz-Einrichtungen. Die Aussage, IDA sollte Schnittstellen anbieten (E7), fand mit einem Mittelwert von 6,04 und 51

vorliegenden Antworten sehr hohe Zustimmung, während die niedrige Standardabweichung von 1,03 große Einigkeit unter den Teilnehmenden vermuten lässt (vgl. Tabelle E-3). Rund 69 % der Teilnehmenden vergaben Bewertungen von 6 oder 7 (vgl. Abbildung E-4). Item E8 hingegen, demzufolge IDA auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden sollte, wurde mit einem Mittelwert von 3,43 und einem Median von 3 deutlich weniger zugestimmt, wobei die Standardabweichung mit 1,94 besonders hoch war. Die Antworten verteilten sich stark über die Skala, wobei jedoch ein Schwerpunkt von etwa 38 % im Bereich 1 und 2 zu erkennen war. Eine moderate Korrelation von 0,28 wurde mit Item D16, welches danach fragte, ob ein Leibniz-CRIS auch von Forschenden genutzt werden sollte, festgestellt (vgl. Tabelle Z-1 in Anlage 5).

Die restlichen Items E9 bis E14 hatten das Verhältnis zwischen IDA und der Idee eines Leibniz-CRIS zum Thema. Zunächst sollte als Filterfrage festgestellt werden, ob die Befragten IDA bereits als Leibniz-CRIS betrachteten (E9).

Ausschnitt aus Tabelle E-2: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E9

Item und Text	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E9 Würden Sie IDA im gegenwärtigen Zustand als Leibniz-übergreifendes CRIS betrachten?	11	21,15 %	29	55,77 %	12	23,08 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					52	

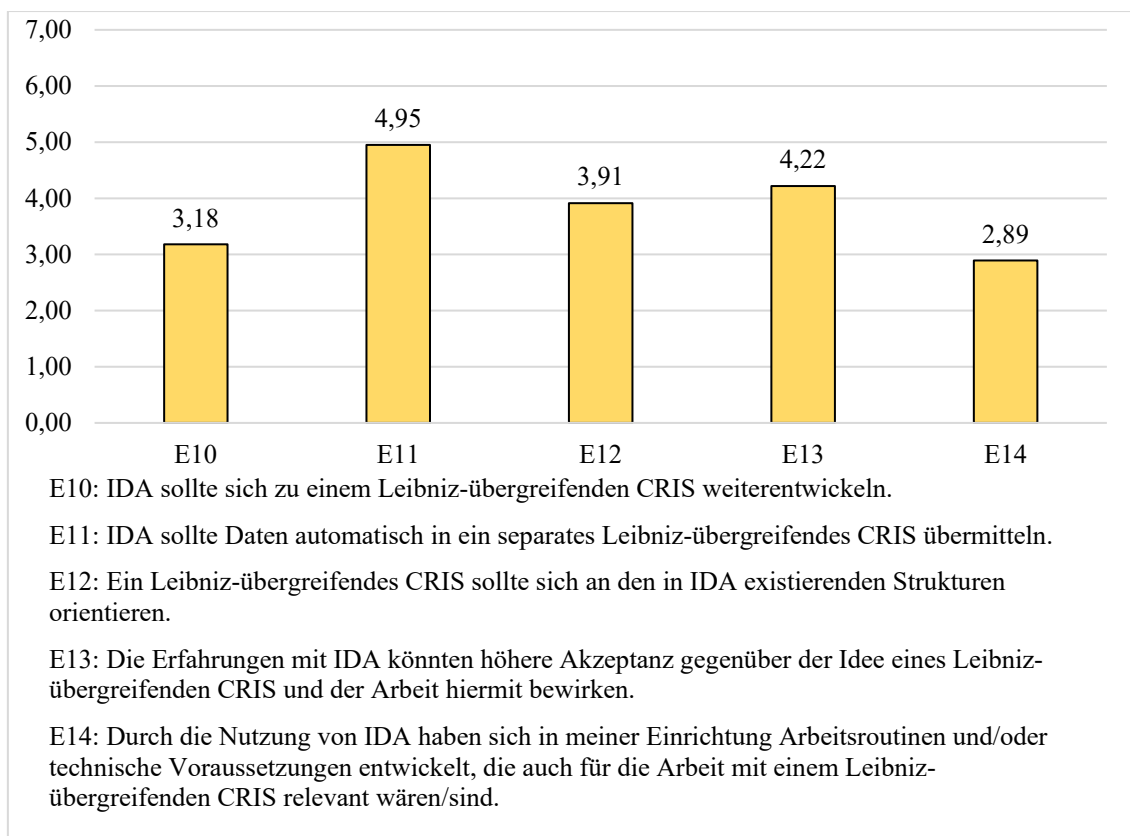
Von den 52 Teilnehmenden beantworteten nur 11 (etwa 21 %) diese Frage mit „ja“ (vgl. Tabelle E-2). Vergleichbar war die Anzahl der Enthaltungen, sodass die nächsten drei Items E10 bis E12 nur den 29 Teilnehmenden, die mit „nein“ geantwortet hatten, zur Verfügung standen. Von diesen 29 Teilnehmenden gaben recht hohe Anteile zwischen 20 % und 32 % auf die Items E10 bis E12 keine Antwort (vgl. Tabelle E-3).

Ausschnitt aus Tabelle E-3: Auswertung des Fragenblocks E: Statistische Kennzahlen

Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E10 IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.	22	3,18	4	1,87	7	24,14 %

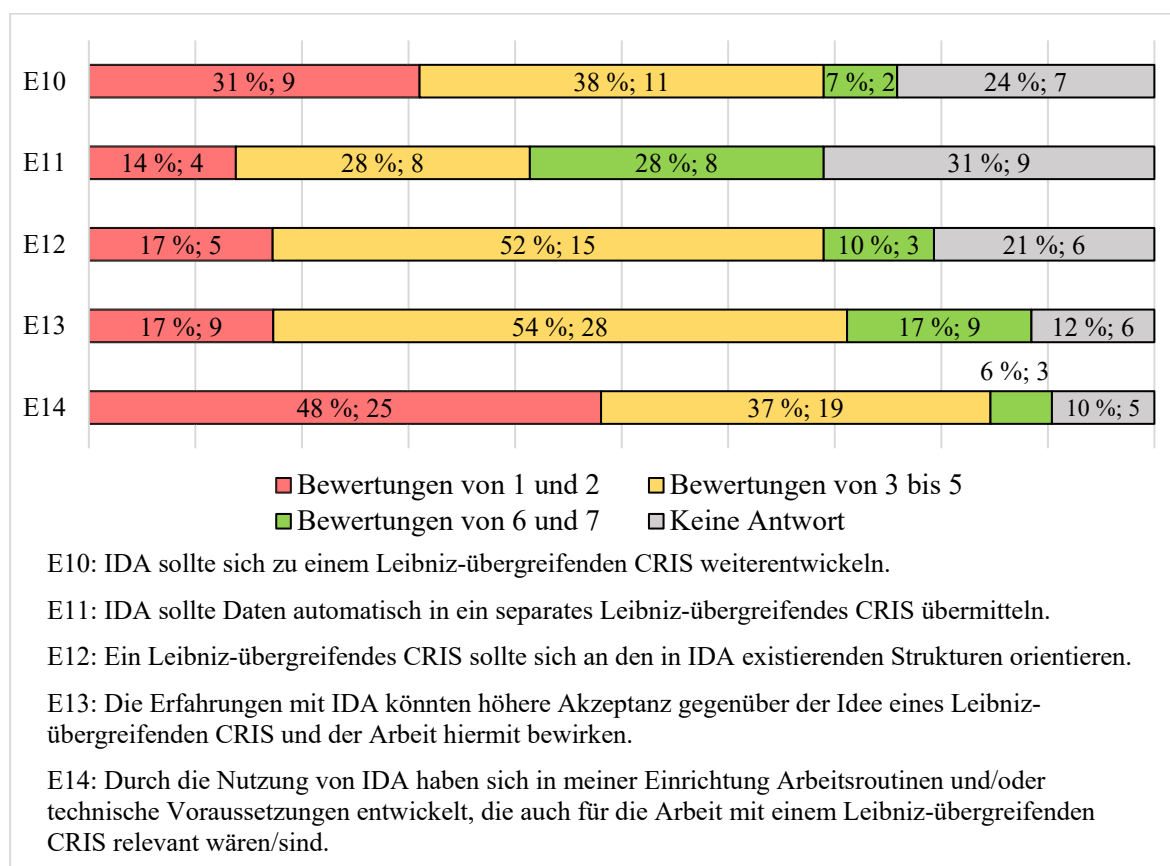
Item und Text	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E11 IDA sollte Daten automatisch in ein separates Leibniz-übergreifendes CRIS übermitteln.	20	4,95	5	1,91	9	31,03 %
E12 Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte sich an den in IDA existierenden Strukturen orientieren.	23	3,91	4	1,61	6	20,69 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items E10 bis E12					29	
E13 Die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber der Idee eines Leibniz-übergreifenden CRIS und der Arbeit hiermit bewirken.	46	4,22	5	1,63	6	11,54 %
E14 Durch die Nutzung von IDA haben sich in meiner Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-übergreifenden CRIS relevant wären/sind.	47	2,89	2	1,85	5	9,62 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items E13 bis E14					52	

Abbildung E-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items E10 bis E14



Aus den vorliegenden Antworten ergab sich eine relativ geringe Zustimmung zur Aussage, IDA sollte sich zu einem Leibniz-CRIS weiterentwickeln (E10), mit einem Mittelwert von 3,18, allerdings einem Median von 4 (vgl. Tabelle E-3 und Abbildung E-5). Zu beachten ist hier jedoch ein hoher Korrelationskoeffizient von 0,62 mit Item D1, welches danach fragte, ob die Einrichtung eines Leibniz-CRIS im Allgemeinen begrüßt würde (vgl. Tabelle Z-1 in Anlage 5). Somit tendierten Teilnehmende, die ein Leibniz-CRIS eher begrüßten, auch dazu, dass IDA sich zu einem solchen System weiterentwickeln sollte, während bei Ablehnung eines Leibniz-CRIS auch eine Weiterentwicklung IDAs in diese Richtung kritischer gesehen wurde. Aufgrund der Filterfragen war die Datenbasis für Item E10 allerdings deutlich geringer. Die höhere Zustimmung zur Aussage, IDA sollte Daten automatisch in ein Leibniz-CRIS übermitteln (E11; Mittelwert 4,95), erweckte den Eindruck, IDA und ein Leibniz-CRIS würden als getrennte Systeme präferiert. Der Aussage, ein separates Leibniz-CRIS sollte sich an den in IDA bestehenden Strukturen orientieren (E12), wurde leicht unterhalb des Mittelpunktes der Skala mit einem Mittelwert von 3,91 zugestimmt. Während die Standardabweichungen bei diesen drei Items recht hoch waren, ergaben sich recht geringe Anteile für die höchsten Bewertungen bei E10 und E12, und für die niedrigsten Bewertungen bei E11 (vgl. Abbildung E-6). Diese Ergebnisse sind aufgrund der geringeren Anzahl Datensätze und der hohen Anteile von Enthaltungen etwas relativiert zu betrachten.

Abbildung E-6: Verteilung der Bewertungen der Items E10 bis E14 (gruppiert)



E13 und E14 konnten wiederum von allen 52 Teilnehmenden mit IDA-Erfahrungen beantwortet werden. Die Aussage, die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber einem Leibniz-CRIS bewirken (E13), fand leichte Zustimmung mit einem Mittelwert von 4,22, jedoch einem Median von 5 (vgl. Tabelle E-3). Hingegen wurde die Aussage, durch die Nutzung von IDA hätten sich in der jeweiligen Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-CRIS relevant wären (E14), mit einem Mittelwert von 2,89 und einem Median von 2 vergleichsweise ausgesprochen niedrig bewertet. Zwar wies auch hier eine hohe Standardabweichung von 1,85 auf eine starke Verteilung hin, doch ergab sich ein deutlicher Schwerpunkt von rund 48 % im Bereich der Bewertungen 1 und 2 (vgl. Abbildung E-6). Bisher scheint IDA eher selten das FI-Management in den Einrichtungen in Richtung einer übergreifenden Perspektive beeinflusst zu haben.

4.2.8 Auswertung des allgemeinen Antwortverhaltens

Im Rahmen der Auswertungen ist eine relativ hohe Anzahl von Mittelwerten zwischen 3 und 5 aufgefallen. Um zu überprüfen, ob die Teilnehmenden besonders häufig mittlere Werte vergaben, wurden die Bewertungen über alle Items mit einer Skala von 1 bis 7 ausgewertet.

Tabelle Z-2: Allgemeine Auswertungen: Häufigkeit der von Teilnehmer*innen gewählten Skalenwerte über den gesamten Fragebogen

Skalenwert	Anzahl	Anteil
1	164	7,50 %
2	234	10,69 %
3	192	8,78 %
4	345	15,77 %
5	462	21,12 %
6	412	18,83 %
7	379	17,32 %

Dabei zeigte sich, dass der Mittelpunkt 4 der Skala („stimmt mittelmäßig“) nicht am häufigsten vorkam (vgl. Tabelle Z-2). Die Bewertungen konzentrierten sich eher auf den leicht bis deutlich positiven Bereich 5 und 6. Insgesamt überwogen Bewertungen oberhalb des Mittelpunkts deutlich gegenüber Bewertungen unterhalb des Mittelpunkts. Auch die Antwort „stimmt vollkommen“ (7) war relativ stark vertreten, vor allem im Vergleich zur Antwort „stimmt nicht“ (1).

4.3 Analyse und Zusammenfassung

Einige aus den Interview-Ergebnissen abgeleitete Annahmen haben sich bestätigt, wobei die häufig starke Verteilung der Antworten über die Skala nicht ignoriert werden darf. In den fachlich und finanziell sehr unterschiedlichen Leibniz-Einrichtungen bestehen auch verschiedene Ansichten zu den abgefragten Themen. Somit waren Items mit relativ einheitlich sehr hohen oder sehr niedrigen Zustimmungswerten besonders auffällig.

Große Übereinstimmung mit Mittelwerten oberhalb von 6 bestanden vor allem in Bezug auf die Nützlichkeit lokaler CRIS, den Bedarf für Kommunikation und Beteiligung der Leibniz-Einrichtungen bei der Einführung eines Leibniz-CRIS und die Nützlichkeit von Schnittstellen in IDA. Bei Einrichtungen mit Interesse an zukünftiger CRIS-Nutzung gebe es häufig konkrete Pläne für die Zukunft, doch scheinen in einigen Fällen die Voraussetzungen noch nicht geschaffen zu sein. Der Bedarf an Kommunikation mit den Einrichtungen und Beachtung ihrer Bedarfe deckt sich mit den Aussagen Sivertsens (vgl. Sivertsen, 2019, S. 669). Auch scheint, basierend auf dem hohen Bedarf an Schnittstellen in IDA, Interoperabilität zwischen Systemen ein wichtiges Thema zu sein (vgl. Bryant et al., 2018, S. 80).

Forschungsinformationen wurden für das Berichtswesen und strategische Entscheidungen als sehr wichtig gesehen, wie bei Ebert et al. formuliert (vgl. Ebert et al., 2016, S. 8). Unter den Teilnehmenden bestand diesbezüglich Expertise, da viele von ihnen selbst im Berichtswesen, im leitenden oder administrativen Bereich tätig waren.

Sehr geringe Zustimmungswerte waren insgesamt selten; der niedrigste Mittelwert betrug 2,89 (E14). Bei den meisten dieser Fälle waren die Bewertungen stark über die Skala verteilt, sodass wenig Einigkeit bestand. Nur die Aussage, organisatorische und/oder technische Änderungen im FI-Management würden von Forschenden nicht akzeptiert, fand weiträumig eher wenig Zustimmung.

Mehrere Items gehörten zum Spannungsfeld „Standardisierung vs. Flexibilität“. Eine große Zahl verschiedener Berichtspflichten und Standards schien als negativ betrachtet zu werden. Diese Situation könnte durch eine weitere Verbreitung des KDSF, der aktuell noch keine sehr große Rolle spiele, verbessert werden, wobei die Bemühungen der KFiD hilfreich sein könnten (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, 2021). Jedoch bleibt die Frage, ob der KDSF in der Leibniz-Gemeinschaft die Bedeutung der Pakt-Abfrage erreichen kann, auch vor dem Hintergrund, dass Standardisierungsprozesse oft als langwierig und aufwändig gelten. Ein Leibniz-CRIS wurde als mögliches Mittel zur Umsetzung einheitlicher Standards in den Einrichtungen empfunden (Mittelwert 5,40); die gleiche Aussage in Bezug auf IDA

fand hingegen noch leicht positive, doch geringere Zustimmung (Mittelwert 4,36). Dennoch erzielte die Aussage, ein Leibniz-CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen, keine hohe Bewertung. Denkbar ist, dass ein Leibniz-CRIS im Idealfall verschiedene Standards und entsprechende Mappings berücksichtigen sollte. Auch IDA könnte im Rahmen seiner Weiterentwicklung zur Anwendung des KDSF in der Leibniz-Gemeinschaft und zur Klärung von Anforderungen an das FI-Management in den Einrichtungen beitragen, etwa durch ein Mapping der Pakt-Abfrage auf den KDSF, was als positiver Beitrag gesehen wurde.

Allgemein sahen die Teilnehmenden das FI-Management in ihrer jeweiligen Einrichtung positiv, doch verbesserungswürdig. Allerdings gaben Anteile von jeweils mehr als 20 % sehr geringe bzw. sehr hohe Zufriedenheit an, was auf unterschiedliche Situationen in den Leibniz-Einrichtungen hindeutet. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich auch bezüglich konkreter Probleme, etwa Zusatzaufwand durch Mehrfacherfassung gleicher Daten oder das Fehlen von Personalmitteln und der Mitwirkung der Forschenden am FI-Management. Hier scheint ein gewisser Bedarf an zusätzlichen personellen Ressourcen und an einer stärkeren Verankerung des FI-Managements in den Arbeitsprozessen zu bestehen. Außerdem wurde ein Zusammenhang zwischen fehlenden Personal- und Sachmitteln und geringer Zufriedenheit mit der aktuellen Situation festgestellt. Fehlen zwar nicht in allen Einrichtungen Ressourcen, kann dies durchaus ein großes Hindernis für zufriedenstellendes FI-Management sein.

Während die Teilnehmenden einem Leibniz-CRIS insgesamt eher positiv gegenüberstanden und einen generellen Nutzen darin sahen, fanden nicht viele der vorgeschlagenen Nutzungsszenarien hohe Zustimmung. Wichtig sei, neben der genannten Umsetzung von Standards, auch der Aspekt der Nutzung seitens der Forschenden. Diese Erwartung kann sich aus der Einschätzung ergeben, Forschende hätten für die Mitwirkung am FI-Management nicht genügend Zeit, was sich mit einem für Forschende attraktiven System vielleicht ändern ließe (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 9–13). Während leichte Zustimmung für die Unterstützung bei der Einführung lokaler CRIS, die Stärkung der Leibniz-Identität und die Planung von Kooperationen mittels eines Leibniz-CRIS vorlag, standen die Teilnehmenden einer Vergleichbarkeit der Leibniz-Einrichtungen und der Vereinheitlichung von Arbeitsprozessen im FI-Management eher etwas kritisch gegenüber. Wichtig sei die Achtung der individuellen Anforderungen und Situationen der Einrichtungen, welche trotz eines Bedarfs an Standardisierung als sinnvoll betrachtet würden. Dabei seien die Unterschiede zwischen den Leibniz-Einrichtungen nicht unbedingt ein Hindernis für ein Leibniz-CRIS.

Nur wenige der Teilnehmenden mit IDA-Erfahrung (21 %) betrachteten IDA aktuell als Leibniz-CRIS. Auch fand die Aussage, IDA sollte sich zu einem solchen System weiterentwickeln, relativ wenig Unterstützung, wobei Teilnehmende, welche die Einrichtung eines Leibniz-CRIS allgemein begrüßen würden, diesbezüglich eher aufgeschlossen waren. Dennoch wurde diesem Punkt deutlich weniger zugestimmt als der Einrichtung eines Leibniz-CRIS im Allgemeinen. Eher schien eine automatische Übermittlung von Daten in ein separates Leibniz-CRIS präferiert zu werden. Der Grund hierfür kann darin liegen, dass IDA momentan von den Leibniz-Einrichtungen nur zur Dateneingabe verwendet wird und somit wichtige Funktionen eines CRIS, die aktuell teilweise geplant sind, nicht enthält (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 13) (vgl. Goeritz, 2021). Auch war die Zustimmung zum Einbezug der Forschenden für ein Leibniz-CRIS deutlich höher als für IDA, sodass IDA eher als Berichtstool gesehen zu werden scheint. Insgesamt wären jedoch Teilnehmende, welche solche Funktionen für Forschende in einem Leibniz-CRIS für wichtig hielten, auch einer entsprechenden Umsetzung in IDA gegenüber eher aufgeschlossen. Für IDA sehr wichtig wurden Schnittstellen zu bestehenden CRIS betrachtet.

Perspektivisch könnte IDA demnach für die Etablierung eines Leibniz-CRIS eine vorbereitende Rolle einnehmen. Durch die stärkere Etablierung einheitlicher Anforderungen und Standards, vor allem des KDSF, sowie durch technische Verbesserungen wie Schnittstellen oder automatische Datenübertragungen ließen sich Grundlagen schaffen, die für ein Leibniz-CRIS von Bedeutung wären. Soll IDA selbst zu einem solchen System entwickelt werden, wären die Funktionen deutlich zu erweitern, um der eher reservierten Einstellung der Teilnehmenden sinnvoll entgegenzuwirken.

5. Fazit, Ausblick und Empfehlungen

5.1 Vergleich der Ergebnisse aus den Interviews und der Umfrage

Während einige der Interview-Ergebnisse in der Umfrage Bestätigung fanden, kam es teilweise auch zu Abweichungen zwischen beiden Erhebungen. Z. B. war der Anteil der aktuellen CRIS-Nutzenden unter den Teilnehmenden der Umfrage höher, als aufgrund der Interviews und der bisher vorliegenden Daten erwartet wurde (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 6). Zudem wurde Ressourcenknappheit im FI-Management in der Umfrage etwas weniger problematisch gesehen als in den Interviews, vor allem in Bezug auf Sachmittel, die laut IV-01 bei großen Instituten für eine CRIS-Nutzung fehlen könnten. Abweichungen bestanden auch beim Thema „Heterogenität der Leibniz-Einrichtungen“. Diese wurde in den Interviews als Hindernis für übergreifendes FI-Management und Standardisierungsprozesse

betrachtet, doch zeigte die Umfrage keine deutliche Zustimmung zur Aussage, sie könnte der Etablierung eines Leibniz-CRIS im Wege stehen. Von den Teilnehmenden der Umfrage wurden die individuellen Anforderungen und Situationen der Einrichtungen als wichtig betrachtet und gewisse Flexibilität eines Leibniz-CRIS gewünscht, was in IV-02 zum Ausdruck kam, während die anderen Interviews eher eine Präferenz stärkerer Standardisierung zeigten.

Auch die Umfrage zeigte, trotz der Betonung der Individualität, einen Bedarf für mehr Standardisierung, da es momentan viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils verschiedenen Anforderungen und Standards gebe. Beide Erhebungen stimmten darin überein, dass der KDSF momentan meist noch keine große Rolle spiele, eine weitere Verbreitung jedoch wünschenswert und laut Umfrage über IDA auch ein Mapping der Pakt-Abfrage auf den KDSF sinnvoll wären. Die Pakt-Abfrage sei derweil, und auch hier ist eine Übereinstimmung zu beobachten, aktuell ein deutlich wichtigerer Standard, was sich auf die in IV-01 getroffene Aussage zurückführen lässt, der wichtigste Standard sei stets jener, der von den finanziellen Förderern verlangt werde. Weiterhin gab es Übereinstimmungen, dass Forschende in den Prozess des FI-Managements einbezogen werden sollten, hierfür jedoch nicht immer genug Zeit hätten, und dass bestehende Systeme prinzipiell besser verknüpft werden könnten, was in der Umfrage durch den Bedarf an Schnittstellen in IDA zum Ausdruck kam.

Der Einrichtung eines Leibniz-CRIS standen trotz gewisser Vorbehalte sowohl die Interviewpartner*innen als auch die Umfrageteilnehmer*innen eher positiv gegenüber. Laut Interviews müssten Ziele und Nutzen eines solchen Systems klar definiert sein, wobei einige der genannten möglichen Einsatzzwecke in der Umfrage eher geringe (z. B. die Vergleichbarkeit der Leibniz-Einrichtungen) bis mittelmäßige Zustimmung fanden (z. B. die Planung von Kooperationen). In beiden Erhebungen wurde die Bedeutung der Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen im Rahmen der Umsetzung eines Leibniz-CRIS besonders hervorgehoben, laut Umfrage auch durch Einbezug der Forschenden, um auch für sie nützliche Funktionen im Rahmen eines Leibniz-CRIS anbieten zu können. Dabei wurde IDA aktuell eher noch nicht als Leibniz-CRIS, sondern als Berichtstool für die Pakt-Abfrage betrachtet; jedoch bestanden hierzu auch einige abweichende Ansichten.

5.2 Zum Prozess der Entwicklung und Etablierung eines Leibniz-CRIS

Werden gewisse Voraussetzungen erfüllt, dürften die Leibniz-Einrichtungen die Etablierung und Nutzung eines Leibniz-CRIS als grundsätzlich positiv betrachten. Sehr wichtig ist hier die Kommunikation mit den Einrichtungen. Während bei einem solchen übergreifenden

Projekt eine Koordination „von oben“ als sinnvoll betrachtet wird, erscheint die Beteiligung der Einrichtungen als noch bedeutungsvoller. Dies entspricht in gewisser Weise der Aussage Sivertsens: Während ein übergreifendes CRIS der Top-Down-Koordination bedürfe, müsse es dennoch auch lokale Bedürfnisse berücksichtigen, bis zur Ebene der einzelnen Forschenden (vgl. Sivertsen, 2019, S. 669). Dieser Punkt sollte nicht unterschätzt werden und unbedingt durch Einbezug der Einrichtungen, z. B. über Arbeitsgruppen, und die klare Kommunikation der laufenden Prozesse und angestrebten Ziele, Berücksichtigung finden.

Im Zusammenhang mit der Einführung eines Leibniz-CRIS scheint das Spannungsfeld „Flexibilität vs. Standardisierung“ recht zentral. Während das Dokument der Steuerungsgruppe Leibniz-CRIS eine Orientierung an der Pakt-Abfrage und erst in zweiter Linie am KDSF vorsieht (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 6–7), könnte ein stärkerer Fokus auf den KDSF, dessen weitere Verbreitung die Einrichtungen in vielen Fällen begrüßen würden, sinnvoll sein. Zur Verortung eines übergreifenden CRIS im genannten Spannungsfeld wären weitere Untersuchungen angebracht. Aufgrund der in der Umfrage oft hohen Streuung der Bewertungen könnte sich ein breiter gefasster qualitativer Ansatz hierfür besser eignen, etwa über Gruppendiskussionen, um auf das kollektive Wissen der Leibniz-Einrichtungen und ihre Erfahrungen zuzugreifen (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 93). Um eine gemeinsame Basis zu schaffen und zudem Flexibilität anzubieten, wäre z. B. ein dem KDSF entsprechendes Modell mit Kerndaten und zusätzlichen optionalen Daten denkbar (vgl. Helpdesk zur Unterstützung der Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF), 2021, S. 13). Weiterführende Untersuchungen könnten auch zum Thema haben, ob auf Aspekte der Individualität im Sinne stärkerer Standardisierung verzichtet werden könnte. Dabei wären Standardisierungsprozesse, wie besonders aus Interview IV-04 hervorging, so zu gestalten, dass hieraus für kleinere Einrichtungen keine übermäßige Belastung entsteht.

Neben dem Berichtswesen sollte ein Leibniz-CRIS auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein. Die Steuerungsgruppe Leibniz-CRIS hat dies teilweise über eine geplante Übersicht von Forschungsprojekten berücksichtigt (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 7). Dies könnte etwa um die bei Einbock und Hauschke formulierten Punkte „Präsentation des eigenen Forschungsprofils“ und „Information über Forschungsaktivitäten“ ergänzt werden (vgl. Einbock & Hauschke, 2018, S. 10–11). Auch wäre es sinnvoll, die Ergebnisse der Studie von Bryant et al., die z. B. auch die Nutzung solcher Daten für die Erstellung von CVs oder von Websites erwähnt, zu beachten (vgl. Bryant et al., 2018, S. 34–35). Der Vorteil der Nutzung eines Leibniz-CRIS gegenüber eines lokalen CRIS bestände hierbei auch in der einheitlicheren und vertrauenswürdigeren Darstellung kooperativer Forschungstätigkeiten und -ergebnisse.

Ein Leibniz-CRIS könnte nach Ansicht der Interviewpartner*innen und Umfrageteilnehmer*innen jedoch für die Leibniz-Gemeinschaft insgesamt einen größeren Nutzen haben. Unter anderem wurden Aspekte der Stärkung der Leibniz-Identität und der Rolle der Gemeinschaft im Zusammenhang mit der Umsetzung nationaler Standards angesprochen, wie auch Unterstützung bei der Öffentlichkeitsdarstellung und strategischen Ausrichtung der Gemeinschaft. Letztere Möglichkeiten bieten lokale CRIS auf Institutsebene (vgl. Ebert et al., 2016, S. 8) und ein Leibniz-CRIS auf Gemeinschaftsebene.

Neben der Klärung der konkreten Einsatzzwecke ist auch die Berücksichtigung möglicher Bedenken der Leibniz-Einrichtungen von Bedeutung. Etwa gab es bei der Frage, ob ein Leibniz-CRIS Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen bieten könnte bzw. sollte, zustimmende wie ablehnende Meinungen und Verweise auf die Heterogenität der Einrichtungen. In Bezug auf lokales FI-Management wurden Befürchtungen individueller Leistungskontrollen genannt. Ähnliche Bedenken könnten beim Thema „Leibniz-CRIS“ bei Einrichtungen bestehen; dabei ist eine gewisse Leistungserfassung und -auswertung durchaus im Sinne der Gemeinschaft, da auch die Steuerungsgruppe Leibniz-CRIS eine Nutzung für die regelmäßige Evaluierung vorschlug (vgl. Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft, 2021, S. 1 und 7) (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 7).

Insgesamt ist die Komplexität des Projekts zur Einführung eines Leibniz-CRIS nicht zu unterschätzen. Bedenken der Einrichtungen sind bei der Konzeption entweder zu berücksichtigen oder durch ausführliche Kommunikation auszuräumen. Ein übergreifendes System kann nur erfolgreich eingeführt und eingesetzt werden, wenn es von den einzelnen Einrichtungen und ihren Mitarbeitenden akzeptiert und gern genutzt wird (vgl. Sivertsen, 2019, S. 669). Der Prozess darf nicht nur als technische, sondern muss vor allem als organisatorische Herausforderung betrachtet werden, mit dem Ziel der Einigung der Einrichtungen auf ein gemeinsames Vorgehen.

5.3 Zum Prozess der Weiterentwicklung von IDA

Die aktuelle mittelmäßige bis eher hohe aktuelle Zufriedenheit mit IDA konnte in dieser Arbeit bestätigt werden. Weiterentwicklungsbedarf besteht sowohl in Bezug auf die Funktionalitäten IDAs als auch in Bezug auf die Verortung im Themenkomplex „Leibniz-CRIS“ (vgl. Kur et al., 2021, S. 4–5).

Ein hohes Interesse der Einrichtungen besteht an Schnittstellen, was sich ebenfalls mit den Erkenntnissen der Leibniz-Geschäftsstelle deckt (vgl. J. Wiebeler, persönliche

Kommunikation, 26. Januar 2022). Weiterhin könnte es sich laut der Teilnehmenden der Umfrage lohnen, über IDA ein Mapping der Pakt-Abfrage auf den KDSF zu versuchen und hiermit die weitere Verbreitung dieses Standards zu unterstützen. Für die Etablierung eines Leibniz-CRIS sind solche Automatisierungs- und Standardisierungsprozesse zentral; so nennt auch die Steuerungsgruppe Leibniz-CRIS Schnittstellen und automatische Datenübertragungen (vgl. Kirmse et al., 2019, S. 6).

Zwar herrschte unter den Befragten teilweise gewisse Unsicherheit zur Frage, ob IDA aktuell als Leibniz-CRIS bezeichnet werden könnte, doch wurde dies insgesamt eher verneint, ebenso wie die Frage, ob IDA sich zu einem solchen System weiterentwickeln sollte. Trotz teilweiser Zustimmung wurde IDA eher als Berichtstool betrachtet, das perspektivisch Daten in ein separates Leibniz-CRIS mit weiteren, auch für Forschende relevante Funktionen übermitteln oder Daten daraus empfangen könnte. Falls IDA zukünftig die Rolle des von der Steuerungsgruppe beschriebenen Meta-Systems übernehmen und auch von den Einrichtungen als übergreifendes CRIS betrachtet werden soll, wäre auch hier der Kontakt mit den Einrichtungen zu suchen, um durch Definition der Ziele und des angestrebten Nutzens die Akzeptanz für dieses Projekt zu erhöhen. Anderenfalls wäre ein separates Leibniz-CRIS unter dem Aspekt möglichst automatisierter Zusammenarbeit mit IDA zu konzipieren, um zusätzlichen Arbeitsaufwand zu vermeiden. Hier könnte man von einer Integration Leibniz-übergreifender Systeme sprechen, nach dem Vorbild der Integration lokaler CRIS (vgl. Ebert et al., 2016, S. 18–19). IDA sollte dann bezüglich Datendefinitionen, Standardisierung in der Berichterstattung und Nutzung von Schnittstellen Grundlagen in der Leibniz-Gemeinschaft schaffen, die auch für die Nutzung eines Leibniz-CRIS relevant wären.

Insgesamt schreite in vielen Leibniz-Einrichtungen der Digitalisierungsprozess vor allem in der Wissenschaftsadministration gut voran (vgl. Stiller & Trkulja, 2021, S. 33). Dies sollte auch für die Leibniz-Gemeinschaft insgesamt gelten, durch Einführung bzw. Weiterentwicklung übergreifender Systeme und Sicherstellung von deren Interoperabilität mit anderer Software, etwa durch Automatisierung von Datenübertragung oder das Anbieten von Schnittstellen. Erfolgt die Weiterentwicklung IDAs wie geplant (vgl. Sattler & Steglich, 2020, S. 13), könnten sich die Ansichten der Leibniz-Einrichtungen zur zukünftigen Nutzung ändern. Hierzu sollten die Einrichtungen später, wenn neue Funktionen wie etwa ein Berichtsmodul und die geplante REST-Schnittstelle etabliert sind, erneut befragt werden. Dabei wäre zu beachten, dass die Einrichtungen bei einem Leibniz-CRIS auch einen Nutzen für die Forschenden befürworten, IDA aktuell hingegen eher im Rahmen des Berichtswesens betrachtet wird.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Akademischer Senat der Humboldt-Universität zu Berlin. (2014). *Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten an der Humboldt-Universität zu Berlin*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.cms.hu-berlin.de/de/dl/dataman/hu-fdt-policy/view>
- Bauer, Julian. (2018). *Die Leibniz-Gemeinschaft*. Abgerufen 16. Januar 2023, von http://ak-bib.leibniz-arbeitskreise.de/wp-content/uploads/sites/4/2018/11/akbib18_bauer.pdf
- Beucke, D. (2018). *Das Publikationsdatenmanagement Und Das Forschungsinformationssystem An Der Uni Göttingen. Ein Bericht Aus Sicht Der Sub Göttingen*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.1474970>
- Bryant, R., Clements, A., De Castro, P., Cantrell, J., Dortmund, A., Fransen, J., Gallagher, P., & Mennielli, M. (2018). *Practices and Patterns in Research Information Management: Findings from a Global Survey*. <https://doi.org/10.25333/BGFG-D241>
- Bryant, R., Clements, A., Feltes, C., Groenewegen, D., Huggard, S., Mercer, H., Missingham, R., Maliaca Oxnam, Rauh, A., & Wright, J. (2017). *Research Information Management: Defining RIM and the Library's Role*. <https://doi.org/10.25333/C3NK88>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (o. J.). *Pakt für Forschung und Innovation—BMBF*. Bundesministerium für Bildung und Forschung - BMBF. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.bmbf.de/bmbf/de/forschung/das-wissenschaftssystem/pakt-fuer-forschung-und-innovation/pakt-fuer-forschung-und-innovation.html>
- Dämmrich, J. (2018, Februar 26). Die Open-Source-Software GRIS von GESIS – FIS & EPUB. *FIS & EPUB*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://blogs.tib.eu/wp/dini-ag-blog/2018/02/26/die-open-source-software-gris-von-geis/>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2019). *Guidelines for Safeguarding Good Research Practice. Code of Conduct*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.3923602>
- DINI AG Forschungsinformationssysteme. (2022). *Management von Forschungsinformationen in Hochschulen und Forschungseinrichtungen – Eine Standortbestimmung 2022*. Humboldt-Universität zu Berlin. <http://dx.doi.org/10.18452/25440>
- Döring, N., & Bortz, J. (2016a). Datenanalyse. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 597–784). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5_12
- Döring, N., & Bortz, J. (2016b). Datenaufbereitung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 579–595). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5_11
- Döring, N., & Bortz, J. (2016c). Datenerhebung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 321–577). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5_10
- Döring, N., & Bortz, J. (2016d). Operationalisierung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 221–289). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5_8
- Döring, N., & Bortz, J. (2016e). Wissenschaftstheoretische Grundlagen der empirischen Sozialforschung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 31–79). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642->

- Ebert, B., Tobias, R., Beucke, D., Bliemeister, A., Friedrichsen, E., Heller, L., Herwig, S., Jahn, N., Kreysing, M., Müller, D., & Riechert, M. (2016). *Forschungsinformationssysteme in Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Positionspapier. Version 1.1*. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.45564>
- Einbock, J., & Hauschke, C. (2018). Anforderungen an Forschungsinformationssysteme in Deutschland durch Forschende und Forschungsadministration – Zusammenfassung zweier Studien. *Informationspraxis 4 (2018), Nr. 1*. <https://doi.org/10.15488/3531>
- EU Publications Office. (o. J.). *CERIF - Common European Research Information Format | News | CORDIS | European Commission*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://cordis.europa.eu/article/id/8260-cerif-common-european-research-information-format>
- Field, A. P., Miles, J., & Field, Z. (2012). *Discovering statistics using R*. Sage.
- Forschungsverbund Berlin e.V. (o. J.). *Forschungsverbund Berlin e.V. - Der FVB*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.fv-berlin.de/ueber-uns/verbund>
- Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V. (o. J.). *Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://gwz-berlin.de/ueber-die-gwz/forschungszentren/>
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK. (2021). *Pressemitteilung—Kommission für Forschungsinformationen in Deutschland (KFiD) übernimmt Verantwortung für den Kerndatensatz Forschung*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Pressemitteilungen/pm2021-05.pdf>
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK, Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft, & Max-Planck-Gesellschaft. (2021). *Pakt für Forschung und Innovation—Fortschreibung 2021-2030 (PFI IV)*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/PFI-IV-2021-2030.pdf>
- Goeritz, M. (2021). *Bedarfsabfrage für die Einrichtung eines Berichtsmoduls im Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung (IDA)*. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Goeritz, M., Prinzensing, G., Steglich, P. (o. J.). *Die Initiative "Stärkung von CRIS"*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://ida-wiki.leibniz-gemeinschaft.de/die-initiative-strkung-von-cris>
- Hauck, R. (2018, März 14). *Leibniz Universität Hannover—Erfahrungsbericht Forschungsinformationssystem*. Jahrestagung der Forschungs- und Technologiereferenten 2018, Potsdam, Deutschland. <https://doi.org/10.5281/zenodo.1198750>
- Helfferrich, C. (2011a). Allgemeine Grundlagen. In C. Helfferrich (Hrsg.), *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (S. 21–54). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4_2
- Helfferrich, C. (2011b). Interviewplanung und Intervieworganisation. In C. Helfferrich (Hrsg.), *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (S. 167–193). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4_6
- Helpdesk zur Unterstützung der Einführung des Kerndatensatz Forschung (KDSF). (2021). *Dokumentation der Spezifikation des KDSF-Standards Version 1.2*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikation_KDSF_v1.pdf
- Hollenberg, S. (2016). *Fragebögen: Fundierte Konstruktion, sachgerechte Anwendung und*

- aussagekräftige Auswertung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12967-5>
- KFiD – Kommission für Forschungsinformationen in Deutschland (2022): *Dokumentation der Spezifikation des KDSF – Standard für Forschungsinformationen in Deutschland: Version 1.3*, Berlin, Deutschland. <https://doi.org/10.58010/kdsf:spez:1.3:2022>
- KFiD – Kommission für Forschungsinformationen in Deutschland (o. J.): *KFiD Einstieg*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://kfid-online.de/index.php>
- Kirmse, D., Kleingärtner, S., Tochtermann, K., Gundelfinger, E. D., Auer, S., Dittert, N., Bethke, J., Garling, S., Henze, J., Opitz, R., & Dämmrich, J. (2019). *Ergebnisse der Steuerungsgruppe Leibniz- Forschungsinformationssystem (CRIS): Stand und Umsetzung eines Leibniz-CRIS*. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Kur, A. (2022). „*Datenabfrage 2023: Indikatorik und Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung (IDA)*“. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Kur, A., Sattler, D., & Steglich, P. (2021). *Ergebnisse der Feedback Umfrage zum Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung (IDA)*. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Leibniz Open Access. (o. J.). *LeibnizOpen: Publications by Leibniz Association*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://leibnizopen.de/search>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-a). *Eine Welt in Bewegung – Aktionsplan II*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-forschungsmuseen.de/aktionsplan/eine-welt-in-bewegung-aktionsplan-ii>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-b). *Gremien*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/gremien>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-c). *Leibniz in Zahlen*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/leibniz-in-zahlen>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-d). *Leibniz-Institute (nach Sektion)*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute/leibniz-institute-nach-sektion>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-e). *Strategieforen*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/strategie-und-wissenschaftspolitik/strategieforen>
- Leibniz-Gemeinschaft. (o. J.-f). *Über die Leibniz-Gemeinschaft*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/ueber-die-leibniz-gemeinschaft>
- Leibniz-Gemeinschaft. (2019). *Erklärung der Leibniz-Gemeinschaft im Pakt für Forschung und Innovation IV*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/%C3%9Cber_uns/Strategie_und_Wissenschaftspolitik/Erkla%CC%88rung_der_Leibniz-Gemeinschaft_im_PFI_IV_2019_03_26.pdf
- LYRISIS. (o. J.). *VIVO*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.lyrasis.org/DCSP/Pages/VIVO.aspx>
- Microsoft Corporation. (o. J.). *Microsoft Office – Upgrade von Office 2013 auf Microsoft 365*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.microsoft.com/de-de/microsoft-365/previous-versions/microsoft-office-2013>
- Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft. (2021). *Satzung der Leibniz-Gemeinschaft*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.leibniz->

[gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/%C3%9Cber_uns/Organisation/Dokumente/Satzung_Leibniz-Gemeinschaft.pdf](https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/%C3%9Cber_uns/Organisation/Dokumente/Satzung_Leibniz-Gemeinschaft.pdf)

- O'Donovan-Bellante, C., & Zervos, S. (2021). GESIS im Dialog: Transferaktivitäten 2020. *GESIS Papers*. <https://doi.org/10.21241/SSOAR.73614>
- Pelz, T. (2020, November 10). *Werkstattbericht: Einführung des Forschungsinformationssystems HISinOne-RES und des Kerndatensatz Forschung an der Universität Bielefeld*. Fünf Jahre Kerndatensatz Forschung im deutschen Wissenschaftssystem – Umsetzung, Entwicklungen und Perspektiven. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4287623>
- Pohland, J., & Schwan, H. (2019). *MitSprache—Empfehlungen für eine gendergerechte Sprache*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.fh-potsdam.de/sites/default/files/2021-09/mitsprache-empfehlungen-gendergerechte-sprache-fhpotsdam-2019.pdf>
- Präsidentin der Fachhochschule Potsdam. (2021). *Amtliche Bekanntmachungen Nummer 421— Forschungsdaten-Leitlinie der Fachhochschule Potsdam*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.fh-potsdam.de/sites/default/files/2021-12/421-forschungsdaten-policy-abk-fhpotsdam-21-11-04.pdf>
- Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft. (2019). *Programmdokument Leibniz-Forschungsverbände*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/Forschung/Forschungsverb%3%BCnde/Programmdokument_LFV_aktualisiert.pdf
- Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft. (2020). *Leitlinie zu Leibniz-Forschungsnetzwerken*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/Forschung/Netzwerke/Leitlinie_Leibniz-Forschungsnetzwerke_aktualisiert_Okt_2020.pdf
- Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft. (2022). *Ausschreibung zum Förderprogramm Leibniz-Kooperative Exzellenz*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/Forschung/Wettbewerb/Dokumente/Leibniz-Kooperative_Exzellenz_aktuell.pdf
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch*. DE GRUYTER. <https://doi.org/10.1524/9783486719550>
- Römer, L., & Lühr, M. (2019). *VIVO@HSMW - das neue FIS der Hochschule Mittweida*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.3559555>
- Sand, M. (2016). *Anwendbarkeit des Kerndatensatzes Forschung am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung—UFZ*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://tu-dresden.de/forschung-transfer/forschungsinformationen/forschungsinformationssystem/ressourcen/dateien/2016-06-21_KDSF_am_UFZ.pdf?lang=de
- Sattler, D., & Steglich, P. (2020, November 10). *Das Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung (IDA) im Einsatz der Leibniz-Gemeinschaft*. Fünf Jahre Kerndatensatz Forschung im deutschen Wissenschaftssystem – Umsetzung, Entwicklungen und Perspektiven. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4287649>
- Schmitz, C. (o. J.). *LimeSurvey-Startseite*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://limesurvey.org/de>
- Siegfried, D., & Nix, S. J. (2013). *Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken: Eine Praxiseinführung*. DE GRUYTER SAUR. <https://doi.org/10.1515/9783110276305>
- Sivertsen, G. (2019). Developing Current Research Information Systems (CRIS) as Data Sources for

- Studies of Research. In W. Glänzel, H. F. Moed, U. Schmoch, & M. Thelwall (Hrsg.), *Springer Handbook of Science and Technology Indicators* (S. 667–683). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-02511-3_25
- Stiller, J., & Trkulja, V. (2021). *Stand der Digitalisierung in der Leibniz-Gemeinschaft—Ergebnisse einer Online-Umfrage unter den Leibniz-Einrichtungen zur Corona-bedingten Digitalisierung*. Abgerufen 16. Januar 2023, von https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/%C3%9Cber_uns/Strategie_und_Wissenschaftspolitik/Bericht_Umfrage_coronabedingte_Digitalisierung.pdf
- valucon apps GmbH. (o. J.). *Softwareentwicklung & Beratung*. valucon apps GmbH. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.valucon.de/>
- VERBI – Software. Consult. Sozialforschung. GmbH. (o. J.). *MAXQDA 2020 – launching a new decade of research innovation*. MAXQDA. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.maxqda.com/new-maxqda-2020>
- Werner, P. (2013). Qualitative Befragungen. In *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. DE GRUYTER SAUR. <https://doi.org/10.1515/9783110255546>
- Wiebeler, J. (2021, Dezember 20). *Aktueller Stand Leibniz-CRIS* [Persönliche Kommunikation]. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Wiebeler, J. (2022, Januar 26). *REST-Schnittstelle* [Persönliche Kommunikation]. [internes Dokument, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen]
- Wiebeler, J. (2022, Februar 24). *Ergebnisse der Umfrage zur Nutzung von CRIS 2021*, in: *Leibniz-Workshop zu Forschungsinformationssystemen (CRIS)*. (nicht veröffentlichte Präsentation)
- Wilkinson, M. D., Dumontier, M., Aalbersberg, Ij. J., Appleton, G., Axton, M., Baak, A., Blomberg, N., Boiten, J.-W., da Silva Santos, L. B., Bourne, P. E., Bouwman, J., Brookes, A. J., Clark, T., Crosas, M., Dillo, I., Dumon, O., Edmunds, S., Evelo, C. T., Finkers, R., ... Mons, B. (2016). The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship. *Scientific Data*, 3(1), 160018. <https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18>
- Wissenschaftsrat. (2013). *Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2855-13.html>
- Wissenschaftsrat. (2016). *Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung*. Abgerufen 16. Januar 2023, von <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5066-16.html>

7. Tabellenverzeichnis

Tabelle	Seite(n)	
	Im Text (zum Teil Ausschnitte)	In Anlage 5
Tabelle A-1: Auswertung des Fragenblocks A	40	103
Tabelle A-2: Auswertung des Fragenblocks A: Item A3, abhängig von der Antwort bei Item A4	41	104
Tabelle B-1: Auswertung des Fragenblocks B: Statistische Kennzahlen	41	104
Tabelle B-2: Auswertung des Fragenblocks B: Vergebene Bewertungen – Details		105
Tabelle B-3: Auswertung des Fragenblocks B: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)		105
Tabelle C-1: Auswertung des Fragenblocks C: Statistische Kennzahlen	44 ; 46 ; 50	106
Tabelle C-2: Auswertung des Fragenblocks C: Items C2 und C3	46	107
Tabelle C-3: Auswertung des Fragenblocks C: Betrachtung des Items C2 in Abhängigkeit von den Antworten bei A1	46	108
Tabelle C-4: Auswertung des Fragenblocks C: Vergebene Bewertungen – Details		109
Tabelle C-5: Auswertung des Fragenblocks C: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)		110
Tabelle D-1: Auswertung des Fragenblocks D: Statistische Kennzahlen	53 ; 55-56 ; 60	111
Tabelle D-2: Auswertung des Fragenblocks D: Vergebene Bewertungen – Details		112
Tabelle D-3: Auswertung des Fragenblocks D: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)		114
Tabelle D-4: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten bei D4 und D5 in Abhängigkeit von der Antwort bei A1	57	115
Tabelle D-5: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung CRIS zu verwenden		116
Tabelle D-6: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung CRIS zu verwenden (gruppiert)		117
Tabelle D-7: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung kein CRIS zu verwenden		118
Tabelle D-8: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung kein CRIS zu verwenden (gruppiert)		119
Tabelle E-1: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E1	63	120
Tabelle E-2: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E9	68	120
Tabelle E-3: Auswertung des Fragenblocks E: Statistische Kennzahlen	64 ; 68-69	121
Tabelle E-4: Auswertung des Fragenblocks E: Vergebene Bewertungen – Details		122

Tabelle	Seite(n)	
	Im Text (zum Teil Ausschnitte)	In Anlage 5
Tabelle E-5: Auswertung des Fragenblocks E: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)		123
Tabelle E-6: Auswertung des Fragenblocks E: Antworten der Personen zum Item E3, abhängig von der Antwort bei A1 zur CRIS-Verwendung in der Einrichtung		124
Tabelle E-7: Auswertung des Fragenblocks E: Antworten der Personen zum Item E3, abhängig von der Antwort bei A1 zur CRIS-Verwendung in der Einrichtung (gruppiert)		124
Tabelle G-1: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmende Leibniz-Einrichtungen nach Sektionen	38	125
Tabelle G-2: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmer*innen nach Sektionen	38	125
Tabelle G-3: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmer*innen nach Funktion in ihrer jeweiligen Einrichtung	39	125
Tabelle Z-1: Allgemeine Auswertungen: Korrelationskoeffizienten zwischen ausgewählten Items		126
Tabelle Z-2: Allgemeine Auswertungen: Häufigkeit der von Teilnehmer*innen gewählten Skalenwerte über den gesamten Fragebogen	71	126

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Seite(n)	
	Im Text	In Anlage 6
Abbildung B-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items B1 bis B4	42	127
Abbildung B-2: Verteilung der Bewertungen der Items B1 bis B4 (gruppiert)	43	128
Abbildung C-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items C1, C4 und C5	44	129
Abbildung C-2: Verteilung der Bewertungen der Items C1, C4 und C5 (gruppiert)	45	130
Abbildung C-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items C6 bis C10	48	131
Abbildung C-4: Verteilung der Bewertungen der Items C6 bis C10 (gruppiert)	49	132
Abbildung C-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items C11 bis C14	51	133
Abbildung C-6: Verteilung der Bewertungen der Items C11 bis C14 (gruppiert)	52	134
Abbildung D-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items D1 bis D3	54	135
Abbildung D-2: Verteilung der Bewertungen der Items D1 bis D3 (gruppiert)	54	136
Abbildung D-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14	56	137
Abbildung D-4: Verteilung der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14 (gruppiert)	58	138

Abbildung	Seite(n)	
	Im Text	In Anlage 6
Abbildung D-5: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)	57	139
Abbildung D-6: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)	58	139
Abbildung D-7: Mittelwerte der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18	61	140
Abbildung D-8: Verteilung der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18 (gruppiert)	62	141
Abbildung E-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items E2 bis E8	65	142
Abbildung E-2: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)	66	143
Abbildung E-3: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)	66	143
Abbildung E-4: Verteilung der Bewertungen der Items E2 bis E8 (gruppiert)	67	144
Abbildung E-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items E10 bis E14	69	145
Abbildung E-6: Verteilung der Bewertungen der Items E10 bis E14 (gruppiert)	70	146
Abbildung G-1: Eingereichte Datensätze nach Sektion	39	146

9. Anlagen

Anlage 1: Verwendete Abkürzungen und Kurzformen

Anlage 2: Interview-Leitfaden

Anlage 3: Codierleitfaden für die Interviews

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

Anlage 6: Abbildungen (quantitative Umfrage)

Aus Gründen des Datenschutzes und der besseren Übersichtlichkeit wurden im Vergleich zur ursprünglichen Version der Arbeit einige Anlagen entfernt (Datenmanagementplan, Interview-Transkripte und Umfragedaten). Bei Fragen zu den der Arbeit zu Grunde liegenden Daten wenden Sie sich bitte an den Autoren.

9.1 Anlage 1: Verwendete Abkürzungen und Kurzformen

Verwendete Abkürzungen und Kurzformen

CRIS	Forschungsinformationssystem (Current Research Information System)
CV	Curriculum vitae (Lebenslauf)
FI-Management	Forschungsinformationsmanagement
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
IDA	Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung
i. d. R.	In der Regel
KDSF	Kerndatensatz Forschung
KFiD	Kommission für Forschungsinformationen in Deutschland
Leibniz-CRIS oder Leibniz-übergreifendes CRIS	Forschungsinformationssystem, welches übergreifend auf der Ebene der Leibniz-Gemeinschaft anstelle auf der Ebene einzelner Einrichtungen arbeiten soll und somit von lokalen CRIS in den Einrichtungen abzugrenzen ist.
Pakt-Abfrage	Jährliche Datenabfrage innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts
s.	siehe
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
WR	Wissenschaftsrat
z. B.	zum Beispiel

9.2 Anlage 2: Interview-Leitfaden

"Ein übergreifendes Forschungsinformationssystem für die Leibniz-Gemeinschaft: Voraussetzungen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven"

Leitfaden für qualitative Interviews

Einführung (max. 5 Minuten)

- Vielen Dank für Teilnahme
- Interview erfolgt im Rahmen einer MA-Arbeit des Studiengangs "Digitales Datenmanagement"
- Hinweis auf informierte Einwilligung (vorher per E-Mail zugegangen)
 - Teilnahme ist freiwillig
 - Interview-Audio wird aufgezeichnet, zur Transkription
 - Personenbezogene Daten werden nicht veröffentlicht
 - Im Rahmen der MA-Arbeit können Ausschnitte in anonymisierter Form verwendet werden
 - Audiodateien werden innerhalb von zwei Wochen ab dem 01.04.2022 gelöscht
- Bitte um detailreiche, ausführliche Antworten
- Gibt es hierzu Fragen?

- **Die Aufzeichnung beginnt jetzt. (Aufzeichnung beginnen.)**

Kurze Vorstellung des Forschungsvorhabens

- Es geht um das Thema Forschungsinformationen (abzugrenzen von Forschungsdaten)
 - Thema: "Ein übergreifendes Forschungsinformationssystem für die Leibniz-Gemeinschaft: Voraussetzungen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven"
 - Im Detail geht es um Forschungsinformationsmanagement in der Leibniz-Gemeinschaft, aber auch um die Entwicklungen zur Etablierung eines Leibniz-CRIS und die Rolle des Systems IDA, das in der Geschäftsstelle zur Datenabfrage genutzt wird
 - Interviews dienen der Orientierung; die Ergebnisse fließen in die Konzeption einer Leibniz-weiten quantitativen Umfrage ein.
- Die Ergebnisse der MA-Arbeit können im Rahmen der Bestrebungen zur Etablierung eines Leibniz-CRIS und zur Weiterentwicklung von IDA genutzt werden

Inhaltlicher Teil des Interviews

Einführungsfrage: Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Rolle und Ihren Tätigkeitsbereich innerhalb Ihrer Einrichtung, insbesondere in Bezug auf das Thema Forschungsinformationen.

Frage 1.

Verwendet Ihre Einrichtung, bzw. Ihre Einrichtungen bereits ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

Mögliche Unterfragen bzw. weitere Punkte, je nach Partner*in und Gesprächsverlauf:

Wenn ja:

- Welche Systeme?
- Gründe für den Einsatz?
- Wie ist Ihre Meinung zur Arbeit mit diesem/diesen System/en?
- Ist das System bzw. sind die Systeme stark mit anderen Systemen integriert?
- Sind Sie mit den bei Ihnen implementierten Lösungen zufrieden oder nicht zufrieden?
- Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten (technisch und/oder organisatorisch) und/oder gibt es bereits konkrete Änderungspläne?

Wenn nein:

- Weshalb wurde bislang kein System implementiert?
- Sind Sie mit der aktuellen Situation zufrieden oder nicht zufrieden?
- Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten (technisch und/oder organisatorisch)?

Frage 2.

Was sind für Sie typische Probleme und Herausforderungen des Managements von Forschungsinformationen?

Mögliche Punkte könnten vielleicht sein (ansprechen, falls Interviewpartner*innen wenig einfällt):

- Kosten kommerzieller Programme
- Fehlende Kompetenzen bei Mitarbeiter:innen
- Verschiedene Vorgaben/Anforderungen für verschiedene Berichte

Anlage 2: Interview-Leitfaden

- Zu wenige Ressourcen für diese Tätigkeit im Institut
- Arbeit mit verschiedenen Systemen; Probleme mit (fehlenden) Schnittstellen und Standardisierung
- Probleme bei Änderung der Organisation, wenn sich Anforderungen ändern

Frage 3.

Was sind Ihrer Ansicht und Erfahrung nach Unterschiede zwischen dem FI-Management einer Einrichtung und dem übergreifenden FI-Management mehrerer Einrichtungen, und welche besonderen Schwierigkeiten können beim übergreifenden FI-Management auftreten?

Nähere Spezifizierungen, je nach Partner*in und Gesprächsverlauf:

Bei mehreren Einrichtungen möglicherweise besonders zu beachten:

- Standardisierung?
- Zusammenarbeit vieler verschiedener Stellen? (Hoher Organisationsbedarf)
- Datenhoheit und -speicherung?

Frage 4.

Inwiefern spielen Standards, insbesondere der Kerndatensatz Forschung, für Ihr Forschungsinformationsmanagement eine Rolle?

Mögliche Unterfragen bzw. weitere Punkte, je nach Partner*in und Gesprächsverlauf:

- Welches sind wichtigste Berichtspflichten, und gibt es hierfür Standardisierungen?
- Meinung zu aktuellen Bestrebungen, zur stärkeren Etablierung des KDSF? (bei Bedarf Hinweis auf Einrichtung einer Kommission seitens der GWK)
- Meinung zur Verwendung unterschiedlicher Standards? (Beispiel: Kerndatensatz Forschung und die Pakt-Monitoring-Abfrage sind nicht deckungsgleich)
- Wie sollten sich Standards im FI-Management Ihrer Ansicht nach weiterentwickeln?

Frage 5.

Sehen Sie prinzipiell eher Vorteile oder eher Nachteile in einem Leibniz-übergreifenden CRIS? Welche, und warum?

Mögliche Unterfragen bzw. weitere Punkte, je nach Partner:in und Gesprächsverlauf:

Anlage 2: Interview-Leitfaden

- Verfolgen Sie die aktuellen Entwicklungen zur Etablierung eines Leibniz-übergreifenden Forschungsinformationssystems?
(Falls die aktuellen Entwicklungen nicht bekannt sind, diese kurz erläutern, mit dem Stichwort "System der Systeme")
- Was sind Ihrer Ansicht nach Gründe dafür, dass bisher noch kein Leibniz-übergreifendes CRIS implementiert wurde?

Frage 6.

Was würden Sie von einem Leibniz-CRIS für die Unterstützung Ihrer Arbeit erwarten?

Mögliche Unterfragen bzw. weitere Punkte, je nach Partner*in und Gesprächsverlauf:

- Was wäre bei einem Leibniz-CRIS auf technischer und organisatorischer Ebene besonders zu beachten, bezüglich...
 - Heterogenität der Leibniz-Einrichtungen und Vergleichbarkeit
 - Standards
 - Interoperabilität mit anderen Systemen (mit welchen?)
 - Datenhoheit und -speicherung
 - Flexibilität des Systems
 - Vermeidung von Dopplungen (z. B. im Rahmen der Pakt-Datenabfrage)
 - Gemeinsame Update-Zeitpläne
 - ...

Frage 7.

Gibt es zu diesen Themenbereichen noch weitere Punkte, zu denen Sie sich äußern möchten?

Hier Raum geben für Anmerkungen und weitere Detail-Informationen, die zuvor nicht angebracht werden konnten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Aufnahme stoppen.

Verabschiedung.

9.3 Anlage 3: Codierleitfaden für die Interviews

Kategorien	Codes
Äußerungen zur Person des bzw. der Befragten	Äußerungen zur Person des/der Befragten
Aktuelle Situation: Aktuelle Verwendung von CRIS	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Nutzung von CRIS in Einrichtung - Keine Nutzung von CRIS im Institutsverbund - Nutzung von CRIS in der Einrichtung - Nutzung von CRIS im Institutsverbund (nicht verwendet) - Bestrebungen zum Einführen eines CRIS - Gründe für CRIS-Nutzung
Aktuelle Situation: Zufriedenheit mit aktuellem FI-Management	<ul style="list-style-type: none"> - eher zufrieden mit FI-Management - eher unzufrieden mit FI-Management - Kritik/Verbesserungsvorschläge zum FI-Management <ul style="list-style-type: none"> - Verknüpfung verschiedener Systeme wäre wünschenswert - Nutzung eines CRIS wäre sinnvoll - CRIS zur Förderung von Kooperationen (lokal)
Probleme und Herausforderungen beim FI-Management: allgemein	<ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenknappheit - fehlende Standards (allgemein) - Notwendigkeit der Mehrfacherfassung von Daten ist ein Problem (allgemein) - Keine Probleme mit Mehrfacherfassung - Forschende müssen FI erfassen - Datendefinition und Disambiguierung (allgemein) - Umgewöhnung auf neue Systeme ist schwierig - Dezentrale Datenhaltung ist ungünstig - Befürchtungen bzgl. individueller Leistungserfassung (allgemein) - Keine Probleme, wenn Daten in verschiedenen Systemen vorliegen
Probleme und Herausforderungen beim FI-Management: übergreifendes FI-Management mehrerer Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> - Vereinbarkeit der Heterogenität der Einrichtungen/Standardisierung (FI-Management) - fehlende Standards (übergreifend) - Datendefinition und Disambiguierung (übergreifend) - Datenschutz (FI-Management) - Notwendigkeit der Mehrfacherfassung von Daten ist ein Problem (übergreifend) - Befürchtungen bzgl. individueller Leistungserfassung (übergreifend) - Keine organisatorischen Schwierigkeiten - Institutsübergreifende organisatorische Routinen fehlen - Abfragen zum Zusammenführen von Daten - Unklar, welche Leistungen welchen Einrichtungen zuzuordnen sind - Verschiedene Systeme arbeiten nicht gut zusammen - Verschiedene Detailtiefen der Daten

Anlage 3: Codierleitfaden für die Interviews

Kategorien	Codes
Spannungsfeld „Flexibilität vs. Standardisierung“	<ul style="list-style-type: none"> - Flexibilität ist wichtiger - Standardisierung ist wichtiger - Zusammenbringen der Anforderungen verschiedener Einrichtungen ist generell sehr schwierig - Standardisierung ist aufwändig
Standards, Kerndatensatz Forschung, Berichtspflichten	<ul style="list-style-type: none"> - KDSF ist eher unwichtig - KDSF ist eher wichtig - Weitere Etablierung des KDSF wäre eher sinnvoll - Weitere Etablierung des KDSF wäre eher nicht sinnvoll - Pakt-Abfrage ist eher unwichtig - Pakt-Abfrage ist eher wichtig - Die wichtigste Berichtspflicht ist die Pakt-Abfrage - Unterschiede zwischen KDSF und Pakt-Abfrage - Verwendung von institutsinternen Standards - Institutsindividuelle Berichtspflichten - Verwendung übergreifender Standards - Standards werden nicht genügend durchgesetzt - Verschiedene Disziplinen, verschiedene Verständnisse von Standards - FI für strategische Entscheidungen

9.4 Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Umfrage zum Forschungsinformationsmanagement in der Leibniz-Gemeinschaft und zum Thema eines Leibniz-übergreifenden Forschungsinformationssystems

Einführungstext:

Herzlich willkommen und vielen Dank für Ihre Teilnahme. Mit diesem Fragebogen soll erhoben werden, welche Probleme und Herausforderungen beim Management von Forschungsinformationen an den Leibniz-Einrichtungen bestehen, welche Meinungen zu und Erwartungen an ein mögliches Leibniz-übergreifendes Forschungsinformationssystem existieren und welchen Einfluss die Weiterentwicklung des Informationssystems zur Datenerfassung und Auswertung (IDA) in diesem Zusammenhang hat. Bitte beantworten Sie die einzelnen Punkte möglichst differenziert, um eine aussagekräftige Auswertung zu ermöglichen.

Die Umfrage ist Teil der Masterarbeit von Matthias Goeritz im Rahmen des Studiengangs "Digitales Datenmanagement", der in Zusammenarbeit der Fachhochschule Potsdam und der Humboldt-Universität zu Berlin ausgerichtet wird. Die Masterarbeit hat das Thema "Ein übergreifendes Forschungsinformationssystem für die Leibniz-Gemeinschaft: Voraussetzungen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven"

Es handelt sich explizit **nicht** um eine Umfrage seitens der Leibniz-Geschäftsstelle. Die Forschungstätigkeit erfolgt **weder** im Auftrag der Geschäftsstelle **noch** zum Zweck der Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden Forschungsinformationssystems. Es handelt sich um eine unabhängige, vom Erkenntnisinteresse geleitete Forschungsarbeit.

Die Daten aus dieser Erhebung werden ausschließlich für die Erstellung der Masterarbeit verwendet und nicht veröffentlicht. Eine anonymisierte Version der Daten könnte zu einem späteren Zeitpunkt für andere Zwecke nachgenutzt werden.

Das Ausfüllen des Fragebogens wird etwa 15 bis 20 Minuten in Anspruch nehmen. Bitte füllen Sie den Fragebogen bis zum 21.01.2022 aus. Falls Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen haben, wenden Sie sich bitte direkt an Matthias Goeritz: goeritz@leibniz-gemeinschaft.de, oder matthias.goeritz@fh-potsdam.de (Tel. 030 20 60 49 333). Außerdem steht Ihnen für ein Feedback zum Fragebogen oder Anmerkungen zu einzelnen Fragen ein Textfeld am Ende des Fragebogens zur Verfügung.

Datenschutzerklärung:

Die Daten werden von Matthias Goeritz (goeritz@leibniz-gemeinschaft.de, oder matthias.goeritz@fh-potsdam.de (Tel. 030 20 60 49 333)) im Rahmen seiner Masterarbeit "Ein übergreifendes Forschungsinformationssystem für die Leibniz-Gemeinschaft: Voraussetzungen, Herausforderungen, Entwicklungen und Perspektiven" im Studiengang "Digitales Datenmanagement" der Humboldt-Universität zu Berlin und Fachhochschule Potsdam erhoben. Die Verarbeitung der Daten erfolgt direkt seitens Matthias Goeritz ohne Einbezug weiterer Personen.

Im Rahmen der Umfrage werden auch personenbezogene Daten erhoben (Name, E-Mail-Adresse, Leibniz-Einrichtung, Funktion in der Einrichtung). Eine Veröffentlichung der Daten erfolgt nicht. Die personenbezogenen Daten werden (je nach Zustimmung der oder des Befragten) für eventuelle Rückfragen bei unklaren Antworten verwendet; die Angabe dieser Daten ist für den Abschluss der Umfrage nicht erforderlich. Außer Matthias Goeritz hat während der Bearbeitung niemand Zugriff auf die Daten. Für die Auswertung der Umfrage und die Speicherung der Datensätze wird eine Version verwendet, aus der sämtliche Daten, die eine Identifizierung der befragten Person (Name, E-Mail-Adresse,

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Leibniz-Einrichtung) ermöglichen würden, entfernt bzw. in einer Form vorgehalten werden, in der sie den einzelnen Datensätzen nicht zugeordnet werden können. Die Auswertung der Daten für die Forschungsarbeit und die Speicherung für eine mögliche spätere Nachnutzung erfolgen somit vollkommen anonym. Die endgültige Löschung der Angaben zu Name und E-Mail-Adresse aus allen Versionen der Datensätze erfolgt innerhalb von zwei Wochen ab dem 01.04.2022. Die Löschung der anonymisierten Daten erfolgt nach der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geforderten zehnjährigen Nachweispflicht.

Ihre Teilnahme an der Erhebung und Ihre Zustimmung zur Verwendung der Daten, wie oben beschrieben, sind freiwillig. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, Ihre Zustimmung zu widerrufen. Durch Verweigerung oder Widerruf entstehen Ihnen keine Nachteile. Sie haben das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Sperrung und Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die weitere Verarbeitung sowie auf Datenübertragbarkeit Ihrer personenbezogenen Daten. Zudem haben Sie ein Beschwerderecht bei den zuständigen Aufsichtsbehörden und den Datenschutzbeauftragten der beteiligten Institutionen:

Fachhochschule Potsdam (Datenschutzbeauftragter: Sven Hirsch, sven.hirsch@fh-potsdam.de)

Humboldt-Universität zu Berlin (Datenschutzbeauftragte: Gesine Hoffmann-Holland (gesine.hoffmann-holland@uv.hu-berlin.de)

Zur Rechtsgrundlage:

Gesetzliche Grundlagen sind die Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) und das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden zu jeder Zeit eingehalten. Zudem richtet sich das Forschungsprojekt nach den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.

Kursive Texte sind Anmerkungen, die für die Befragten nicht sichtbar waren.

Anmerkung zu den Antwortmöglichkeiten: Die 7-Punkte-Skala war beschriftet (von 1 bis 7): „Stimmt nicht“; „Stimmt wenig“; „Stimmt etwas“; „Stimmt mittelmäßig“; „Stimmt ziemlich“; „Stimmt sehr“; „Stimmt vollkommen“; zusätzlich gab es die Option „,Ich kann/möchte diese Frage nicht beantworten.“

Bei Ja/Nein-Fragen standen zur Auswahl: „Ja“; „Nein“; „Ich kann/möchte diese Frage nicht beantworten.“

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Nr.	Fragentext	Antwortmöglichkeiten
Fragenblock A: Aktueller Einsatz von Forschungsinformationssystemen		
<p><i>Einführungstext:</i> Bei Forschungsinformationen handelt es sich um Daten über Forschungsprozesse und Forschungstätigkeiten, im Gegensatz zu Forschungsprimärdaten, die im Rahmen dieser Aktivitäten entstehen. Die DINI AG Forschungsinformationssysteme nennt in ihrem Positionspapier von 2016 als Beispiele „Metadaten über Projekte, Publikationen, publizierte Datensätze, Infrastrukturen und Personen bzw. Teams“. (Quelle: https://dini.de/fileadmin/docs/AGFIS_Positionspapier_Version1.1.pdf)</p> <p>Forschungsinformationssysteme sind technische Lösungen zum Verwalten, Sammeln und Darstellen von Forschungsinformationen. In diesem Zusammenhang ist mit „Forschungsinformationssystem“ speziell zu diesem Zweck entwickelte Software gemeint.</p>		
A1	Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme? (Filterfrage für A2 bis A4)	Ja/nein
A2	<i>(nur angezeigt, wenn bei A1 „Ja“ gewählt wurde):</i> Wie lange verwenden Sie bereits ein Forschungsinformationssystem?	Seit weniger als 1 Jahr; Seit 1 bis 2 Jahren; Seit 3 bis 5 Jahren; Seit mehr als 5 Jahren
A3	<i>(nur angezeigt, wenn bei A1 „Nein“ gewählt wurde):</i> Ein Forschungsinformationssystem wäre für unser Forschungsinformationsmanagement hilfreich.	Skala 1 - 7
A4	<i>(nur angezeigt, wenn bei A1 „Nein“ gewählt wurde):</i> Gibt es in Ihrer Einrichtung konkrete Bestrebungen, ein Forschungsinformationssystem einzuführen?	Ja/nein
Fragenblock B: Nutzung von Forschungsinformationen in der Leibniz-Einrichtung		
<p><i>Einführungstext:</i> Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen bezogen auf die Situation in Ihrer Leibniz-Einrichtung zu?</p>		
B1	Der Bereich Berichtswesen benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	Skala 1 - 7
B2	Die Leitungsebene benötigt Forschungsinformationen für strategische Entscheidungen bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	Skala 1 - 7
B3	Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.	Skala 1 - 7
B4	Zu Zwecken der wissenschaftlichen Vernetzung werden Forschungsinformationen benötigt bzw. angefordert.	Skala 1 - 7
Fragenblock C: Probleme und Herausforderungen im Forschungsinformationsmanagement		

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Nr.	Fragentext	Antwortmöglichkeiten
Einführungstext: Der Begriff „Forschungsinformationsmanagement“ bezieht sich in diesem Zusammenhang allgemein auf alle Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Sammlung, Verwaltung und Auswertung von Forschungsinformationen, unabhängig von konkret genutzten technischen Systemen.		
C1	Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden.	Skala 1 - 7
C2	Für das Forschungsinformationsmanagement werden in meiner Einrichtung mehrere verschiedene Systeme verwendet. (Filterfrage für C3)	Ja/nein
C3	<i>(nur angezeigt, wenn bei C2 „Ja“ gewählt wurde)</i> Die verwendeten Systeme arbeiten zusammen, z. B. durch gemeinsame Standards oder automatischen Datenaustausch.	Skala 1 - 7
C4	Innerhalb meiner Einrichtung führt Mehrfacherfassung der gleichen Daten zu verschiedenen Zwecken zu erhöhtem Arbeitsaufwand.	Skala 1 - 7
C5	Daten liegen innerhalb meiner Einrichtung in unzureichender Qualität vor oder sind unvollständig.	Skala 1 - 7
C6	Die jährliche Datenabfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) ist eine unserer wichtigsten Berichtspflichten.	Skala 1 - 7
C7	Es gibt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Standards.	Skala 1 - 7
C8	In unserem Forschungsinformationsmanagement findet der Kerndatensatz Forschung Beachtung. (Informationen zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auf https://www.kerndatensatz-forschung.de/)	Skala 1 - 7
C9	Der Kerndatensatz Forschung sollte im Allgemeinen stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden.	Skala 1 - 7
C10	Generell sind Standardisierungsprozesse im Bereich des Forschungsinformationsmanagements zeit- und ressourcenaufwändig.	Skala 1 - 7
C11	Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.	Skala 1 - 7
C12	Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.	Skala 1 - 7
C13	Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen.	Skala 1 - 7

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Nr.	Fragentext	Antwortmöglichkeiten
C14	Organisatorische und/oder technische Änderungen im Forschungsinformationsmanagement werden von Forschenden nicht akzeptiert.	Skala 1 - 7
Fragenblock D: Übergreifendes Forschungsinformationssystem innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft		
<p><i>Einführungstext:</i> Im Rahmen der Jahrestagung 2018 wurde ein Plan für die Einrichtung eines übergreifenden Forschungsinformationssystems innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft vorgestellt, das unter dem Begriff eines „Meta-Systems“ in der Leibniz-Geschäftsstelle aggregierte Instituts-Daten über Schnittstellen zu institutseigenen Systemen und direkte Eingaben in Online-Masken zusammenführen soll. Weitere Informationen hierzu finden Sie in der entsprechenden Präsentation ab S. 12: http://akbib.leibniz-arbeitskreise.de/wp-content/uploads/sites/4/2018/11/akbib18_bauer.pdf</p> <p>Ein solches übergreifendes Forschungsinformationssystem könnte je nach spezifischer Umsetzung z. B. der Außendarstellung der Leibniz-Gemeinschaft dienen, Berichtspflichten durch Synergien vereinfachen, bei der Leibniz-Evaluierung unterstützen und Leibniz-Einrichtungen Zugriff auf aggregierte Daten der Leibniz-Gemeinschaft in verschiedenen Ansichten gewähren. Weiterhin wären z. B. auch Auflistungen laufender Forschungsprojekte und eine Unterstützung des Findens neuer Kooperationsmöglichkeiten und des wissenschaftlichen Austauschs denkbar.</p> <p>Zur besseren Lesbarkeit wird der Begriff „übergreifendes Forschungsinformationssystem innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft“ im Folgenden mit „Leibniz-übergreifendes CRIS“ abgekürzt (CRIS = Current Research Information System). Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zum Thema Leibniz-übergreifendes CRIS zu?</p>		
D1	Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen.	Skala 1 - 7
D2	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit meiner Einrichtung sinnvoll/hilfreich.	Skala 1 - 7
D3	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt sinnvoll/hilfreich.	Skala 1 - 7
D4	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.	Skala 1 - 7
D5	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.	Skala 1 - 7
D6	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.	Skala 1 - 7
D7	Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.	Skala 1 - 7

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

<i>Nr.</i>	<i>Fragentext</i>	<i>Antwortmöglichkeiten</i>
<i>D8</i>	Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.	Skala 1 - 7
<i>D9</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken.	Skala 1 - 7
<i>D10</i>	Organisatorische Routinen im Forschungsinformationsmanagement verschiedener Leibniz-Einrichtungen sollten über ein Leibniz-übergreifendes CRIS vereinheitlicht werden (beispielsweise über gemeinsame Zeitpläne, gemeinsame Workflows usw.).	Skala 1 - 7
<i>D11</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.	Skala 1 - 7
<i>D12</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.	Skala 1 - 7
<i>D13</i>	Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.	Skala 1 - 7
<i>D14</i>	Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.	Skala 1 - 7
<i>D15</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden können.	Skala 1 - 7
<i>D16</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.	Skala 1 - 7
<i>D17</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.	Skala 1 - 7
<i>D18</i>	Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen.	Skala 1 - 7

Fragenblock E: Weiterentwicklung von IDA und Leibniz-übergreifendes CRIS

Einführungstext: In der Leibniz-Geschäftsstelle wird das Informationssystem zur Datenerfassung und Auswertung IDA für die jährliche Abfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) verwendet. Über diesen Zweck hinaus bestehen Pläne zur Weiterentwicklung, wie z. B. die Einführung von Berichtstools und Schnittstellen. Weitere Informationen finden Sie in folgender Präsentation aus dem Jahr 2020: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4287649>

Aufgrund der Sammlung von Forschungsinformationen auf Leibniz-Ebene im Rahmen der Pakt-Abfrage weist IDA bereits Elemente eines Leibniz-übergreifenden CRIS auf, wenngleich auch viele der im vorigen Abschnitt genannten möglichen Funktionen eines Leibniz-übergreifenden CRIS momentan in IDA nicht realisiert sind. Unter anderem soll daher im Folgenden auch die Frage, ob IDA bereits als Leibniz-übergreifendes CRIS betrachtet werden kann, erörtert werden.

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

Nr.	Fragentext	Antwortmöglichkeiten
E1	Haben Sie bereits Erfahrung mit der Nutzung von IDA? (Filterfrage für E2 bis E14; E2 bis E14 wurden nur angezeigt, wenn hier „Ja“ gewählt wurde)	Ja/nein
E2	Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.	Skala 1 - 7
E3	Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.	Skala 1 - 7
E4	IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.	Skala 1 - 7
E5	Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.	Skala 1 - 7
E6	Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.	Skala 1 - 7
E7	IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.	Skala 1 - 7
E8	IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).	Skala 1 - 7
E9	Würden Sie IDA im gegenwärtigen Zustand als Leibniz-übergreifendes CRIS betrachten? (Filterfrage für E10 bis E12)	Ja/Nein
E10	<i>(nur angezeigt, wenn bei E9 „Nein“ gewählt wurde):</i> IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.	Skala 1 - 7
E11	<i>(nur angezeigt, wenn bei E9 „Nein“ gewählt wurde):</i> IDA sollte Daten automatisch in ein separates Leibniz-übergreifendes CRIS übermitteln.	Skala 1 - 7
E12	<i>(nur angezeigt, wenn bei E9 „Nein“ gewählt wurde):</i> Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte sich an den in IDA existierenden Strukturen orientieren.	Skala 1 - 7
E13	Die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber der Idee eines Leibniz-übergreifenden CRIS und der Arbeit hiermit bewirken.	Skala 1 - 7
E14	Durch die Nutzung von IDA haben sich in meiner Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-übergreifenden CRIS relevant wären/sind.	Skala 1 - 7

Anlage 4: Fragebogen der quantitativen Umfrage

<i>Nr.</i>	<i>Fragentext</i>	<i>Antwortmöglichkeiten</i>
Fragenblock F: Feedback zum Fragebogen		
<i>F1</i>	Falls Sie Kommentare und Anmerkungen zum Fragebogen insgesamt oder zu einzelnen Fragen haben, können Sie diese gern hier eintragen:	Freitextfeld
Fragenblock E: Daten zur Einrichtung und Person		
<i>Einführungstext:</i> Ihre personenbezogenen Daten, die eine Identifizierung Ihrer Person ermöglichen würden (Vor- und Nachname und E-Mail-Adresse) werden für die Auswertung nicht verwendet und innerhalb von zwei Wochen ab dem 01.04.2022 gelöscht. Diese Daten werden lediglich abgefragt, um, abhängig von Ihrer Zustimmung, Rückfragen bei eventuellen Unklarheiten zu ermöglichen.		
<i>G1</i>	Bitte nennen Sie die Leibniz-Einrichtung, an der Sie beschäftigt sind.	<i>Auswahlfeld mit allen Kürzeln der Leibniz-Einrichtungen</i>
<i>G2</i>	Bitte geben Sie die Sektionszugehörigkeit Ihrer Leibniz-Einrichtung an.	Sektion A; Sektion B; Sektion C; Sektion D; Sektion E
<i>G3</i>	Bitte nennen Sie Ihre Funktion an Ihrer Leibniz-Einrichtung. Falls Sie anonym an der Umfrage teilnehmen möchten, lassen Sie diesen Punkt gern unbeantwortet.	Leitende Funktion (auch stellvertretend); Berichtswesen; Andere administrative Funktion; Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit; Wissenschaftliche Funktion; Sonstige nicht administrative Funktion
<i>G4</i>	Bitte geben Sie Ihren Vor- und Nachnamen an. Falls Sie anonym an der Umfrage teilnehmen möchten, lassen Sie diesen Punkt gern unbeantwortet.	Freitextfeld
<i>G5</i>	Bitte geben Sie Ihre E-Mail-Adresse an. Falls Sie anonym an der Umfrage teilnehmen möchten, lassen Sie diesen Punkt gern unbeantwortet.	Freitextfeld
<i>G6</i>	Darf ich (Matthias Goeritz) Sie im Falle eventueller Rückfragen kontaktieren?	Ja/Nein

Endnachricht:

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für diese Umfrage genannt haben. Ihre Teilnahme ist für das Forschungsvorhaben äußerst hilfreich.

9.5 Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

Tabelle A-1: Auswertung des Fragenblocks A

A1 war eine Filterfrage für die folgenden Items. Auf A2 hatten nur die 30 Teilnehmenden Zugriff, die auf A1 mit „Ja“ geantwortet hatten, auf A3 und A4 nur die Teilnehmenden, die auf A1 mit „Nein“ geantwortet hatten.

Item	Antworten					
A1	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	30	55,56 %	21	41,18 %	3	5,88 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					54
A2	Seit weniger als 1 Jahr	Seit 1 bis 2 Jahren	Seit 3 bis 5 Jahren	Seit mehr als 5 Jahren	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	2	0	2	26	0	0,00 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					30
A3	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	21	6,19	7	1,10	0	0,00 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					21
A4	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
	11	52,38 %	9	42,86 %	1	4,76 %
	Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					21

Texte der Items:

A1: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

A2: Wie lange verwenden Sie bereits ein Forschungsinformationssystem?

A3: Ein Forschungsinformationssystem wäre für unser Forschungsinformationsmanagement hilfreich.

A4: Gibt es in Ihrer Einrichtung konkrete Bestrebungen, ein Forschungsinformationssystem einzuführen?

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

Tabelle A-2: Auswertung des Fragenblocks A: Item A3, abhängig von der Antwort bei Item A4

Texte der Items:

A3: Ein Forschungsinformationssystem wäre für unser Forschungsinformationsmanagement hilfreich.

A4: Gibt es in Ihrer Einrichtung konkrete Bestrebungen, ein Forschungsinformationssystem einzuführen?

Antwort bei A4	Anzahl Antworten	Mittelwert
Personen, die A4 mit "ja" beantwortet haben	11	6,91
Personen, die A4 mit "nein" beantwortet oder keine Antwort gegeben haben	10	5,40

Tabelle B-1: Auswertung des Fragenblocks B: Statistische Kennzahlen

Item	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort	Anteil abgegebener Antworten
B1	53	6,70	7	0,74	1	1,85 %	98,15 %
B2	53	6,11	7	1,36	1	1,85 %	98,15 %
B3	53	5,43	6	1,50	1	1,85 %	98,15 %
B4	52	4,69	5	1,73	2	3,70 %	96,30 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54		

Texte der Items:

B1: Der Bereich Berichtswesen benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B2: Die Leitungsebene benötigt Forschungsinformationen für strategische Entscheidungen bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B3: Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B4: Zu Zwecken der wissenschaftlichen Vernetzung werden Forschungsinformationen benötigt bzw. angefordert.

Tabelle B-2: Auswertung des Fragenblocks B: Vergebene Bewertungen – Details

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Keine Antwort	Summe
	1	2	3	4	5	6	7			
B1	0	0	1	1	0	9	42	1	54	
B2	1	1	1	3	6	11	30	1	54	
B3	1	2	3	6	12	13	16	1	54	
B4	3	4	5	10	11	10	9	2	54	

Texte der Items:

B1: Der Bereich Berichtswesen benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B2: Die Leitungsebene benötigt Forschungsinformationen für strategische Entscheidungen bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B3: Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B4: Zu Zwecken der wissenschaftlichen Vernetzung werden Forschungsinformationen benötigt bzw. angefordert.

Tabelle B-3: Auswertung des Fragenblocks B: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
B1	0	0,00 %	2	3,70 %	51	94,44 %	1	1,85 %
B2	2	3,70 %	10	18,52 %	41	75,93 %	1	1,85 %
B3	3	5,56 %	21	38,89 %	29	53,70 %	1	1,85 %
B4	7	12,96 %	26	48,15 %	19	35,19 %	2	3,70 %

Texte der Items:

B1: Der Bereich Berichtswesen benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B2: Die Leitungsebene benötigt Forschungsinformationen für strategische Entscheidungen bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B3: Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit benötigt Forschungsinformationen für seine Arbeit bzw. fordert hierfür Forschungsinformationen an.

B4: Zu Zwecken der wissenschaftlichen Vernetzung werden Forschungsinformationen benötigt bzw. angefordert.

Tabelle C-1: Auswertung des Fragenblocks C: Statistische Kennzahlen

Item	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort	Anteil abgegebener Antworten
C1	52	4,12	4	1,72	2	3,70 %	96,30 %
C4	51	4,14	4	1,94	3	5,56 %	94,44 %
C5	54	3,43	3	1,59	0	0,00 %	100,00 %
C6	54	5,44	6	1,21	0	0,00 %	100,00 %
C7	54	5,15	5	1,46	0	0,00 %	100,00 %
C8	45	3,87	4	1,78	9	16,67 %	83,33 %
C9	43	4,81	5	1,73	11	20,37 %	79,63 %
C10	52	5,54	6	1,28	2	3,70 %	96,30 %
C11	49	3,61	4	1,99	5	9,26 %	90,74 %
C12	52	4,63	5	1,72	2	3,70 %	96,30 %
C13	51	4,76	5	1,77	3	5,56 %	94,44 %
C14	48	3,00	3	1,37	6	11,11 %	88,89 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54		

Texte der Items:

C1: Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden.

C4: Innerhalb meiner Einrichtung führt Mehrfacherfassung der gleichen Daten zu verschiedenen Zwecken zu erhöhtem Arbeitsaufwand.

C5: Daten liegen innerhalb meiner Einrichtung in unzureichender Qualität vor oder sind unvollständig.

C6: Die jährliche Datenabfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) ist eine unserer wichtigsten Berichtspflichten.

C7: Es gibt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Standards.

C8: In unserem Forschungsinformationsmanagement findet der Kerndatensatz Forschung Beachtung. (Informationen zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auf <https://www.kerndatensatz-forschung.de/>)

C9: Der Kerndatensatz Forschung sollte im Allgemeinen stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden.

C10: Generell sind Standardisierungsprozesse im Bereich des Forschungsinformationsmanagements zeit- und ressourcenaufwändig.

C11: Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C12: Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C13: Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen.

C14: Organisatorische und/oder technische Änderungen im Forschungsinformationsmanagement werden von Forschenden nicht akzeptiert.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

Tabelle C-2: Auswertung des Fragenblocks C: Items C2 und C3

C2 war eine Filterfrage für C3. Auf C3 hatten nur die 33 Teilnehmenden Zugriff, die auf C2 mit „Ja“ geantwortet hatten.

Item	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C2	33	61,11 %	18	33,33 %	3	5,56 %
Anzahl der Teilnehmenden mit Zugriff auf das Item						54
C3	6	18,18 %	24	72,73 %	3	9,09 %
Anzahl der Teilnehmenden mit Zugriff auf das Item						33

Texte der Items:

C2: Für das Forschungsinformationsmanagement werden in meiner Einrichtung mehrere verschiedene Systeme verwendet.

C3: Die verwendeten Systeme arbeiten zusammen, z. B. durch gemeinsame Standards oder automatischen Datenaustausch.

Tabelle C-3: Auswertung des Fragenblocks C: Betrachtung des Items C2 in Abhängigkeit von den Antworten bei A1

Texte der Items:

A1: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

C2: Für das Forschungsinformationsmanagement werden in meiner Einrichtung mehrere verschiedene Systeme verwendet.

Anzahl der Personen, die bei A1 angegeben haben, dass die Einrichtung CRIS verwendet, und bei C2, dass mehrere Systeme für das Forschungsinformationsmanagement verwendet werden:	18
Anteil an den Personen, die die Verwendung mehrerer Systeme angegeben haben:	54,55 %
Anteil an den Personen, die eine CRIS-Verwendung angegeben haben:	60,00 %
Anzahl dieser Personen, die AUCH angegeben haben, dass die Systeme zusammenarbeiten:	3
Anteil an den 18 Personen, die CRIS-Nutzung und mehrere Systeme angegeben haben:	16,67 %
Anzahl der Personen, die bei A1 angegeben haben, dass die Einrichtung KEIN CRIS verwendet, und bei C2, dass mehrere Systeme für das Forschungsinformationsmanagement verwendet werden:	13
Anteil an den Personen, die die Verwendung mehrerer Systeme angegeben haben:	39,39 %
Anteil an den Personen, die KEINE CRIS-Verwendung angegeben haben:	61,90 %
Anzahl dieser Personen, die AUCH angegeben haben, dass die Systeme zusammenarbeiten:	3
Anteil an den 13 Personen, die keine CRIS-Nutzung, aber mehrere Systeme angegeben haben:	23,08 %

Tabelle C-4: Auswertung des Fragenblocks C: Vergebene Bewertungen – Details

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Summe
	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort	
C1	4	9	3	13	11	8	4	2	54
C4	5	8	8	7	8	7	8	3	54
C5	4	17	8	10	9	4	2	0	54
C6	0	1	3	7	14	18	11	0	54
C7	0	2	8	6	14	12	12	0	54
C8	7	3	9	8	9	6	3	9	54
C9	2	4	5	4	8	14	6	11	54
C10	0	0	4	8	12	12	16	2	54
C11	11	6	6	9	7	5	5	5	54
C12	2	5	8	7	12	9	9	2	54
C13	4	4	2	9	11	13	8	3	54
C14	7	11	14	10	4	1	1	6	54

Texte der Items:

C1: Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden.

C4: Innerhalb meiner Einrichtung führt Mehrfacherfassung der gleichen Daten zu verschiedenen Zwecken zu erhöhtem Arbeitsaufwand.

C5: Daten liegen innerhalb meiner Einrichtung in unzureichender Qualität vor oder sind unvollständig.

C6: Die jährliche Datenabfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) ist eine unserer wichtigsten Berichtspflichten.

C7: Es gibt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Standards.

C8: In unserem Forschungsinformationsmanagement findet der Kerndatensatz Forschung Beachtung. (Informationen zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auf <https://www.kerndatensatz-forschung.de/>)

C9: Der Kerndatensatz Forschung sollte im Allgemeinen stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden.

C10: Generell sind Standardisierungsprozesse im Bereich des Forschungsinformationsmanagements zeit- und ressourcenaufwändig.

C11: Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C12: Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C13: Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen.

C14: Organisatorische und/oder technische Änderungen im Forschungsinformationsmanagement werden von Forschenden nicht akzeptiert.

Tabelle C-5: Auswertung des Fragenblocks C: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
C1	13	24,07 %	27	50,00 %	12	22,22 %	2	3,70 %
C4	13	24,07 %	23	42,59 %	15	27,78 %	3	5,56 %
C5	21	38,89 %	27	50,00 %	6	11,11 %	0	0,00 %
C6	1	1,85 %	24	44,44 %	29	53,70 %	0	0,00 %
C7	2	3,70 %	28	51,85 %	24	44,44 %	0	0,00 %
C8	10	18,52 %	26	48,15 %	9	16,67 %	9	16,67 %
C9	6	11,11 %	17	31,48 %	20	37,04 %	11	20,37 %
C10	0	0,00 %	24	44,44 %	28	51,85 %	2	3,70 %
C11	17	31,48 %	22	40,74 %	10	18,52 %	5	9,26 %
C12	7	12,96 %	27	50,00 %	18	33,33 %	2	3,70 %
C13	8	14,81 %	22	40,74 %	21	38,89 %	3	5,56 %
C14	18	33,33 %	28	51,85 %	2	3,70 %	6	11,11 %

Texte der Items:

C1: Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden.

C4: Innerhalb meiner Einrichtung führt Mehrfacherfassung der gleichen Daten zu verschiedenen Zwecken zu erhöhtem Arbeitsaufwand.

C5: Daten liegen innerhalb meiner Einrichtung in unzureichender Qualität vor oder sind unvollständig.

C6: Die jährliche Datenabfrage zur Erstellung des Pakt-Monitoring-Berichts (Pakt-Abfrage) ist eine unserer wichtigsten Berichtspflichten.

C7: Es gibt zu viele unterschiedliche Berichtspflichten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Standards.

C8: In unserem Forschungsinformationsmanagement findet der Kerndatensatz Forschung Beachtung. (Informationen zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auf <https://www.kerndatensatz-forschung.de/>)

C9: Der Kerndatensatz Forschung sollte im Allgemeinen stärker verbreitet werden und häufiger Anwendung finden.

C10: Generell sind Standardisierungsprozesse im Bereich des Forschungsinformationsmanagements zeit- und ressourcenaufwändig.

C11: Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C12: Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.

C13: Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen.

C14: Organisatorische und/oder technische Änderungen im Forschungsinformationsmanagement werden von Forschenden nicht akzeptiert.

Tabelle D-1: Auswertung des Fragenblocks D: Statistische Kennzahlen

Item	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort	Anteil abgegebener Antworten
D1	53	4,60	5	1,61	1	1,85 %	98,15 %
D2	52	4,21	4	1,66	2	3,70 %	96,30 %
D3	53	5,30	6	1,50	1	1,85 %	98,15 %
D4	43	3,74	4	1,95	11	20,37 %	79,63 %
D5	41	4,37	4	1,49	13	24,07 %	75,93 %
D6	51	5,78	6	1,51	3	5,56 %	94,44 %
D7	53	6,13	6	0,93	1	1,85 %	98,15 %
D8	47	3,96	4	1,76	7	12,96 %	87,04 %
D9	47	4,30	5	1,80	7	12,96 %	87,04 %
D10	43	3,53	4	1,77	11	20,37 %	79,63 %
D11	50	3,96	4	1,60	4	7,41 %	92,59 %
D12	49	3,33	3	1,87	5	9,26 %	90,74 %
D13	45	4,87	5	1,75	9	16,67 %	83,33 %
D14	51	5,43	6	1,18	3	5,56 %	94,44 %
D15	44	4,25	4	1,61	10	18,52 %	81,48 %
D16	47	4,83	5	1,85	7	12,96 %	87,04 %
D17	50	5,40	6	1,28	4	7,41 %	92,59 %
D18	49	3,84	4	1,61	5	9,26 %	90,74 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items					54		

Texte der Items:

D1: Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen.

D2: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit meiner Einrichtung sinnvoll/hilfreich.

D3: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt sinnvoll/hilfreich.

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D9: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken.

D10: Organisatorische Routinen im Forschungsinformationsmanagement verschiedener Leibniz-Einrichtungen sollten über ein Leibniz-übergreifendes CRIS vereinheitlicht werden (beispielsweise über gemeinsame Zeitpläne, gemeinsame Workflows usw.).

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

D11: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.

D12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

D15: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden können.

D16: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.

D17: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

D18: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen.

Tabelle D-2: Auswertung des Fragenblocks D: Vergebene Bewertungen – Details

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Keine Antwort	Summe
	1	2	3	4	5	6	7			
D1	2	6	3	12	13	11	6	1	54	
D2	3	8	5	12	10	11	3	2	54	
D3	1	3	4	3	13	18	11	1	54	
D4	6	10	3	9	5	5	5	11	54	
D5	1	5	4	12	9	7	3	13	54	
D6	1	2	2	3	9	11	23	3	54	
D7	0	0	0	4	8	18	23	1	54	
D8	4	8	9	4	13	5	4	7	54	
D9	5	3	8	7	10	9	5	7	54	
D10	7	8	6	7	9	4	2	11	54	
D11	3	8	9	10	10	8	2	4	54	
D12	9	13	6	6	7	5	3	5	54	
D13	3	4	2	5	11	13	7	9	54	
D14	0	1	1	10	12	17	10	3	54	
D15	1	8	5	10	8	9	3	10	54	
D16	2	7	2	7	7	12	10	7	54	
D17	0	2	4	2	15	18	9	4	54	
D18	6	7	2	15	14	3	2	5	54	

Texte der Items:

D1: Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

- D2: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit meiner Einrichtung sinnvoll/hilfreich.
- D3: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt sinnvoll/hilfreich.
- D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.
- D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.
- D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.
- D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.
- D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.
- D9: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken.
- D10: Organisatorische Routinen im Forschungsinformationsmanagement verschiedener Leibniz-Einrichtungen sollten über ein Leibniz-übergreifendes CRIS vereinheitlicht werden (beispielsweise über gemeinsame Zeitpläne, gemeinsame Workflows usw.).
- D11: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.
- D12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.
- D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.
- D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.
- D15: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden können.
- D16: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.
- D17: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.
- D18: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen.

Tabelle D-3: Auswertung des Fragenblocks D: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D1	8	14,81 %	28	51,85 %	17	31,48 %	1	1,85 %
D2	11	20,37 %	27	50,00 %	14	25,93 %	2	3,70 %
D3	4	7,41 %	20	37,04 %	29	53,70 %	1	1,85 %
D4	16	29,63 %	17	31,48 %	10	18,52 %	11	20,37 %
D5	6	11,11 %	25	46,30 %	10	18,52 %	13	24,07 %
D6	3	5,56 %	14	25,93 %	34	62,96 %	3	5,56 %
D7	0	0,00 %	12	22,22 %	41	75,93 %	1	1,85 %
D8	12	22,22 %	26	48,15 %	9	16,67 %	7	12,96 %
D9	8	14,81 %	25	46,30 %	14	25,93 %	7	12,96 %
D10	15	27,78 %	22	40,74 %	6	11,11 %	11	20,37 %
D11	11	20,37 %	29	53,70 %	10	18,52 %	4	7,41 %
D12	22	40,74 %	19	35,19 %	8	14,81 %	5	9,26 %
D13	7	12,96 %	18	33,33 %	20	37,04 %	9	16,67 %
D14	1	1,85 %	23	42,59 %	27	50,00 %	3	5,56 %
D15	9	16,67 %	23	42,59 %	12	22,22 %	10	18,52 %
D16	9	16,67 %	16	29,63 %	22	40,74 %	7	12,96 %
D17	2	3,70 %	21	38,89 %	27	50,00 %	4	7,41 %
D18	13	24,07 %	31	57,41 %	5	9,26 %	5	9,26 %

Texte der Items:

D1: Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen.

D2: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit meiner Einrichtung sinnvoll/hilfreich.

D3: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS erscheint mir für die Arbeit der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt sinnvoll/hilfreich.

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D9: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte die Leibniz-Identität stärken.

D10: Organisatorische Routinen im Forschungsinformationsmanagement verschiedener Leibniz-Einrichtungen sollten über ein Leibniz-übergreifendes CRIS vereinheitlicht werden (beispielsweise über gemeinsame Zeitpläne, gemeinsame Workflows usw.).

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

D11: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.

D12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte zur Vergleichbarkeit der Leistungen der Leibniz-Einrichtungen beitragen.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

D15: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte für die Planung von Kooperationen genutzt werden können.

D16: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.

D17: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

D18: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte eher auf feste Standards als auf hohe Flexibilität abzielen.

Tabelle D-4: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten bei D4 und D5 in Abhängigkeit von der Antwort bei A1

Texte der Items:

A1: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

	Anzahl	Davon:			
		Bei D4 Keine Antwort	Anteil bei D4 Keine Antwort	Bei D5 Keine Antwort	Anteil bei D5 Keine Antwort
Personen, die bei A1 angegeben haben, CRIS zu verwenden:	30	8	26,67 %	8	26,67 %
Personen, die bei A1 angegeben haben, KEIN CRIS zu verwenden:	21	3	14,29 %	5	23,81 %

Tabelle D-5: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung CRIS zu verwenden

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Keine Antwort	Summe
	1	2	3	4	5	6	7			
D4	1	4	3	6	2	4	2		8	30
D5	1	3	0	7	7	4	0		8	30
D6	1	1	1	2	5	6	13		1	30
D7	0	0	0	2	3	9	16		0	30
D8	2	3	6	4	5	2	3		5	30
D13	3	3	2	3	4	6	4		5	30
D14	0	0	1	5	7	9	5		3	30

Texte der Items:

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

Tabelle D-6: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung CRIS zu verwenden (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D4	5	16,67 %	11	36,67 %	6	20,00 %	8	26,67 %
D5	4	13,33 %	14	46,67 %	4	13,33 %	8	26,67 %
D6	2	6,67 %	8	26,67 %	19	63,33 %	1	3,33 %
D7	0	0,00 %	5	16,67 %	25	83,33 %	0	0,00 %
D8	5	16,67 %	15	50,00 %	5	16,67 %	5	16,67 %
D13	6	20,00 %	9	30,00 %	10	33,33 %	5	16,67 %
D14	0	0,00 %	13	43,33 %	14	46,67 %	3	10,00 %

Texte der Items:

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

Tabelle D-7: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung kein CRIS zu verwenden

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Keine Antwort	Summe
	1	2	3	4	5	6	7			
D4	5	6	0	1	2	1	3	3	21	
D5	0	2	4	3	2	2	3	5	21	
D6	0	1	1	0	4	5	8	2	21	
D7	0	0	0	1	4	9	6	1	21	
D8	2	4	3	0	7	2	1	2	21	
D13	0	1	0	2	6	5	3	4	21	
D14	0	1	0	5	4	7	4	0	21	

Texte der Items:

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

Tabelle D-8: Auswertung des Fragenblocks D: Antworten auf die Items D4 bis D8 und D13 bis D14 der Personen, die bei A1 angegeben haben, in ihrer Einrichtung kein CRIS zu verwenden (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
D4	11	52,38 %	3	14,29 %	4	19,05 %	3	14,29 %
D5	2	9,52 %	9	42,86 %	5	23,81 %	5	23,81 %
D6	1	4,76 %	5	23,81 %	13	61,90 %	2	9,52 %
D7	0	0,00 %	5	23,81 %	15	71,43 %	1	4,76 %
D8	6	28,57 %	10	47,62 %	3	14,29 %	2	9,52 %
D13	1	4,76 %	8	38,10 %	8	38,10 %	4	19,05 %
D14	1	4,76 %	9	42,86 %	11	52,38 %	0	0,00 %

Texte der Items:

D4: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS wäre erst dann sinnvoll, wenn alle Leibniz-Einrichtungen lokale Forschungsinformationssysteme umgesetzt haben.

D5: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS könnte die Leibniz-Einrichtungen motivieren/unterstützen, lokale Forschungsinformationssysteme umzusetzen.

D6: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS müsste so eingerichtet sein, dass die individuellen Anforderungen und Situationen aller Leibniz-Einrichtungen berücksichtigt werden.

D7: Bei der Etablierung eines Leibniz-übergreifenden CRIS sollte Wert auf enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Leibniz-Einrichtungen gelegt werden.

D8: Die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre aufgrund der unterschiedlichen Fachdisziplinen der Leibniz-Institute kaum möglich.

D13: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wäre eine Leibniz-übergreifende Top-Down-Koordination sinnvoll.

D14: Für die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS wären Mithilfe und Unterstützung innerhalb aller Leibniz-Einrichtungen erforderlich.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

Tabelle E-1: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E1

Item	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E1	52	96,30 %	2	3,70 %	0	0,00 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					54	

Texte der Items:

E1: Haben Sie bereits Erfahrung mit der Nutzung von IDA?

E1 war eine Filterfrage für alle weiteren Fragen in Block E. Für die weiteren Fragen gilt daher die Teilnehmer*innenzahl von 52, die bei E1 mit "Ja" geantwortet haben.

Tabelle E-2: Auswertung des Fragenblocks E: Ergebnisse der Filterfrage E9

Item	Ja	Anteil Ja	Nein	Anteil Nein	Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E9	11	21,15 %	29	55,77 %	12	23,08 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf das Item					52	

Texte der Items:

E9: Würden Sie IDA im gegenwärtigen Zustand als Leibniz-übergreifendes CRIS betrachten?

E9 war eine Filterfrage für E10 bis E12. Für diese drei Fragen gilt daher die Teilnehmer*innenzahl von 29, die bei E9 mit "Nein" geantwortet haben.

Tabelle E-3: Auswertung des Fragenblocks E: Statistische Kennzahlen

Item	Anzahl Antworten	Mittelwert	Median	Standardabweichung	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort	Anteil abgegebener Antworten
E2	50	4,40	5	1,22	2	3,85 %	96,15 %
E3	46	3,65	4	1,68	6	11,54 %	88,46 %
E4	47	4,36	5	1,56	5	9,62 %	90,38 %
E5	42	4,48	5	1,69	10	19,23 %	80,77 %
E6	43	5,05	5	1,70	9	17,31 %	82,69 %
E7	51	6,04	6	1,03	1	1,92 %	98,08 %
E8	46	3,43	3	1,94	6	11,54 %	88,46 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items E2 bis E8						52	
E10	22	3,18	4	1,87	7	24,14 %	75,86 %
E11	20	4,95	5	1,91	9	31,03 %	68,97 %
E12	23	3,91	4	1,61	6	20,69 %	79,31 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items E10 bis E12						29	
E13	46	4,22	5	1,63	6	11,54 %	88,46 %
E14	47	2,89	2	1,85	5	9,62 %	90,38 %
Anzahl Teilnehmende mit Zugriff auf die Items E13 bis E14						52	

Texte der Items:

E2: Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

E4: IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

E5: Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.

E6: Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.

E7: IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.

E8: IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).

E10: IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.

E11: IDA sollte Daten automatisch in ein separates Leibniz-übergreifendes CRIS übermitteln.

E12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte sich an den in IDA existierenden Strukturen orientieren.

E13: Die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber der Idee eines Leibniz-übergreifenden CRIS und der Arbeit hiermit bewirken.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

E14: Durch die Nutzung von IDA haben sich in meiner Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-übergreifenden CRIS relevant wären/sind.

Tabelle E-4: Auswertung des Fragenblocks E: Vergebene Bewertungen – Details

Item	Anzahl der vergebenen Bewertungen								Summe
	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort	
E2	2	3	3	14	21	7	0	2	52
E3	5	10	5	11	8	5	2	6	52
E4	3	3	8	7	15	8	3	5	52
E5	3	6	1	6	12	12	2	10	52
E6	3	2	1	7	10	11	9	9	52
E7	0	1	0	1	13	15	21	1	52
E8	9	11	4	7	7	4	4	6	52
E10	8	1	0	8	3	1	1	7	29
E11	2	2	0	0	8	3	5	9	29
E12	3	2	2	7	6	2	1	6	29
E13	5	4	2	11	15	7	2	6	52
E14	16	9	3	8	8	0	3	5	52

Texte der Items:

E2: Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

E4: IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

E5: Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.

E6: Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.

E7: IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.

E8: IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).

E10: IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.

E11: IDA sollte Daten automatisch in ein separates Leibniz-übergreifendes CRIS übermitteln.

E12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte sich an den in IDA existierenden Strukturen orientieren.

E13: Die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber der Idee eines Leibniz-übergreifenden CRIS und der Arbeit hiermit bewirken.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

E14: Durch die Nutzung von IDA haben sich in meiner Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-übergreifenden CRIS relevant wären/sind.

Tabelle E-5: Auswertung des Fragenblocks E: Vergebene Bewertungen – Details (gruppiert)

Item	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
E2	5	9,62 %	38	73,08 %	7	13,46 %	2	3,85 %
E3	15	28,85 %	24	46,15 %	7	13,46 %	6	11,54 %
E4	6	11,54 %	30	57,69 %	11	21,15 %	5	9,62 %
E5	9	17,31 %	19	36,54 %	14	26,92 %	10	19,23 %
E6	5	9,62 %	18	34,62 %	20	38,46 %	9	17,31 %
E7	1	1,92 %	14	26,92 %	36	69,23 %	1	1,92 %
E8	20	38,46 %	18	34,62 %	8	15,38 %	6	11,54 %
E10	9	31,03 %	11	37,93 %	2	6,90 %	7	24,14 %
E11	4	13,79 %	8	27,59 %	8	27,59 %	9	31,03 %
E12	5	17,24 %	15	51,72 %	3	10,34 %	6	20,69 %
E13	9	17,31 %	28	53,85 %	9	17,31 %	6	11,54 %
E14	25	48,08 %	19	36,54 %	3	5,77 %	5	9,62 %

Texte der Items:

E2: Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

E4: IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

E5: Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.

E6: Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.

E7: IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.

E8: IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).

E10: IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.

E11: IDA sollte Daten automatisch in ein separates Leibniz-übergreifendes CRIS übermitteln.

E12: Ein Leibniz-übergreifendes CRIS sollte sich an den in IDA existierenden Strukturen orientieren.

Anlage 5: Tabellen (quantitative Umfrage)

E13: Die Erfahrungen mit IDA könnten höhere Akzeptanz gegenüber der Idee eines Leibniz-übergreifenden CRIS und der Arbeit hiermit bewirken.

E14: Durch die Nutzung von IDA haben sich in meiner Einrichtung Arbeitsroutinen und/oder technische Voraussetzungen entwickelt, die auch für die Arbeit mit einem Leibniz-übergreifenden CRIS relevant wären/sind.

Tabelle E-6: Auswertung des Fragenblocks E: Antworten der Personen zum Item E3, abhängig von der Antwort bei A1 zur CRIS-Verwendung in der Einrichtung

Texte der Items:

A1: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

Antwort auf Item A1	Anzahl der vergebenen Bewertungen für E3								
	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort	Summe
CRIS-Nutzung laut A1	2	5	2	9	5	3	1	2	29
Keine CRIS-Nutzung laut A1	3	4	2	2	3	2	1	4	21

Tabelle E-7: Auswertung des Fragenblocks E: Antworten der Personen zum Item E3, abhängig von der Antwort bei A1 zur CRIS-Verwendung in der Einrichtung (gruppiert)

Texte der Items:

A1: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung aktuell ein oder mehrere Forschungsinformationssysteme?

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

Antwort auf Item A1	Anzahl 1 und 2	Anteil 1 und 2	Anzahl 3 bis 5	Anteil 3 bis 5	Anzahl 6 und 7	Anteil 6 und 7	Anzahl Keine Antwort	Anteil Keine Antwort
CRIS-Nutzung laut A1	7	24,14 %	16	55,17 %	4	13,79 %	2	6,90 %
Keine CRIS-Nutzung laut A1	7	33,33 %	7	33,33 %	3	14,29 %	4	19,05 %

Tabelle G-1: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmende Leibniz-Einrichtungen nach Sektionen

Sektion	Leibniz-Einrichtungen insgesamt	Teilnehmende Leibniz-Einrichtungen	Anteil an den Einrichtungen der Sektion	Anteil an den teilnehmenden Einrichtungen
Sektion A	23	8	34,78 %	21,05 %
Sektion B	18	6	33,33 %	15,79 %
Sektion C	24	14	58,33 %	36,84 %
Sektion D	24	7	29,17 %	18,42 %
Sektion E	8	3	37,50 %	7,89 %
Gesamt	97	38	39,18 %	

Tabelle G-2: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmer*innen nach Sektionen

Sektion	Anzahl Datensätze	Anteil an den ausgewerteten Datensätzen
Sektion A	14	25,93 %
Sektion B	8	14,81 %
Sektion C	17	31,48 %
Sektion D	7	12,96 %
Sektion E	3	5,56 %
Keine Angabe	5	9,26 %
Gesamt	54	

Tabelle G-3: Auswertung des Fragenblocks G: Teilnehmer*innen nach Funktion in ihrer jeweiligen Einrichtung

Funktion	Anzahl	Anteil
Leitende Funktion (auch stellvertretend)	8	14,81 %
Berichtswesen	30	55,56 %
Andere administrative Funktion	4	7,41 %
Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit	1	1,85 %
Wissenschaftliche Funktion	1	1,85 %
Sonstige nicht administrative Funktion	1	1,85 %
Keine Angabe	9	16,67 %
Gesamt	54	

Tabelle Z-1: Allgemeine Auswertungen: Korrelationskoeffizienten zwischen ausgewählten Items

Items	Korrelationskoeffizient	Vollständiger Text der Items
C1 und C11	-0,51	C1 = Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden. C11 = Es stehen nicht genügend Sachmittel für die Anschaffung und/oder den Betrieb geeigneter Software für das Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.
C1 und C12	-0,28	C1 = Im Allgemeinen bin ich mit den zur Verfügung stehenden Prozessen und Instrumenten zum Forschungsinformationsmanagement in meiner Einrichtung zufrieden. C12 = Es steht nicht genügend Personal zur Erledigung aller Aufgaben im Bereich Forschungsinformationsmanagement zur Verfügung.
C13 und D16	0,21	C13 = Forschende haben oft nicht genug Zeit, Informationen über ihre Forschung an eine zentrale Stelle weiterzuleiten oder selbst in einem System zu hinterlegen. D16 = Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein.
D16 und E8	0,28	D16 = Ein Leibniz-übergreifendes CRIS nach dem oben genannten Vorbild sollte nicht nur auf das Berichtswesen, sondern auch auf die Nutzung seitens der Forschenden ausgelegt sein. E8 = IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.)
D1 und E10	0,62	D1 = Im Allgemeinen würde ich die Einrichtung eines Leibniz-übergreifenden CRIS begrüßen. E10 = IDA sollte sich zu einem Leibniz-übergreifenden CRIS weiterentwickeln.

Tabelle Z-2: Allgemeine Auswertungen: Häufigkeit der von Teilnehmer*innen gewählten Skalenwerte über den gesamten Fragebogen

Skalenwert	Anzahl	Anteil
1	164	7,50 %
2	234	10,69 %
3	192	8,78 %
4	345	15,77 %
5	462	21,12 %
6	412	18,83 %
7	379	17,32 %

9.6 Anlage 6: Abbildungen (quantitative Umfrage)

Abbildung B-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items B1 bis B4

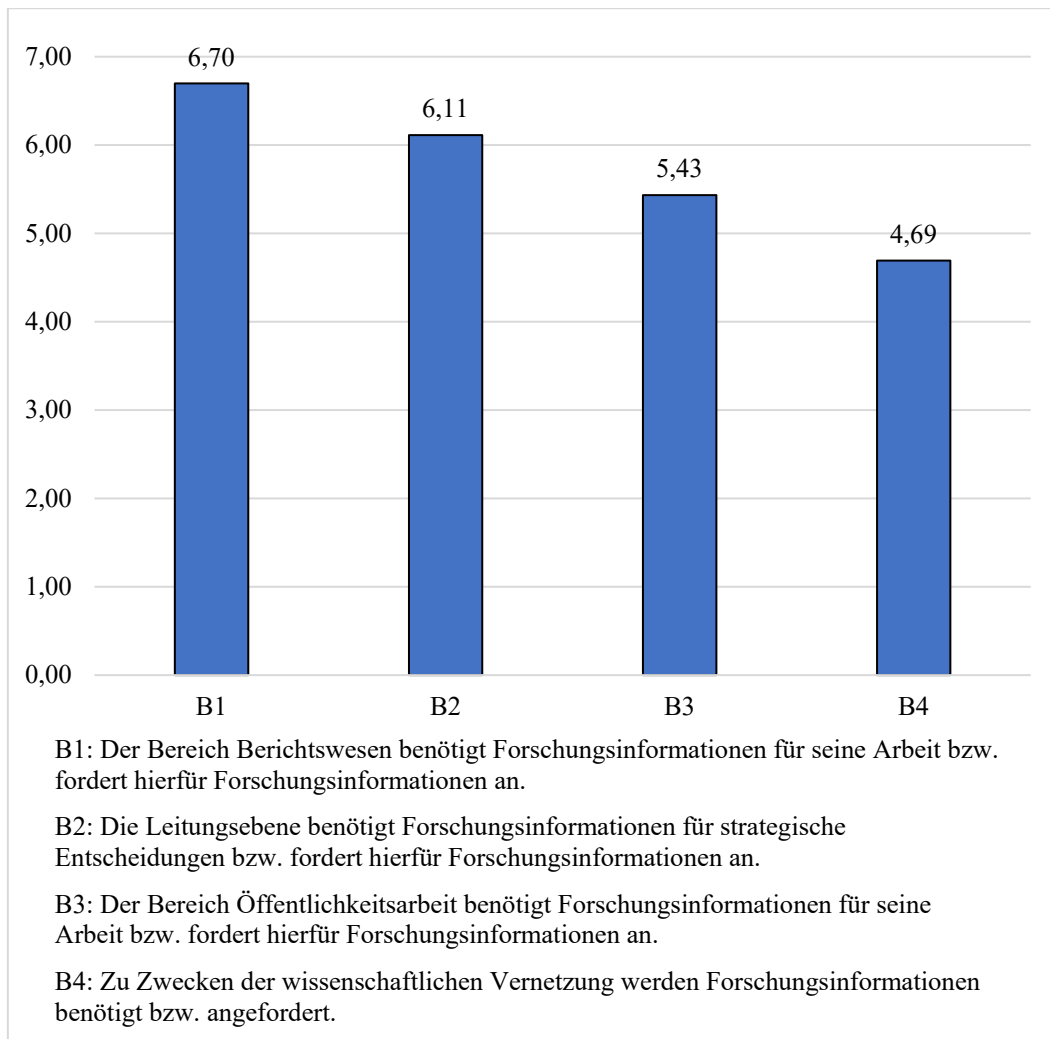


Abbildung B-2: Verteilung der Bewertungen der Items B1 bis B4 (gruppiert)

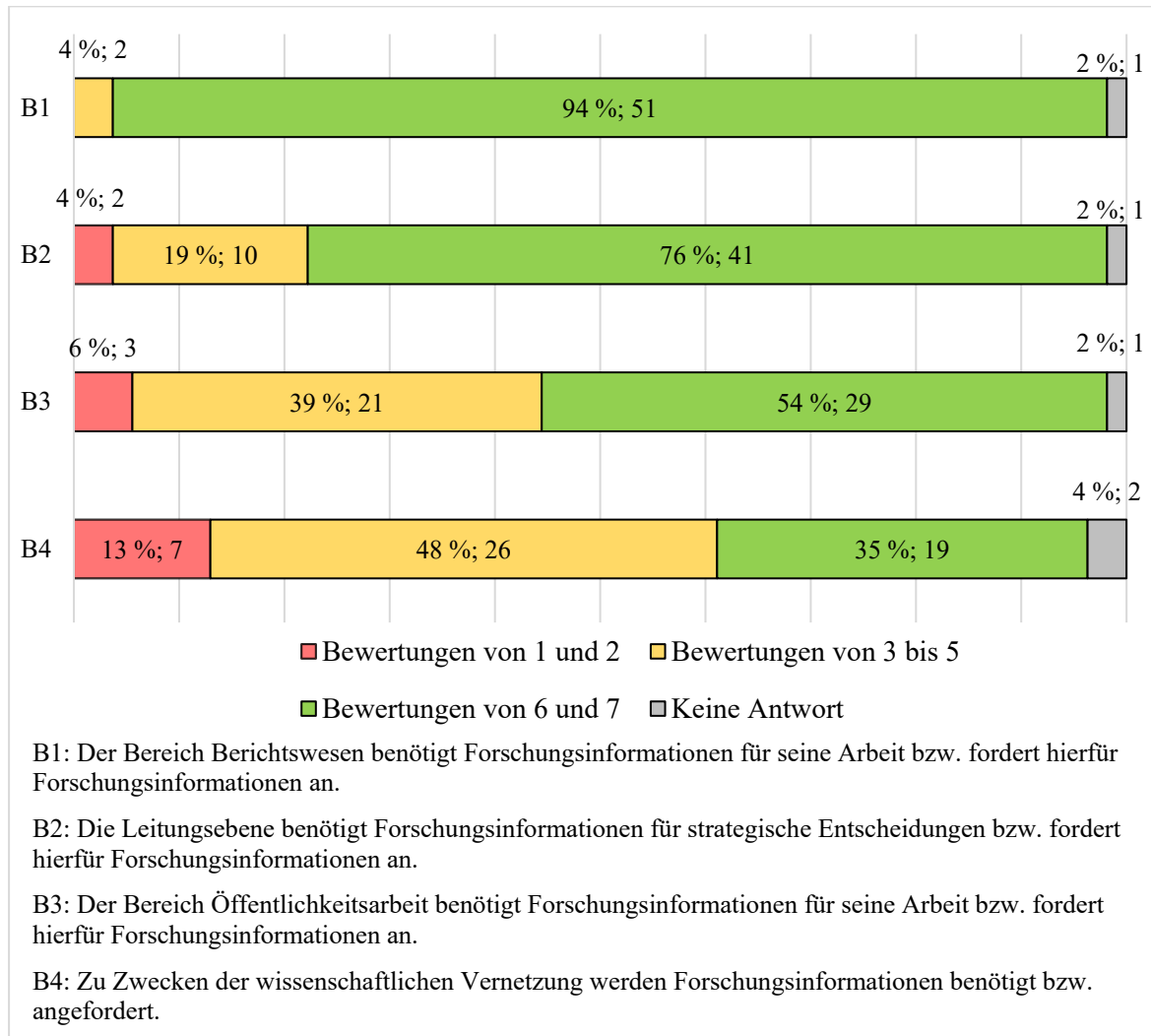


Abbildung C-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items C1, C4 und C5

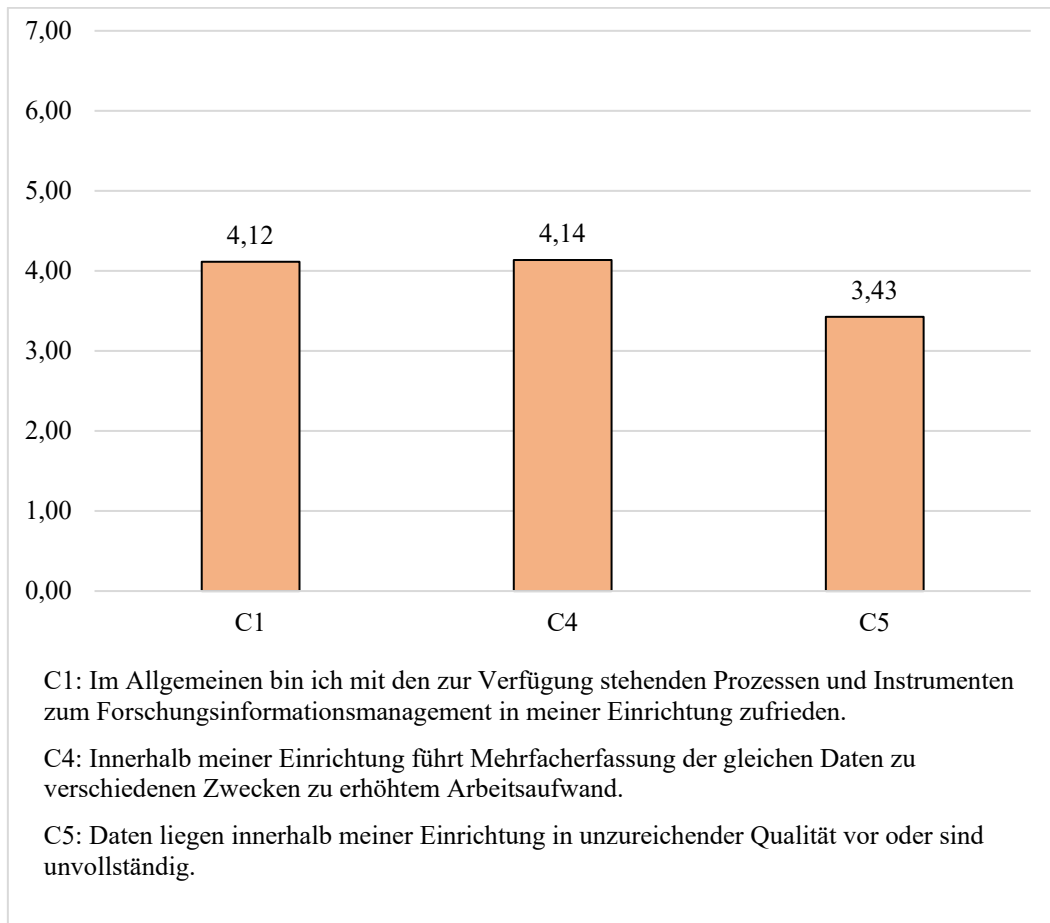


Abbildung C-2: Verteilung der Bewertungen der Items C1, C4 und C5 (gruppiert)

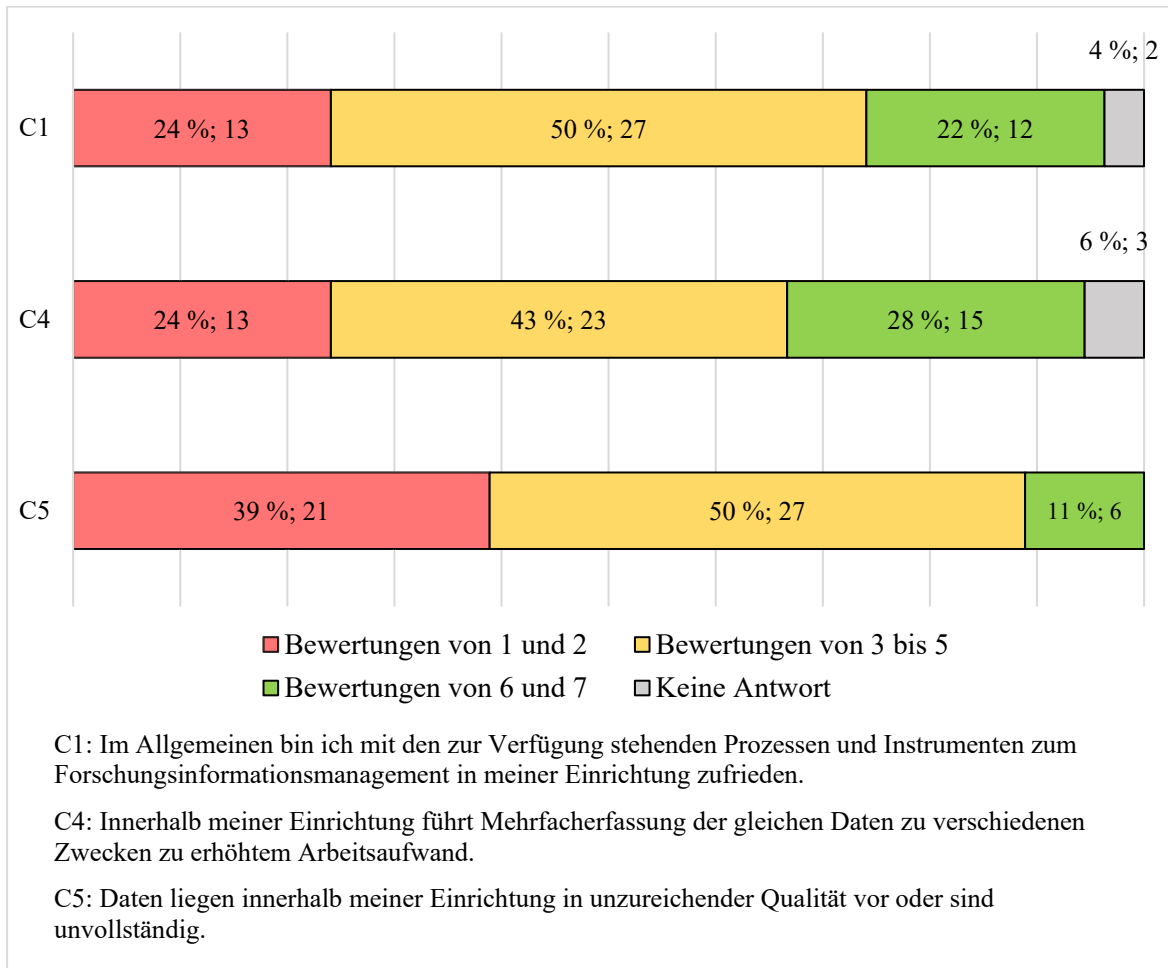


Abbildung C-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items C6 bis C10

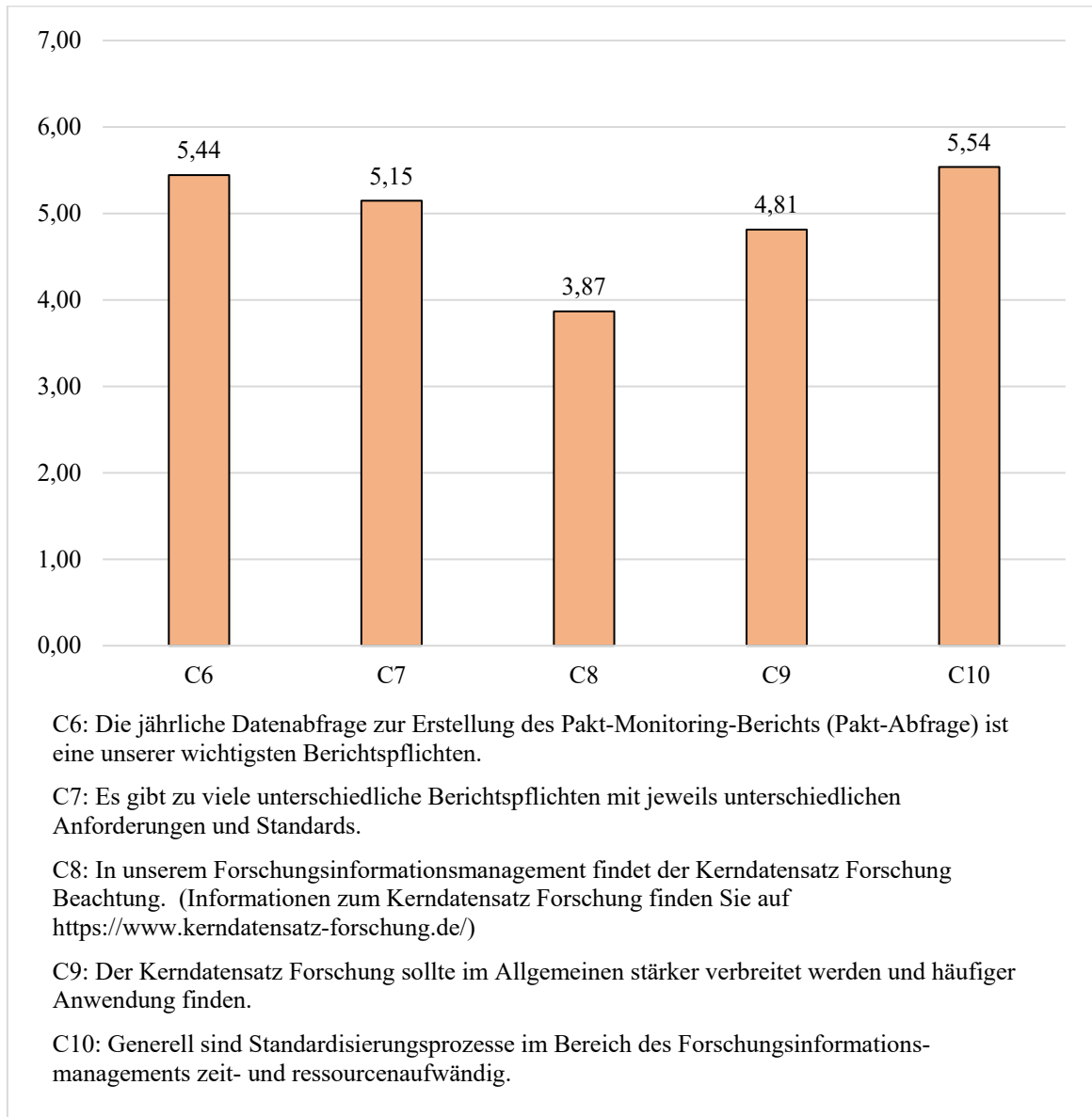


Abbildung C-4: Verteilung der Bewertungen der Items C6 bis C10 (gruppiert)

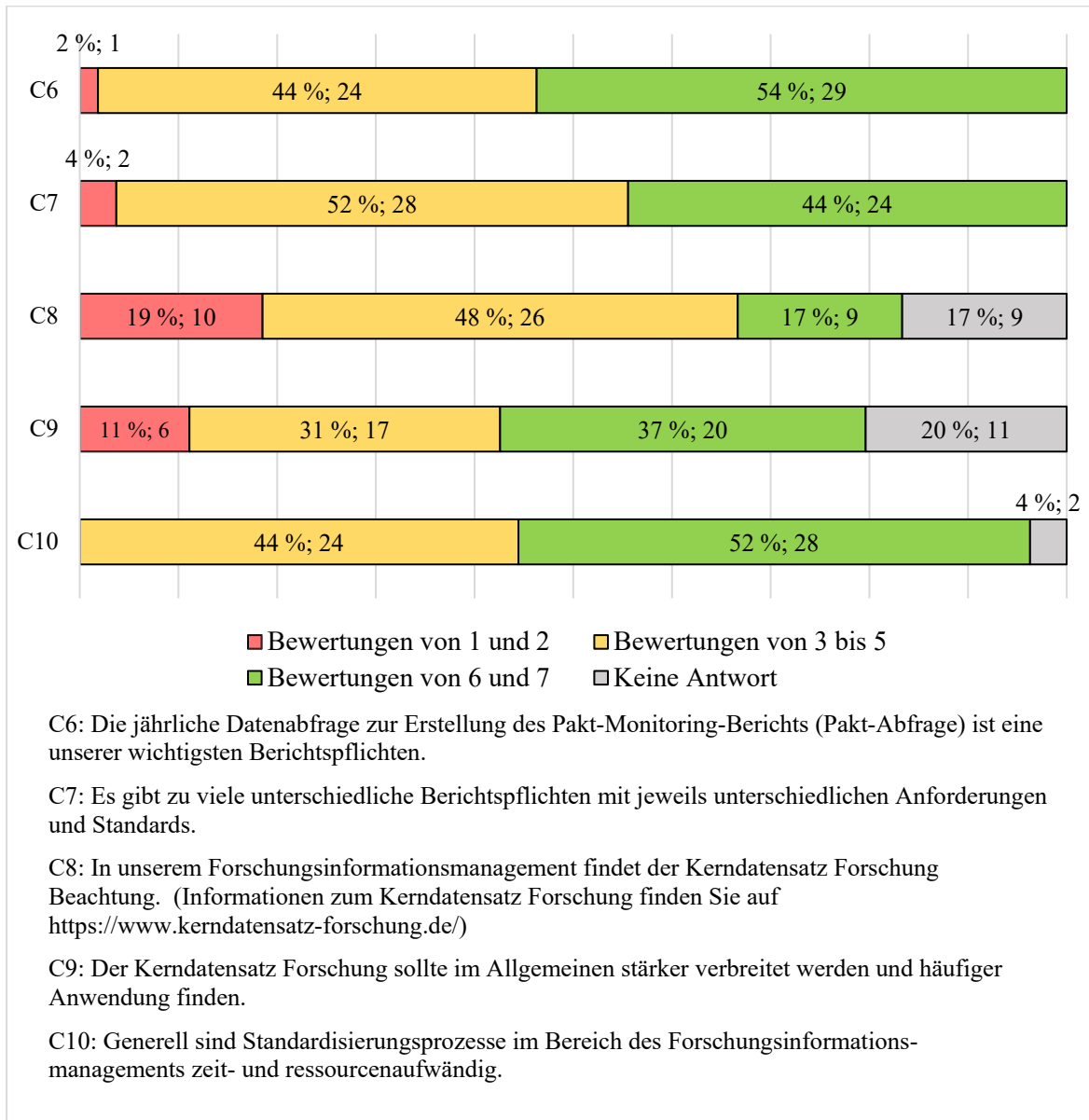


Abbildung C-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items C11 bis C14

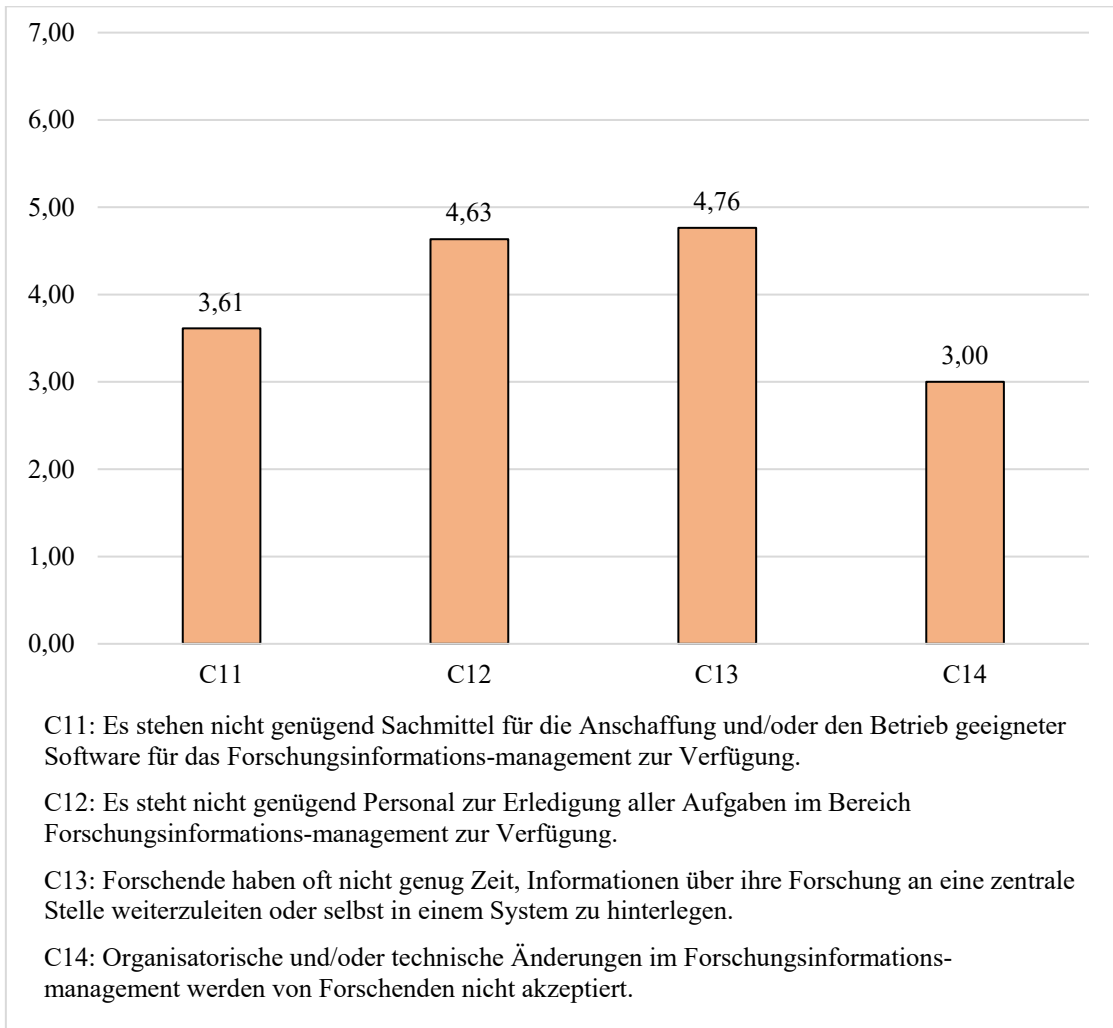


Abbildung C-6: Verteilung der Bewertungen der Items C11 bis C14 (gruppiert)

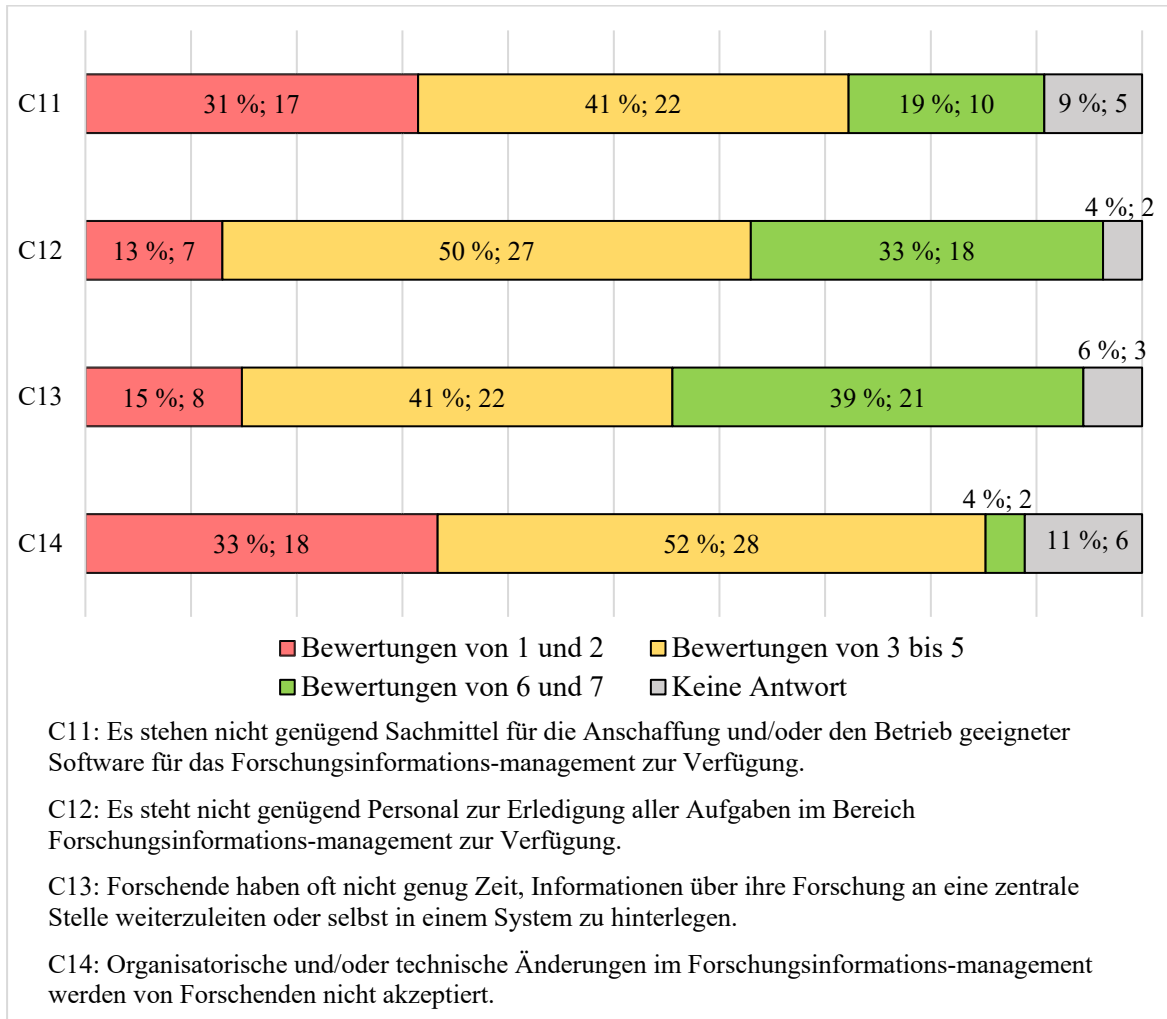


Abbildung D-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items D1 bis D3

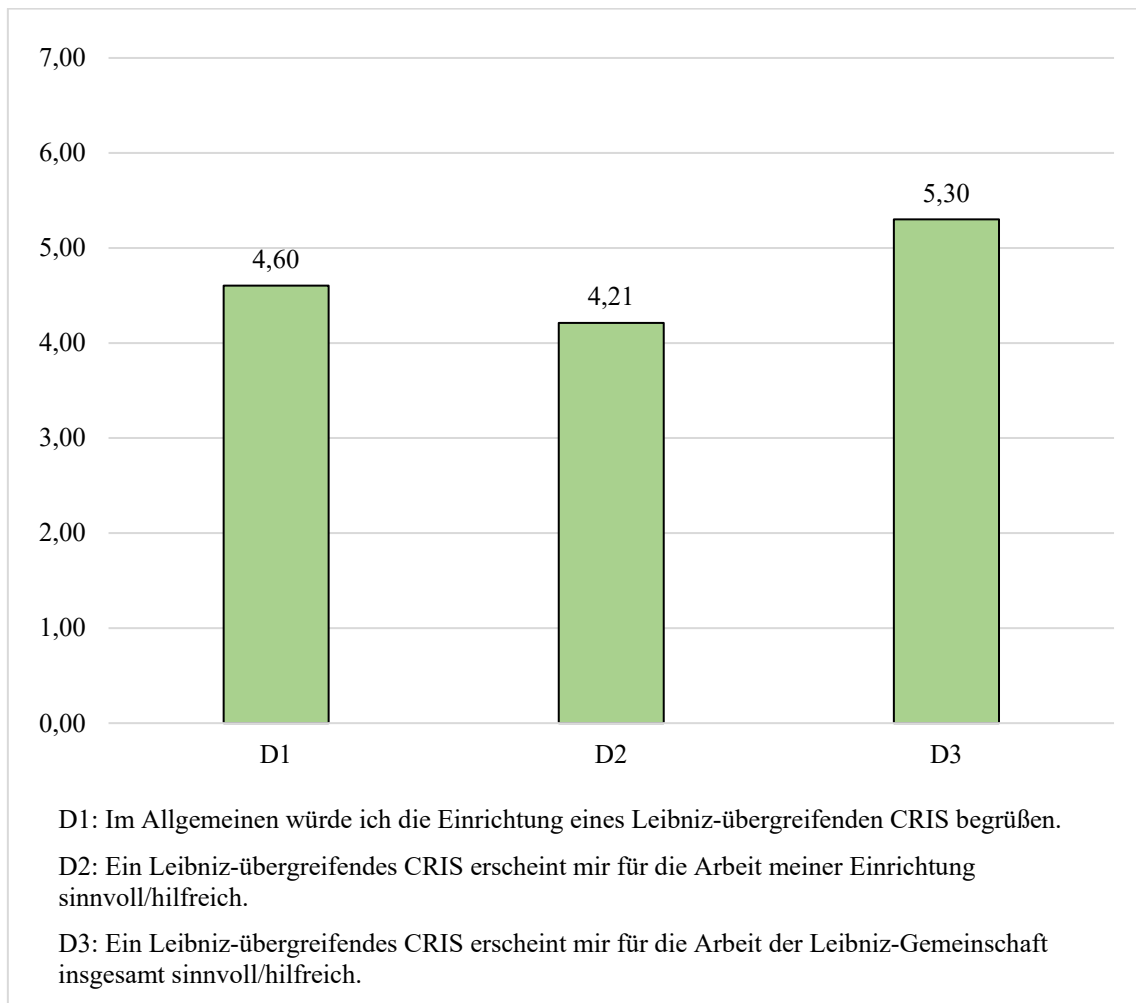


Abbildung D-2: Verteilung der Bewertungen der Items D1 bis D3 (gruppiert)

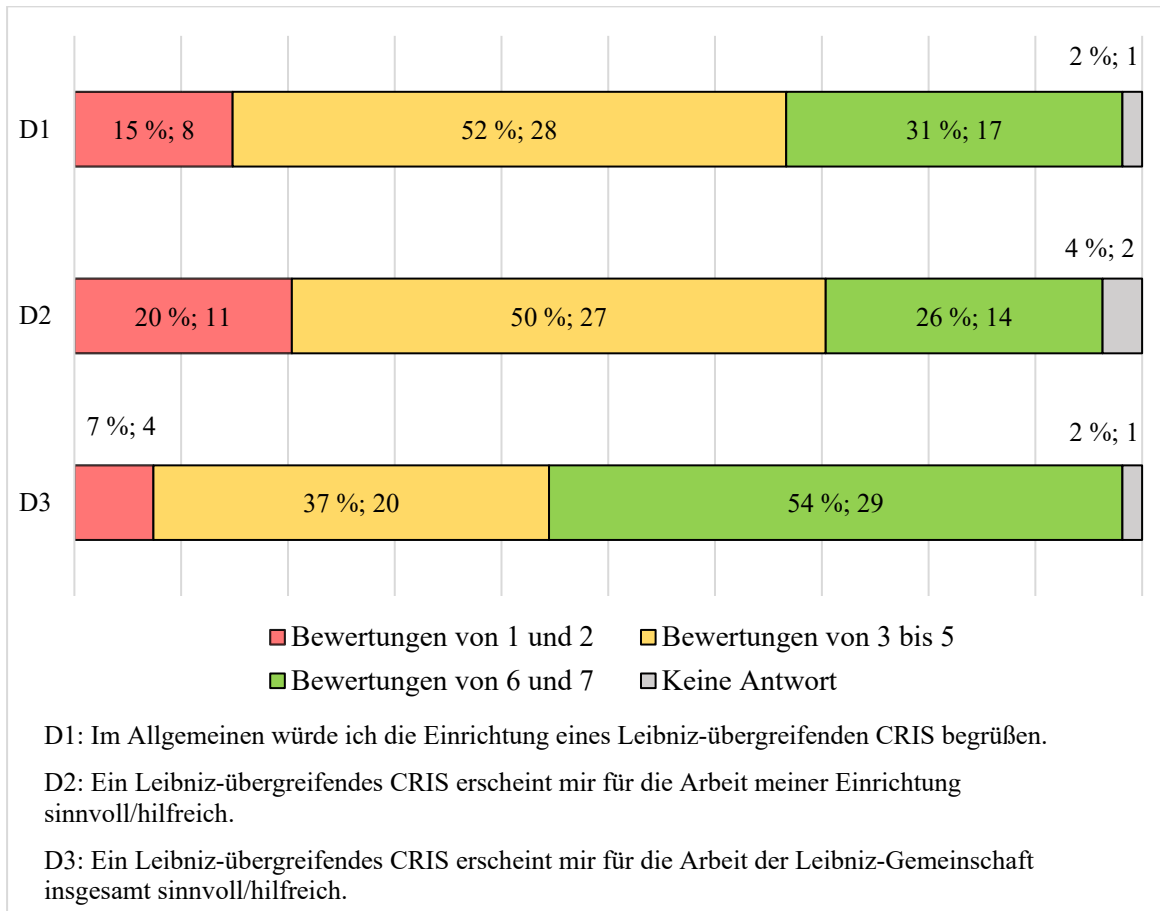


Abbildung D-3: Mittelwerte der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14

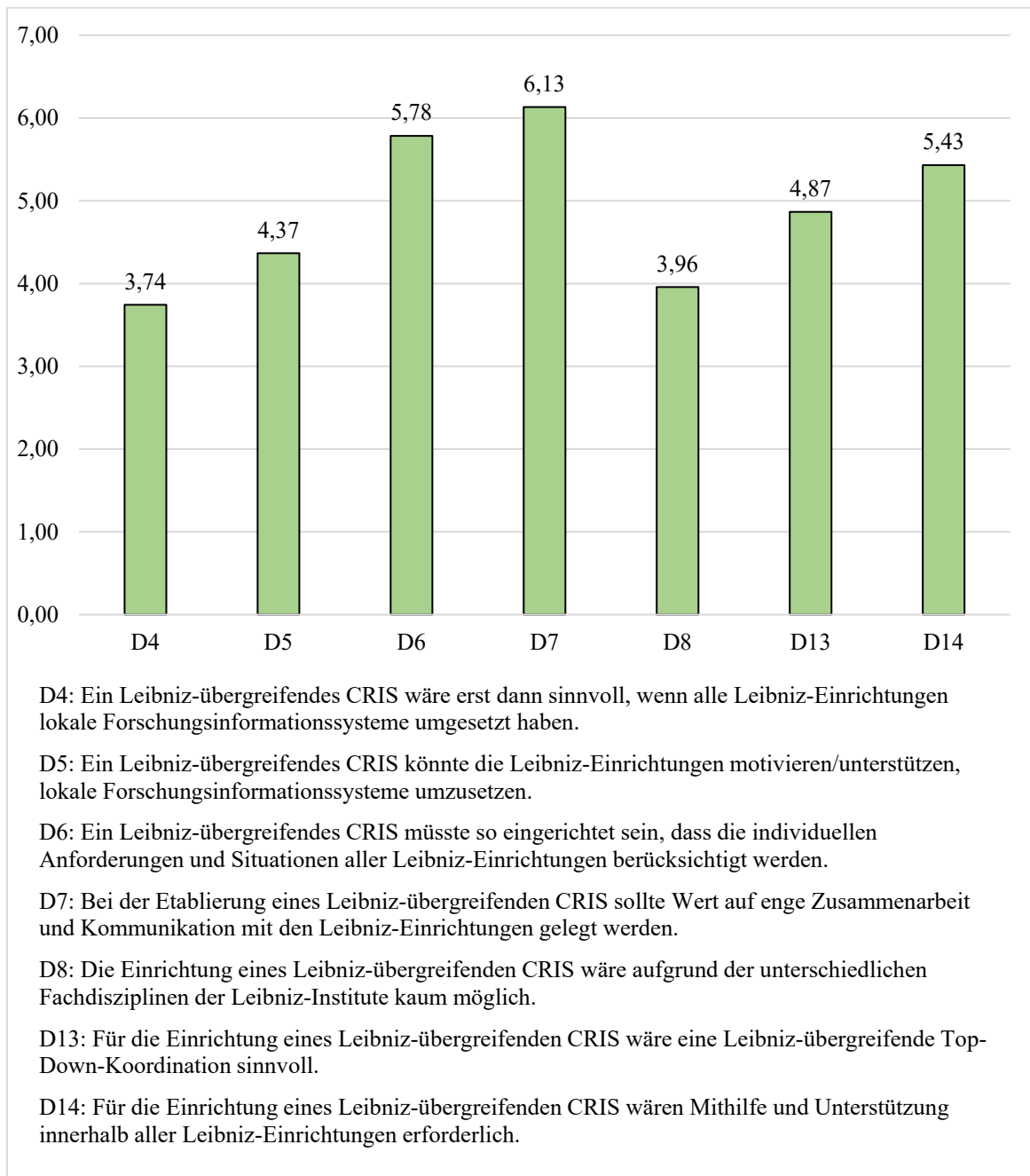


Abbildung D-4: Verteilung der Bewertungen der Items D4 bis D8 und D13 bis D14 (gruppiert)

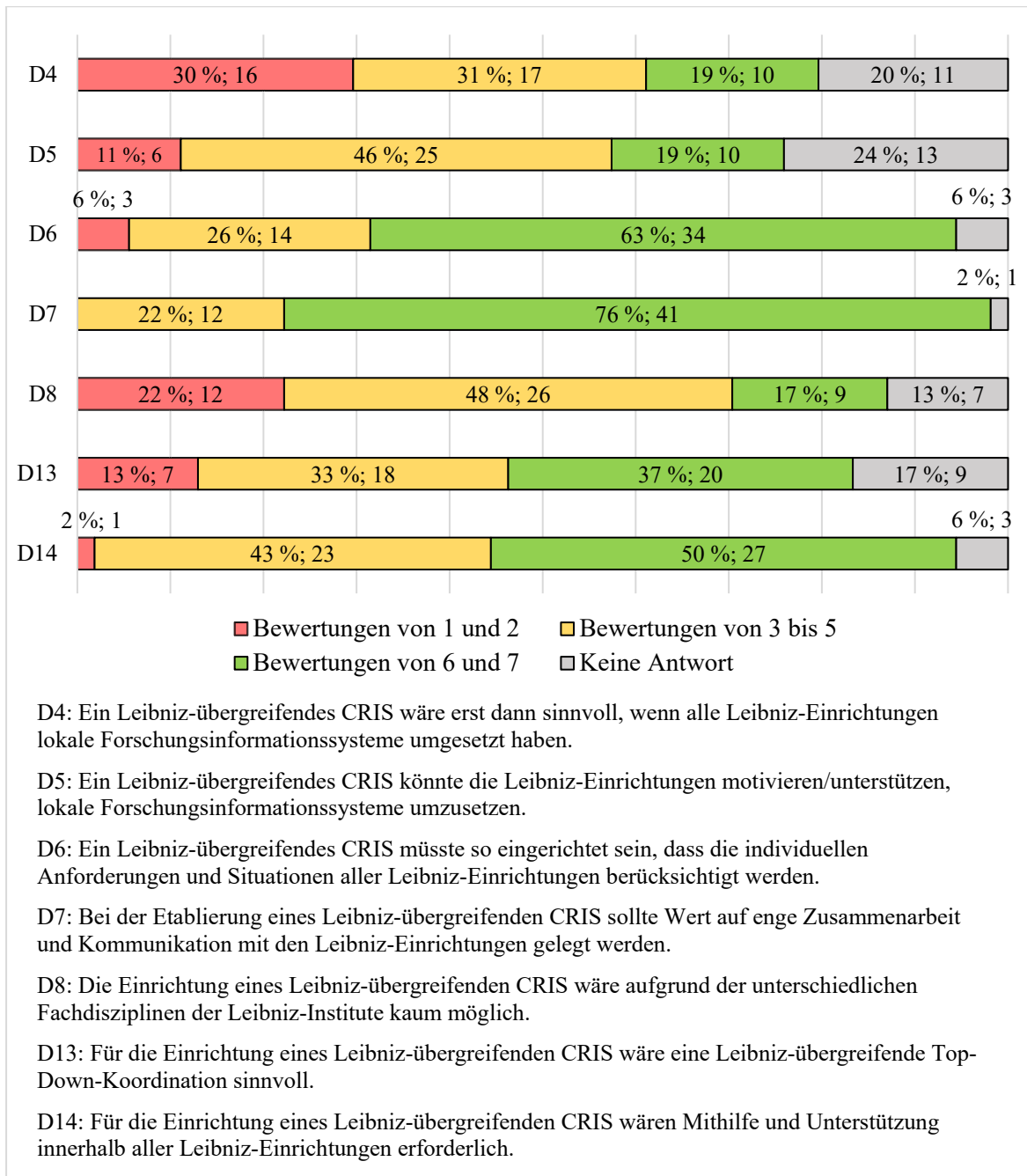


Abbildung D-5: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

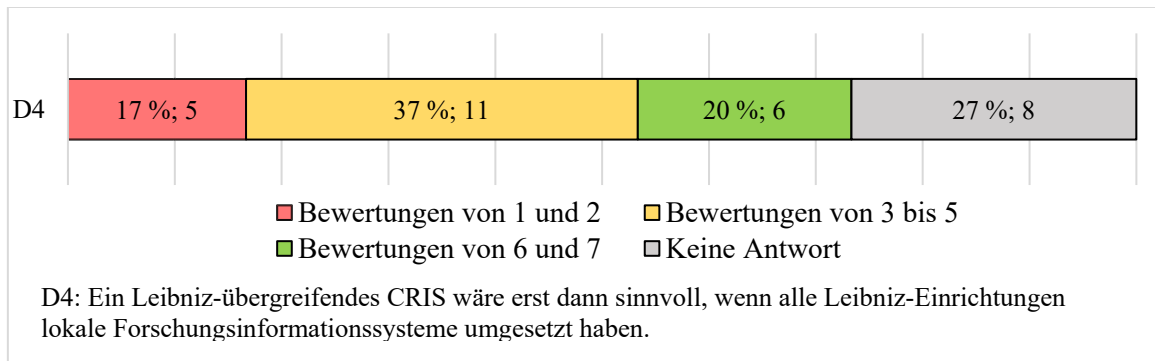


Abbildung D-6: Verteilung der Bewertungen des Items D4 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

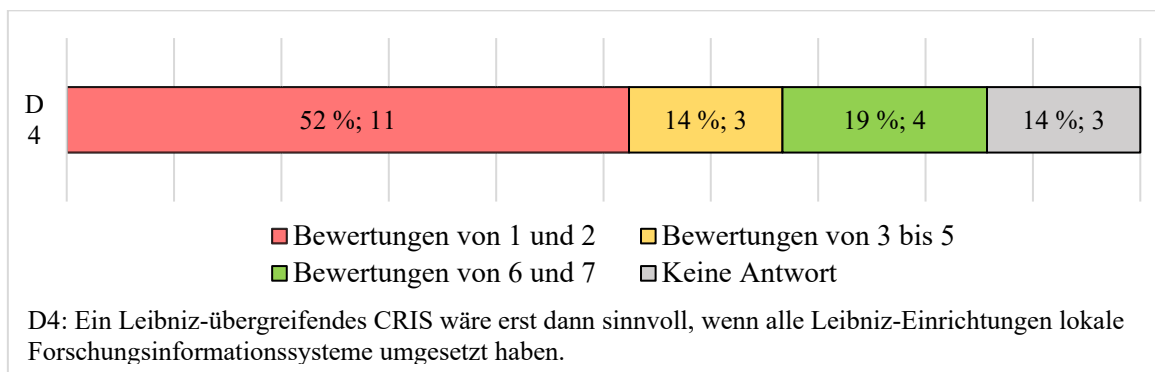


Abbildung D-7: Mittelwerte der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18

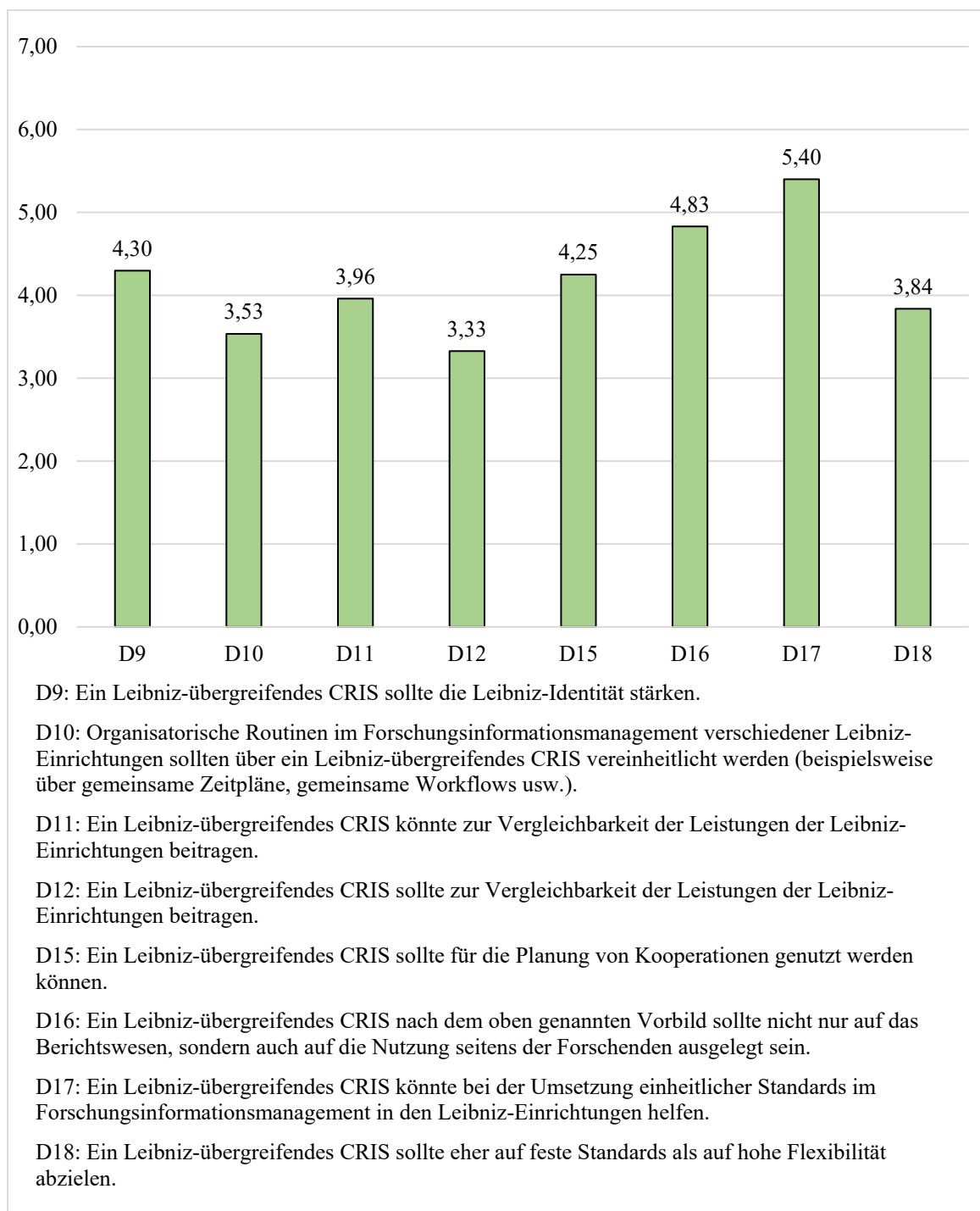


Abbildung D-8: Verteilung der Bewertungen der Items D9 bis D12 und D15 bis D18 (gruppiert)

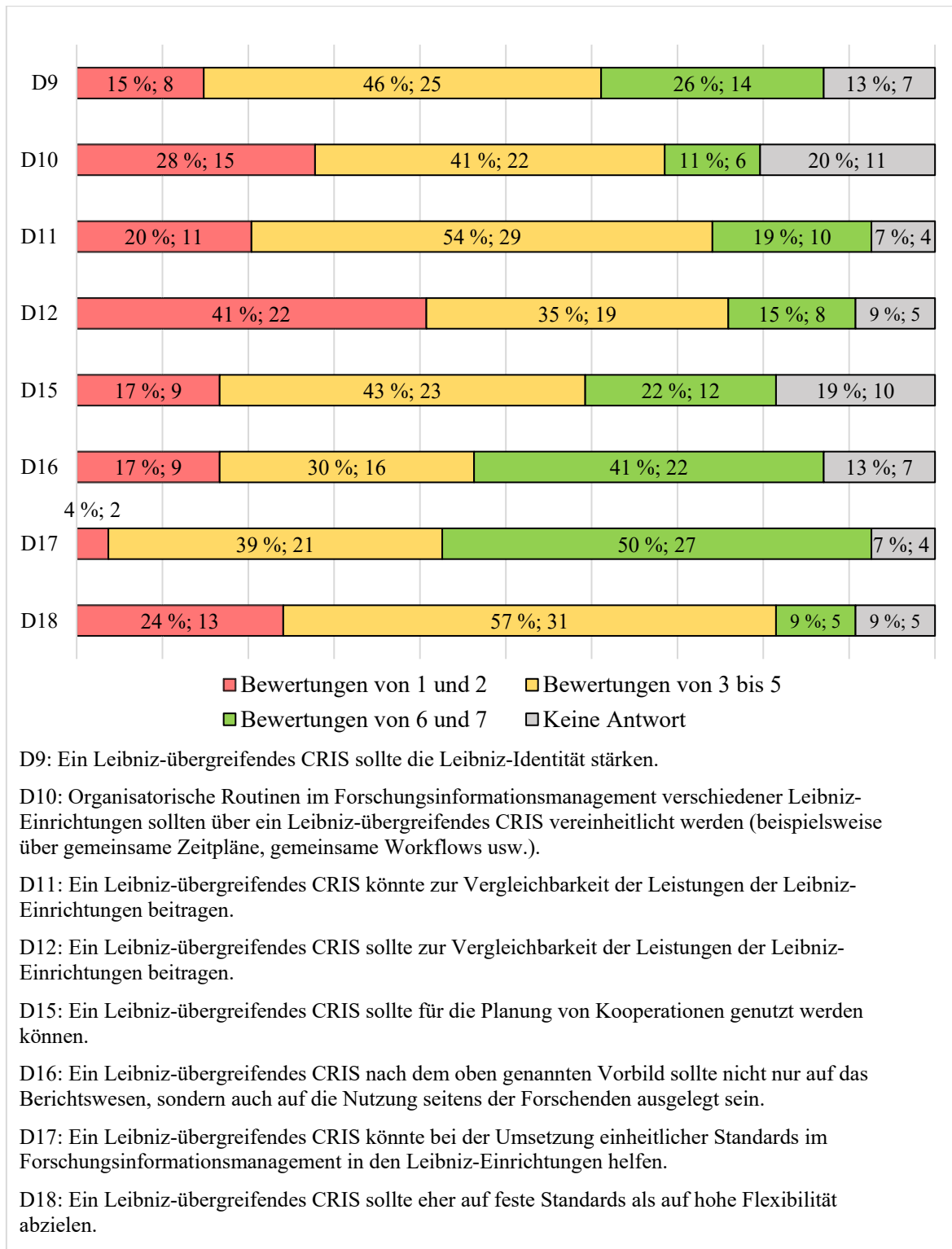


Abbildung E-1: Mittelwerte der Bewertungen der Items E2 bis E8

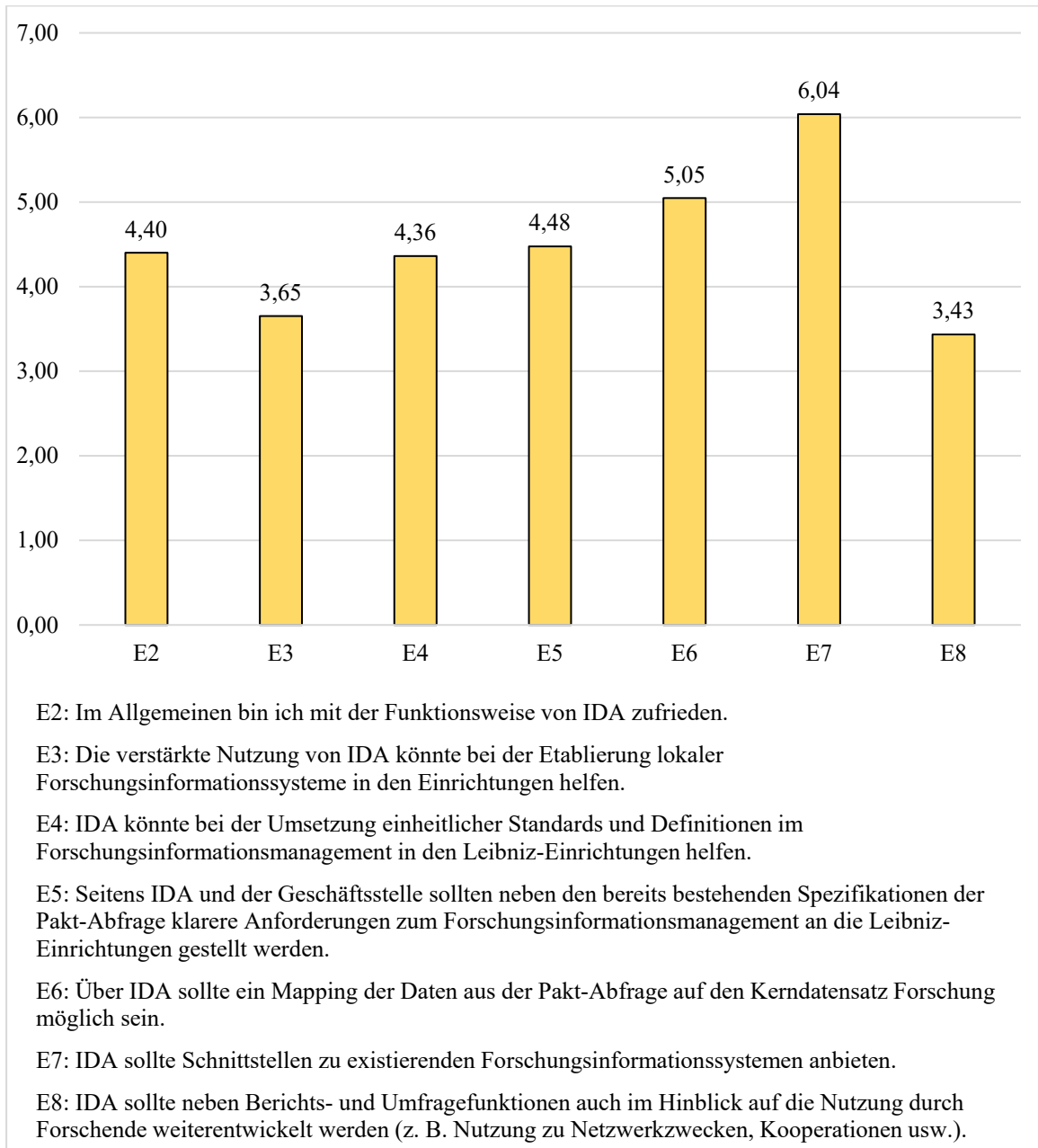


Abbildung E-2: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden mit CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

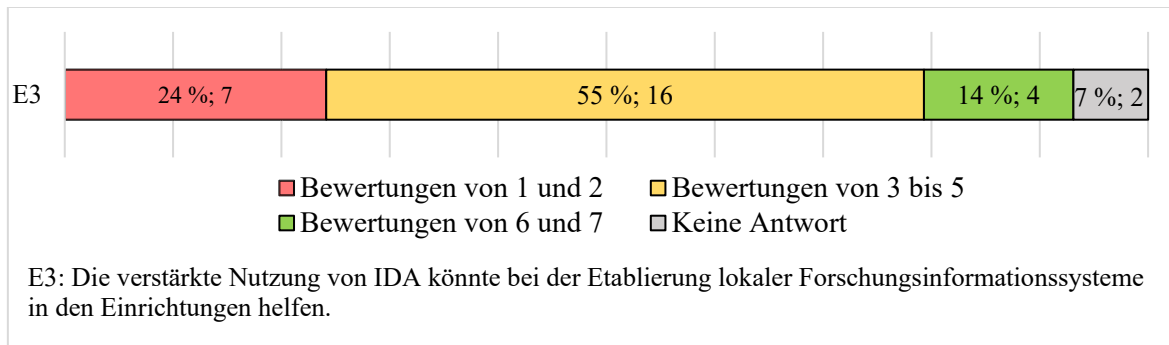


Abbildung E-3: Verteilung der Bewertungen des Items E3 bei Teilnehmenden ohne CRIS-Nutzung in der Einrichtung (gruppiert)

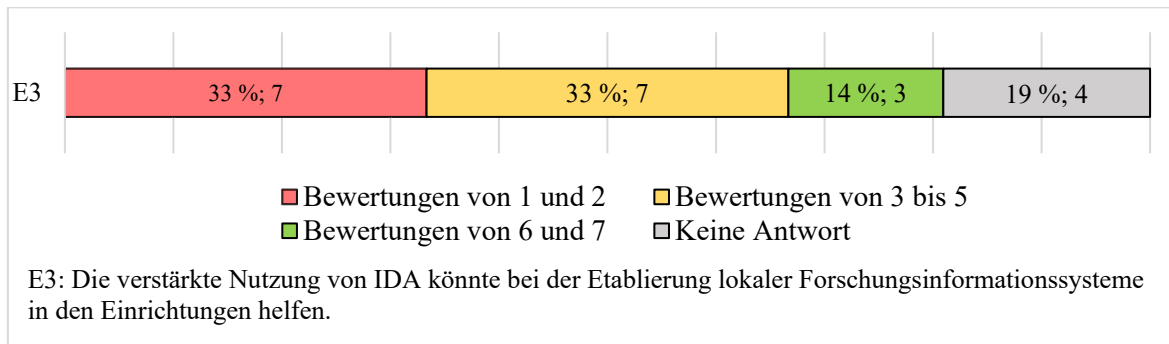
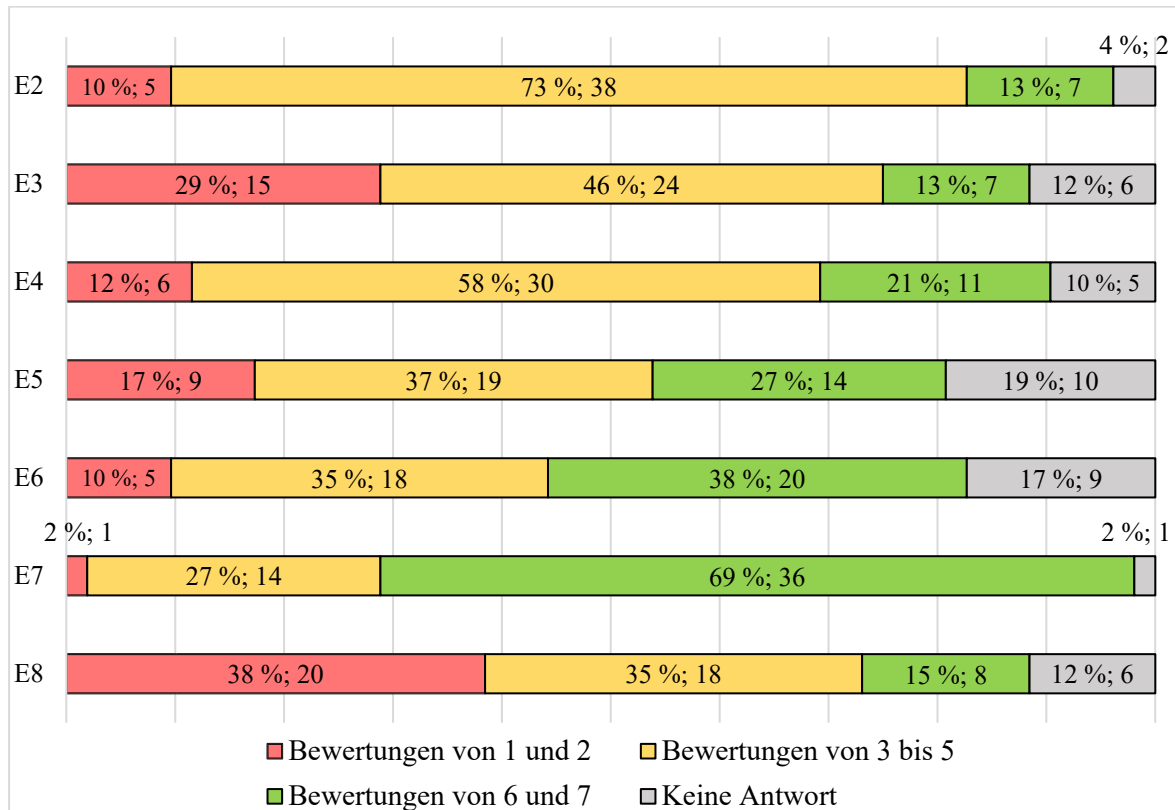


Abbildung E-4: Verteilung der Bewertungen der Items E2 bis E8 (gruppiert)



E2: Im Allgemeinen bin ich mit der Funktionsweise von IDA zufrieden.

E3: Die verstärkte Nutzung von IDA könnte bei der Etablierung lokaler Forschungsinformationssysteme in den Einrichtungen helfen.

E4: IDA könnte bei der Umsetzung einheitlicher Standards und Definitionen im Forschungsinformationsmanagement in den Leibniz-Einrichtungen helfen.

E5: Seitens IDA und der Geschäftsstelle sollten neben den bereits bestehenden Spezifikationen der Pakt-Abfrage klarere Anforderungen zum Forschungsinformationsmanagement an die Leibniz-Einrichtungen gestellt werden.

E6: Über IDA sollte ein Mapping der Daten aus der Pakt-Abfrage auf den Kerndatensatz Forschung möglich sein.

E7: IDA sollte Schnittstellen zu existierenden Forschungsinformationssystemen anbieten.

E8: IDA sollte neben Berichts- und Umfragefunktionen auch im Hinblick auf die Nutzung durch Forschende weiterentwickelt werden (z. B. Nutzung zu Netzwerkzwecken, Kooperationen usw.).

Abbildung E-5: Mittelwerte der Bewertungen der Items E10 bis E14

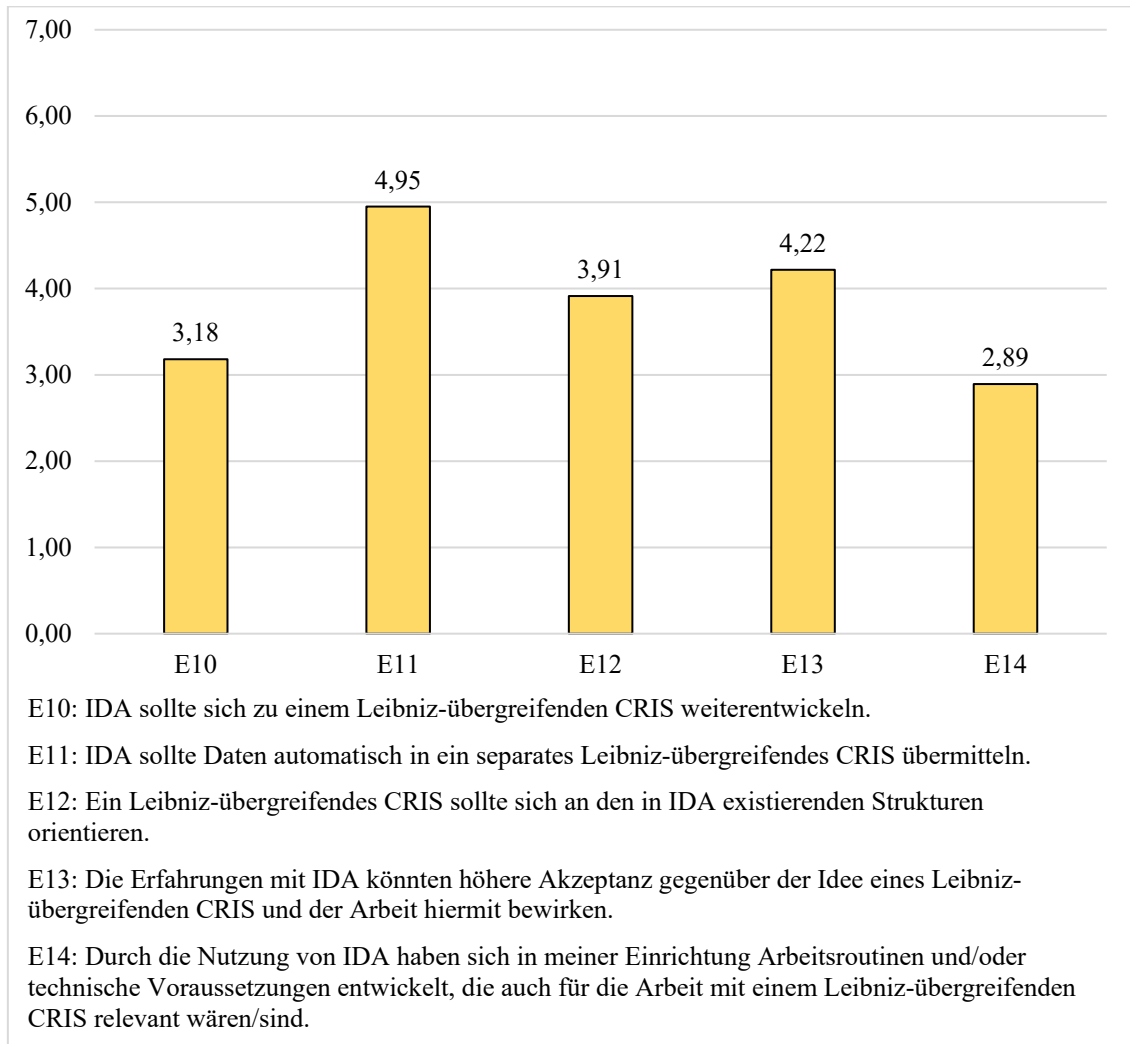


Abbildung E-6: Verteilung der Bewertungen der Items E10 bis E14 (gruppiert)

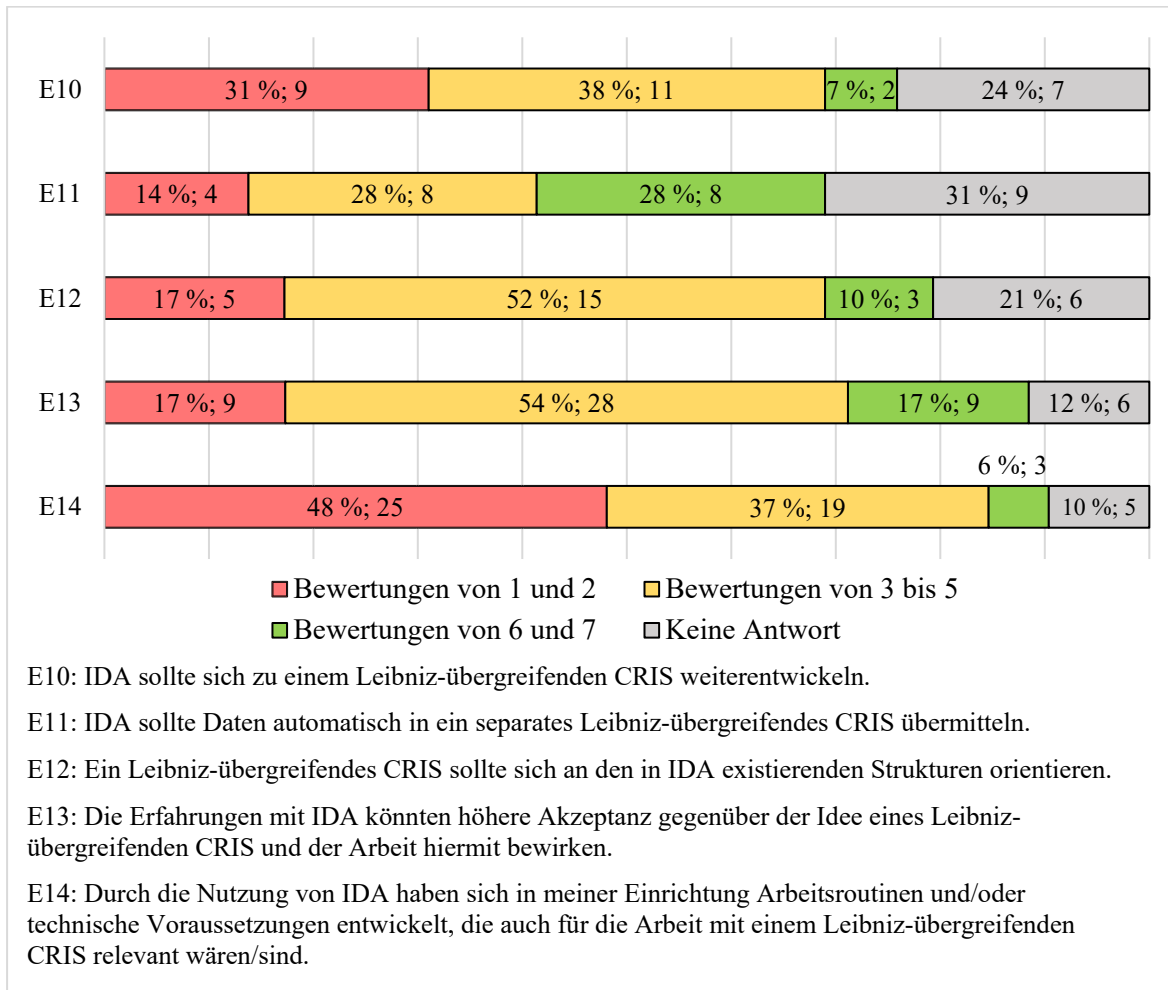


Abbildung G-1: Eingereichte Datensätze nach Sektion

